Lehr-reiche
Geſchicht-Predigen/
Auf die
Sonn- und Feyer-Täg
Der
Heiligen Faſten/
Dritter Theil.

Regiſter /

Der Geſchicht-Predigen / Für den dritten Theil.

Begriff Der Erſten Geſchicht-Predig.

Rach/ und Höllen-Feuer/ beydes unaußlöſchlich.

FEllonius ein Tod-Feind Nidhardi, verſöhnet ſich mit ſelben vor ſeinen Hinſcheyden auß diſem Leben. Weilen aber Nidhardus auf ſein bittliches Anbringen nicht vergeben will, widerruffet ebenfahls Fellonius ſeine gegebene Verzeyhung, und ſtirbt unglückſelig dahin. Deſſen verdammter, widerkehrende Geiſt Nidhardum, als eintzige Urſach ſeines Verderbens, mitten von der Speiß-Tafel herauß geforderet, und nach Muthvollen Herumſchlagen, ſelben mit ſich zu verdienten Höllen-Straff geriſſen hat.

Begriff Der Zweyten Geſchicht-Predig.

Neuer Zeitungs-Bott / auß der anderen Welt.

SEverinus, und Felix zween inneriſt vertraute Spieß-Geſellen, verſprechen gegen einander, daß, welcher vorhin diſes Zeitliche geſegnen werde, ſolle ſich nach den Tod ſtellen, und ſeinem Mit-Bruder, von gegenwärtigen Stand, und Beſchaffenheit deß anderen Lebens, Bericht ertheilen. Severinus ſtirbt dahin eines ſchnellen, unvorſichtigen Todts; ſtellet ſich ſeinem Verſprechen gemäß Felici in erſchröcklicher Geſtalt eines verdammten Geiſts. Saget Wunder-Ding von Peynen der Höll, und Unmenge deren, ſo dahin kommen. Uberreicht anbey Felici ein vom Lucifer an die geiſtlich- und weltliche Obrigkeit zu Nonneto wegen gut geleiſter Dienſt gegebenes Danck-Schreiben.

Begriff Der Dritten Geſchicht-Predig.

Ewig-beſtraffter Kirchen-Schänder.

VEnantius ein Zucht-vergeſſener Kirchen-Schänder verſpricht Magdalenæ ſeiner geilen Liebhaberin, den anderen Tag, in aller Fruh, in dem Hauß GOttes zu erſcheinen, um ein mehreres allda mit ihr abzureden. Stirbt noch ſelbe Nacht, und wird fruh Morgens in dem Hauß GOttes ſein Leichnam, nach Lands-Brauch offentlich außgeſtellet. Magdalena ihrem Gegen-Verſprechen gemäß, ſtellet ſich eben auch fruhe-zeitig allda ein. Entſetzet ſich häfftig ab dem unvermuthen Todten-Spil: Gehet noch in ſich, würcket Buß, lebet fürohin Gottsförchtig, und ſtirbt ſeliglich.

Begriff

Der Vierdten

Geſchicht-Predig.

Vorſichtiger Engel-Schutz.

ACcanthus ein edles Vatterloſes Kind, unwiſſend, wo auß, oder an, wird von ſeinem H. Schutz-Engel in Geſtalt eines Wanders-Mann einem alten Bauren-Vatter zugeführet, und als ein Schäfer-Jung angenommen. Überſtehet bey dem Schaaf-Hüten groſſe Lebens-Gefahr von denen Straſſen-Rauberen, und wilden Thieren. Von welchen er doch durch unſichtbare Hilff ſeines H. Engels erlediget wird. Letztlich verdrüßig an dem Schäfer-Leben, trachtet ſelber nacher Corinthum, allda ſeinem Stand gemäſſe Wiſſenſchafften zu erlehrnen. Wird von einem vorbeyreiſenden edlen Herren dahin abgeführet; an Kinds-Statt aufgenommen; fälſchlich von einem Bößwicht einer Mordthat angeklagt, zum Tod verdammet, aber noch von ſeinem treuiſten Schutz-Herrn erhalten, beurlaubet die Welt, untergibt ſich dem H. Hyppolito Portuenſiſchen Biſchoff, als ſeinem geiſtlichen Lehrmeiſter; macht groſſen Fortgang in der Tugend, und ſtirbt eines heiligen Tods.

Begriff

Der Fünfften

Geſchicht-Predig.

Grauſam/ von der Verleumbdung angerichtes Trauer-Spihl.

MAria die Schmertzhaffte zugenannt, der Reinigkeit, Einſame, und freywilligen Armuth ſehr ergeben, weilen ſie in das Scham-loſe Begehren nicht wolte einwilligen, wird von ihrem gailen Nachſteller fälſchlich groſſer Verbrechen angeklagt, gefangen, zum Tod verurtheilet, und durch eine grauſame Peyn, unſchuldig hingericht. Der boßhaffte Verleumbder, wird zur Straff von GOtt mit der Unſinnigkeit überfallen, und vor gantzer Welt erſchröcklich beſchämet. Nachdem er lang, und weit vergebens, ein Hilff-Mittl zu finden, zu denen wunderthätigen Ruhe-Stätten der Heiligen GOttes herum gewanderet, iſt letzlich nach offentlich gethanen reumüthigen Widerruff ſeiner verleumbderiſchen Auſſag auf demüthig bittliches Anruffen der ſeligen Mariæ von ſeiner Straff befreyet worden.

Begriff

Der Sechſten

Geſchicht-Predig.

Auf Vorbitt deß Heil. Aloyſij bekehrte Sünderin.

MAgdalena von Parma gebürtig, ein der Unlauterkeit ſehr ergebenes Weibs-Bild durch eyfrige Predig Patris Valmarara innerlich bewegt, würckt reumüthige Buß. Nach öffters geſchehenen Widerfall in das alte Laſter, wird letztlich auf gethanes Gelübd zu den H. Aloyſium, von häfftiger Verſuchung befreyet, und zu Gottſeligen Lebens-Wandel gebracht. Stirbt in Ruhm einer recht bußfertigen, ūd von Gott gnädig angeſehenen Sünderin. Ihr ehrwürdiger Leichnam wird zu allgemeiner Verehrung offentlich außgeſetzet: zu welchen ſich unter vilen anderen auch ihr gailer Liebhaber aufgemacht, ſelber einen Kuß zu verſetzen: Wird aber durch ein Maul voll in ſein unverſchamtes Angeſicht außgeworffenes Blut mit groſſen Schröcken abgetriben.

Begriff
Der Siebenden
Geſchicht-Predig.
Abgewendtes Unheyl/ durch ein weniges Gebett Zu MARIA.

Stadt Eger, in Böheim wegen Verluſt ihrer edliſten ſchon erwachſenen weiblichen Jugend, und koſtbahriſten Hauß-Schätzen in tieffes Leyd geſtürtzet, unwiſſend, wie diſes geſchehe, wird letztlich nach widerholten Bitt, und Buß-Gängen, von MARIA der allgemeinen Tröſterin der Betrübten erfreuet: Der Land-ſchädliche Betrug, durch eine kühne Dienſt-Magd entdecket: Die rauberiſche Verführer, und Kinder-Mörder durch Liſt eingeführet, zur verdienten Straff gezohen: und auß dem geraubten, ungewiſen Gut, MARIÆ ihrer gnädigiſten Erretterin, ein herꝛlicher Ehren-Tempel erbauet.

Begriff
Der Achten
Geſchicht-Predig.
Hart angefochtene/ und tapfer verfochtene Jungfrauſchafft.

MAlchus ein edler junger Herꝛ, von Caronia einer Stadt in Syria entſproſſen, ſeine Jungfrauſchafft in Sicherheit zu ſtellen, entfliehet in die Wüſte. Wird wiederum durch Liſt deß Satans in die Welt zuruck gezohen: Gefänglich von denen Iſmaëliteren, in die Dienſtbahrkeit hinweg geführet, ſamt Virginea einer unſchuldigen Weibs-Perſon, mit welcher er in dem Ehe-Stand unverſehrte Jungfrauſchaft gehalten, und bey erſehener Gelegenheit mit ſelber flüchtig gangen: In der Flucht wunderbarlich von Nachſtellung ihres Herrens erhalten, kehret wider zuruck in ſein alte geiſtliche Einöde: Virginea aber in ein Gott geheiligtes Jungfrauen-Cloſter. Allda nach Gottſeligiſt vollbrachten Lebens-Wandel, ſterben beyde in groſſen Ruhm der Heiligkeit.

Erſte Geſchicht-Predig.
An dem Sonntag Invocavit.

Begriff/

Rach/ Und Höllen-Feuer/ Beydes unaußlöſchlich.

FELLONIUS, Und NIDHARDUS.

Einen entſetzlichen Kampff zwiſchen zweyen grauſamen Unthieren, will ich ihnen, hochwerthiſte Zuhörer! anheunt vor Augen ſtellen. Zwey grauſame Unthier, ſage ich, welche an einander werden anbrüllen, wie die Löwen: Anpfeiffen wie zwey von Gifft, und Zorn ſtrotzende Schlangen: Ihre blutige Zähn gegen einander blecken, wie die wüttige

Hund: Ihre ſpitzige Klauen in einander ſchlagen / wie die Tiger; und wie die von Hunger raſende Wölff grimmig an einander anfallen werden.

Fragen ſie / was diſe für Unthier / woher ſie ihre grauſame Arth gezohen? Antworte ich ihnen / und ſage / daß es zwey Abentheuer / welche von dem Haß ſelbſten / und grimmiger Wuthſucht außgebruttet worden: und ehe nicht aufhören werden / ſich unverſöhnlich zu verfolgen / biß ſie beyde von ihrer Raſerey aufgezehret / in das Verderben ſtürtzen werden.

N. I. Fellonius / und Nidhardus / zwey erſchröckliche Abentheur deß hölliſchen Haſſes.

UNd höret! die Höll blaſet ſchon das Rauch-erthönende Feuer-Horn an / um alſo die zwey obgemeldte Unthier (Unmenſchen will ich ſagen) zu unaußlöſchlichen Haß / und Wuth gegen einander aufzuhetzen. Der Kampff fanget ſich an. Die zwey Kämpffer / oder beſſer die zwey eingefleiſchte Teufel tretten auf den Kampff-Platz herfür: Fellonius wird diſer: jener Nidhardus benahmſet: Welche Ehren-Nähmen ſie nicht von ihren Vor-Elteren / ſondern von ihren teufliſchen gegen einander brinnenden / eralten Haß erworben haben.

Herfürgebracht hat diſe zwey Abentheuer das Königreich Pohlen: oder Wahr-ſcheiniger jenes Land / wo nichts als Neyd / Wuth / Vermaledeyung gegen einander / und Verzweiflung bey denen Innwohneren zu finden iſt.

Nun hat ſich zugetragen / daß einer auß diſen zweyen / durch Haß verwildten Unmenſchen / von einer tödtlichen Kranckheit ergriffen auf das Tod-Beth hinan-geworffen wurde.

N. II. Fellonius kommet in das Tod-Beth: und gehet in ſich.

Niemahls ſcheinet die Lufft mehr außgeheiteret / und heller zu ſeyn / als kurtz vor die Sonne begonnet nider / und zu Gnaden zu gehen: Da verziehen ſich die bey hitzigen / und vollen Mittag aufſteigende Erd-Dämpff / und Gewölck: als wolte nehmlich die Natur mit diſen hellen Schein erſetzen die bevorſtehende lange Nacht-Finſternuſſen. Eben alſo pfleget zu geſchehen / daß das Liecht unſeres Verſtands / ſo in vollen Mittag deß Lebens unterweilen von denen aufſteigenden Dämpffen der unordentlichen Anmuthungen verdunckletwird / niemahls heller ſchiene / als wann die Nacht deß Tods herbey nahet / und die Lebens-Sonne anfanget in den Untergang zu kehren.

Da dann fienge auch an / Fellonius die Augen zu eröffenen / und zu erkennen ſeinen unglückſeligen Stand / in welchen er biß dahin beharzlich begriffen ware. Er erwegte bey ſich die groſſe Gefahr ſeiner Seelen / in der er ſchwebete / und in welche ihn ſein ſo tieff eingewurtzleter Haß geſetzet hat. Allda in denen Gräntzen deß Tods begriffen redete er ihme ſelbſten zu:

Felloni! ein kurtzer Weeg / von deinem Lebens-Lauff iſt dir noch über / welchen / wann du gemacht / ſelben Augenblick die lange Ewigkeit wirſt antretten / und vor dem ſtrengen Göttlichen Gericht wirſt erſcheinen müſſen.

Demnach / eſto conſentiens adverſario tuo citò, cùm es adhuc in via cum eo. *Matth. 5.* Jetzt dann geſchwind / cito, weil du noch kanſt / da du noch in dem Leben / und auf dem Weeg der Ewigkeit zu / dich befindeſt / verſöhne dich mit deinem Feind; dann wann du den Weeg deß Lebens vollbracht / und den Termin der Ewigkeit erreichet / kanſt du nicht

mehr

mehr mit Frucht deß Heyls deinem Feind verzeyhen, oder für dich Verzeyhung erhalten: Sonderen dein Feind, deine Feindſchafft wird dich dem Richter als todſchuldig übergeben. Ne fortè tradat te adverſarius Judici.

O ſtrenger Göttlicher Richter, O ſtrenges Halß-Gericht! allda, O was für ein erſchröckliche Rechenſchafft wirſt du ablegen müſſen, von deinen ſo groſſen, und unzahlbahren Sünden? Ach! wie iſt zu förchten, daß nicht der entſetzliche Donner-Keul, und unwiderrufliche Außſpruch der Verdammnuß wider dich außbreche. O dich unglückſeligen, in äuſſeriſter Gefahr ſtehenden Sünder! ſo iſt es dann mit dir auf ewig gethan?

Nein! mein Seligmacher erquicket mir annoch mit Troſt mein tod-beängſtigtes Hertz, da er mir auß dem Heil. Evangeli-Buch inwendig auf folgende Weiß zuredet: Si remiſeritis hominibus peccata eorum, dimittet vobis Pater veſter cœleſtis delicta veſtra. *Matth. 6.* „Im Fall ihr anderen die erlittene Unbild, und Beleydigungen nachlaſſen werdet, wird euch ebenfahls mein himmliſcher Vatter, euere Sünden nachlaſſen, und vergeben.“ Widrigenfahls, Felloni! haſt du auch keine Verzeyhung zu verhoffen: Sonderen der Richter nach ergangenen Todten-Urtheil wird dich übergeben ſeinem Gerichts-Diener dem Teufel: Et Judex tradat te miniſtro; & in carcerem mittairs. *Matth. 5.* Diſer ſtracks darauf wird mit dir dem feurigen Höllen-Kercker zufahren.

O da bin ich ja mitten zwiſchen Druck, und Angel, zwiſchen Höll, und Himmel geſetzet: verzeyhe ich meinem Feind von Hertzen nicht, muß ich mich auf ewig deß Himmels verzeyhen: Löſche ich nicht auß in meinem Gemüth das immerfort aufbrinnende Rach- und Zorn-Feuer, muß ich unentpörlich in dem unaußlöſchlichen Höllen-Feuer auf ewig brinnen. Ach! ich bin mir ja ſelbſten nicht alſo feind, und gehäſſig, daß ich meinem Feind, ohne aufrichtige Vergebung die erlittene Unbild zuruck halte, und hierdurch immer verlohren gehe? Citò, ero conſentiens. Geſchwind ruffet mir herbey für mein Todten-Bethlein Nidhardum, nicht mehr meinen Feind, ſonderen meinen treu-geliebten Bruder!

Indeſſen, biß der beruffene Nidhardus, bey dem ſterbenden Fellonio angelanget, hab ich eine wohlmeinende Wahrnungs-Lehr, jenen in die Ohren zu legen, welche immer ein von tödtlichen Haß verbittertes Hertz in ihren Leben herum tragen, gleichwohl bey ſich dencken, oder wohl auch ſagen dörffen, daß ſie in allweg auch geſinnet ſeyen, ihren eralten Rach-Grollen mit Fellonio in dem Tod-Beth ſamt dem Leben abzulegen.

N. III. Wahrnung an jene, ſo die Verzeyhung biß in den Todt verſchieben.

Aber, O ihr Gall, und wohnſüchtige Thoren, die ihr alſo frevlet, und euer Rach-volles Hertz erſt in dem Tod durch dahin verſchobene Verzeyhung verſüſſen ſuchet. Bedencket, bitte ich, durch euer ſelbſt eigene Lieb, was für ein Unſinnigkeit iſt es nicht, ſeine gantze Lebens-Zeit in Hertz-nagender Bitterkeit deß Zorns, und Rachgierigkeit höchſt beſchwärt herumgehen? Wäre nicht für euch tauſendmahl mehr erwünſchlich, eines baldigen Tods dahin ſterben, als ein ſo bittervolles Leben führen, gemäß, was Eccleſiaſtici am dreyßigiſten Capitel geſchriben ſtehet: Melior eſt mors, quàm vita amara. Weit beſſer iſt der Tod, als ein bittervolles Leben.

Weiters ſagt mir, wie ſeynd bey diſen immer in eueren Her-tzen aufglimmenden Rach-Feu-er, euere abgelegte Buß, und Beichten: wie die öfftere Nieſ-ſung deß hochheiligiſten Abend-mahls beſtellet? Ach! lauter Sacrile-giſche GOtts-Raubereyen begehet ihr in diſen unglückſeligen Tod, und Sünden-Stand: und wird euch das Brod deß Lebens zu Gifft, und das reine Brunnen-Waſſer der Buß zu einer unflăti-gen Koth-Pfitzen, von welcher euer Seel noch mehr verunreini-get wird. Mors eſt malis. *In Hymn. Eccl.* Abermahl was Ver-dienſt, und künfftige Belohnung habt ihr zu gewarten, bey ſolcher immerfort gehegten, tödtlichen Feindſchafft von euerem allen Le-ben-länglich außgeübten Andachts-Buß-Liebs-und anderen Tu-gends-Wercken? Wiſſet für ge-wiß, und bey allen Recht-Glau-bigen für unlaugbahr, daß ſelbe in diſen tödtlichen Rach-Stand für Frucht-loß, tod, null, und un-giltig, vor denen Augen GOt-tes gehalten werden. Si charita-tem non habuero, nihil mihi prodeſt. *1. Corinth. 13.*

Und letztlichen, woher habt ihr einen Verſicherungs-Brieff, daß ihr in diſem euerem verſtockten Haß nicht unvermuthet von ei-nem unvorſichtigen Todten-Streich werdet überfallen wer-den. Solle diſes, ach leyder! zu euerem ewigen Unheyl ſich zu-tragen, wird geſchehen, daß euer unaußlöſchliches Zorn-Feuer mit dem auch unaußlöſchlichen Höl-len-Feuer vergeſellſchafftet, euch ohne End quăle, und peynige. Ignis uſque ad perditionem de-vorans. *Job. 31.*

Aber wir wollen auch zuge-ben, daß dergleichen Rach, und Neyd-Halſen, welche ihr Leben in Haß, und Bitterkeit zu-gebracht, annoch durch einen langſamen Tod abzuſterben ver-gonnet werde, wie mögen ſie ih-nen jedoch bey diſen Verſprechen eine kräfftige Gnad von oben herab, und einen ernſtlichen Wil-len ihren Tod-Feind annoch von aufrichtigen Hertzen zu vergeben?

In Gegen-Spihl iſt vilmehr zu förchten, daß ſie auch bey di-ſen ihren vergonnten Raum der Buß, und Verſöhnung, jedoch eines unglückſeligen Tods werden dahin ſterben, wegen jener er-gangener erſchröcklichen Betro-hung Eccleſiaſtici am dritten Ca-pitel. Cor durum habebit ma-le in noviſſimo. Einem har-ten, und unverſöhnlichen Hertzen wird es an dem End übel ergehen. Wie alles diſes unſere ferners vorhabende Ge-ſchichts-Erzehlung noch mehr be-ſtättigen wird.

So iſt dann auf ſo eyfriges Verlangen Fellonij, endlichen Nidhardus ſein Feind angelan-get: Bey deſſen Ankunfft richtet ſich der Tod-Krancke ein wenig über ſich, und auf den Armb ſich ſteurend, redet er mit ſchwacher Stimm Nidhardum alſo an: N. IV.

N. IV. Fellonius bey Ankunfft Nidhardi, ſuchet ſich mit ſelben aufrichtig zu verſöhnen.

Nidharde, liebſter Bruder! was Paulus der Welt-Apoſtel ſei-nen Epheſeren, und allen Chri-ſten in ſeinem Send-Schreiben am vierdten Capitel eingerathen, das bin ich jetzt gäntzlich geſinnet werckſtellig zu machen: Seine Wort lauten alſo: Sol non oc-cidat ſuper iracundiam ve-ſtram. Ihr ſollet die Son-ne nicht untergehen laſſen über eueren Haß, und Zorn: Nun ſo gehet die Son-ne meines Lebens allbereit zu Gnaden, und eylet mit ſchneller Flucht dem Todten-Meer zu. Stehe alſo bereit gäntzlich aufzu-heben annoch vor der Todten-Nacht unſeren bißhero unglückſe-

ſelig verlängerten Haß, und Feindſeligkeit, auf daß mir nicht etwann mit der Lebens-Sonne, auch die Gnaden-Sonne Göttlicher Barmhertzigkeit, zu meinem ewigen Unheyl untergehe. Ich bin, leyder! mir bewuſt nur vil, und groſſen begangenen Laſter, und Verbrechen wider meinen GOtt: verlange, und hoffe ſelber annoch von ſeiner Güte gnädige Verzeyhung zu erhalten: jedoch weiß ich auch gantz wohl, und erinnere mich jenes bey Eccleſiaſtico im 28.ſten Capitel ergangenen Göttlichen Außſpruchs. Qui vindicari vult, à Domino inveniet vindictam, & peccata illius ſervans ſervabit. **Jener, ſo Rach begehrt, und die erlittene Unbild ſeinem Feind nicht nachſieht, wird entgegen auch Rach von dem HERREN zuerfahren haben, und er wird ihme ſeine Sünd nicht vergeben.** Derohalben, mein Bruder Nidharde! wann mir etwann von dir einige Beleidigung ſolle zugeſtanden ſeyn, vergibe ich von inneriſten Grund meines Hertzens, alſo wahr, und unverfälſchet, als wahr ich verlange, und hoffe Verzeyhung meiner Verbrechen zu erhalten von meinem allwiſſenden Richter, vor deme ich plötzlich wird erſcheinen müſſen. Ebenfahls auch du, lieber Freund, vergibe mir auf mein demüthig-bittliches Anſuchen, was ich jemahls wider dich feindliches erzeiget hab. Solle diſe meine inſtändige Bitt bey dir nicht genug vermöglich ſeyn, bitte ich flehentlich durch die Lieb deß Jenigen, welcher wegen deinen, und meinen Heyl an dem Creutz-Stammen in äuſſeriſten Schmertzen dahin geſtorben iſt. Ziehet darauf die Bildnuß deß Gecreutzigten von der Seiten hervor, und ſpricht: Nidharde, diſer dein, und mein liebſter Vatter, und Erlöſer laſſet dich durch mich inſtändig erſuchen, mit folgenden, zu dir allein geſtellten Worten: Obſecro, obliviſcaris ſceleris fratris tui, & peccati, atque malitiæ, quam exercuit in te. *Gen. 10.* **Seye nicht mehr ingedenck der Beleydigungen, ſo wider dich dein Bruder verübet hat.**

Was erwarthen ſie, hochwerthiſte Zuhörer! auf diſe geſchehene, ſo demüthige, Liebvolle Abbit deß tod-krancken Felonij? hätte nicht das Hertz Nidhardi, wann es auch Stahelhart geweſen, zur Verzeyhung, und Gegen-Lieb ſollen erweichet werden? Es werden ja ungezweifflet beyde in heiligen Friedens-Kuß zärtiglich mit beyden Armben ſich umfangen, und vollkommen gegen einander, außgeſöhnet haben?

N. V. Wie weit der Rachgierige, von dem Beyſpihl Chriſti abweiche.

Nun hie mein ſanfftmüthiger Heyland! wie kan ich anderſt thun, als daß ich mit groſſer Zuverſicht mich an dir halte, und auf meinen Knyen ligend von dir frage, ob du wohl in Wahrheit unſer menſchliche Natur angenommen, in dem Zuſehen, das wegen geringen Verbrechen, ein Menſch gegen den anderen, eine ſo grauſame Wolffs-Arth zeige: Da du doch gegen denen Sünderen auch bey ſchwären Beleydigungen ein ſanfftmüthiges Lämmlein dich allweg gezeiget haſt. Unſer verwildte Natur iſt alſo geartet, daß ein Menſch, wann es in ſeinem Vermögen wäre, ſuchen wurde ſeinem Beleydiger, den letzten Bluts-Tropffen auß dem Leib zu ziehen, um alſo ſeiner Rach ein Genügen zu thun: Indem du doch für Erlöſung der Menſchen, auch deiner Peyniger, keinen Tropffen deines HH.

Bluts haſt zuruck halten wollen.

Wir ruffen aus der Tieffe die Höll ſelbſten zu Hülff, und Rach, wider unſeren Feind: du hinwider ruffeſt mit lauter Stimm gegen Himmel zu deinem himmliſchen Vatter, um Gnad, und Verzeyhung für deine Creutziger. O wie ungleich iſt dann unſer unbarmhertzige, Rach-gierige Natur, deinem Erbärmnuß-vollen, liebreichen Hertzen entgegen gehalten?

N. V I. Unverſöhnliches Hertz Nidhardi.

Es iſt ein Zweifels-Streitt zwiſchen denen Gotts-Gelehrten, ob das Hölliſche, und unſer Elementariſche Feuer einerley Weeſen, und Natur ſeyen. Seye gleichwohl deme, wie ihm wolle. Diſes können wir ſchwährlich ſtreittbahr machen, daß das Höllen-Feuer, und Rach-Flammen eines Zorn, und Haß-vollen Menſchens von gleicher Arth, und Bewanntnuß ſeyen: maſſen beyde unaußlöſchlich: Ignis eorum non extinguitur. *Iſai. 66.*

O wie mehrmahls zeiget ſich wahr zu ſeyn in dem ſittlichen ſowol, als materialiſchen Verſtand: Daß nehmlich einige Oel-Maſen durch keine ſchärpffiſte Laugen mögen vertilget, und außgewaſchen werden. Das heiligiſte Blut Chriſti, ſein gantzes bitteres Leyden, wohl ein ſcharpf-beiſſende Laugen, welche alle Sünd der Welt haben abwaſchen mögen, vermöchte bey Nidhardo nicht, eine eingebildte Macul einer zugefügten Unbild auß ſeinem verbitterten Hertzen außzulöſchen.

Wie, ſagte er mit verſtellten höhniſchen Lachen, mit trotzvollen Augen; nun ſihe ich wohl, Felloni! ſo wilſt du aufhören mich zu haſſen, jetzt, da dir der außfahrende Lebens-Geiſt allbereit auf denen Lefftzen ſchwebet, und dir der Tod nicht mehr geſtattet deine Feindſeligkeit, und Rach fortzuſetzen? Wiſſe aber! du magſt gleichwohl deinerſeits mir vergeben, und von dem alten Haß abſtehen; Iſt mir wenig daran gelegen: Meinerſeits haſt du keine Verzeyhung zu hoffen. Und ſchmertzet mich nichts alſo empfindlich, als daß ich dich nicht länger haſſen, und verfolgen möge. Noch mehr aber bedaure ich, daß ich nicht Gall genug habe, deine Gedächtnuß auch nach dem Tod mir zu verbitteren. Fahre hin der Todten-Gruben, und dem faulenden Luder zu, ewig verhaßter Felloni! anbey wiſſe, daß, als lang ein Bluts-Tropffen in meinen Aderen ſich regen wird, wird ſelber auß eingefleiſchten Haß auch wider deinen Todten-Aſchen aufwallen.

O erſchröckliche Wort! vermaledeyter Haß diſes unmenſchlichen verſtellten Teufels: Einen Teufel nenne ich ihne, mit dem hoch-erleuchten Kirchen-Vatter Auguſtino: Qui odium in corde portat, ſecundus diabolus eſt. *Serm. 28.*

N. V I I. Fellonius widerruffet entgegen ſeine gethane Abbitt: und ſtirbt in ſeiner Rachgierigkeit unglückſelig dahin.

Nun diſe Gifft-volle Antwort Nidhardi auf ſein ſo demüthig, und eyfrig-ergangene Bitt machte dem dahin-ſterbenden Fellonio in einem Augenblick den Gall-Sack in voller Hitz übergehen. Er ergrimmete, zitterte, und ſchaummete vor Zorn-Wuth; Letztlich vor Verbitterung deß Hertzens bricht er auß in folgende Fluch-Red.

Wie! zu tauſendmahl von mir vermaledeyter Nidharde! ſo verlacheſt du nur mein ſo flehentliches Bitten, und wilſt von keiner Verzeyhung hören? Mithin (vernimme es wohl, was ich rede) mithin widerruffe ich auch in vollſtändiger Reu, meine dir gethane Abbitt, und ertheilte Ver-

Verzeyhung: ſeye es demnach, Weilen du ihn alſo zu haben verlangeſt, ſo ſeye von diſem Augenblick an, die gantze hinauß währende Ewigkeit von mir äuſſeriſt verhaßt, und verfluchet. Wendet ſich darauf mit einem verwildten Angeſicht von Nidhardo ab, ſchwinget ſich auf die andere Seiten deß Beths, greiffet plötzlich in die Zügen, und gibt ſeinen unglückſeligen Geiſt auf. O Greul! O Wehe! O ewig Wehe! O mit blutigen Zäheren nicht genugſam beweinliches Unheyl!

N. VIII. Nidhardo wird ſeine Rach und Grauſamkeit verwiſen.

Ach Nidharde! grauſamer Bruder-Mörder! was haſt gethan? grauſamer Bruder-Mörder! alſo benahmſet dich, und alle Haß-volle Hertzen Joannes der Lieb-volle Jünger: Qui odit fratrem ſuum, homicidia eſt. *1. Joann. 3.*

Wohlan unbarmhertziger Mörder! Triumphiere nun, du haſt überwunden, und obgeſieget: Es liget da tod-verblichen vor deinen Füſſen Fellonius dein Feind, tod, nicht nur an dem Leib, ſondern auch an der Seelen. Was ſcheuheſt du dich Rach-begieriger Wütterich! warum falleſt du nicht Wuthſinnig an, den vor dir daligenden entſeelten Leichnam, und verreiſſeſt ſelben zu tauſend Stucken? Was bleckeſt vergebens deine Blut-gierige Zähn? Saume dich nicht, beiſſe darein, gleich einem raſenden Hund. Was ergrimmeſt du alſo mit vor Wuth krum eingezogenen Klauen? Warum ſchlageſt ſelbe nicht ein, in das rohe Todten-Fleiſch? Grauſamer Wolff! reiſſe herauß Fellonio auß dem Leib das Ingeweyd ſamt dem Hertzen! kühle ab deinen Muth! erſättige deine Rachgierigkeit! Sihe von Fellonio, deinem von dir ewig in die Höll verſtoſſenen Tod-Feind haſt nichts mehr Arges zugefahren, oder von ſeinem verdammten Geiſt einer Rach, und Gegen-Wehr dich zu förchten, er wird bey allen diſen nicht mehr in geringſten ſich widerſetzen. Ja ohne weiteres Aufmuthen wurde diſer raſende Leopard dergleichen Grauſamkeit wider ſeinen elendlich dahin gefahrenen Feind verüben, ſofern er wußte, daß ſelber bey diſen annoch eine Empfindlichkeit haben, und einen Schmertzen außſtehen ſolte. Aber Nidhardus ſpahret ſich auf ein gelegnere Zeit, wo er mehr ſeinen Muth, und Wuth wider Fellonium wird außlaſſen, und zeigen mögen.

N. IX. Wahrnungs-Lehr, an die Rachgierige.

Indeſſen kehre ich mich von Nidhardo ab, und zu euch verbitterte, Gall-volle Hertzen, die ihr ſchon lange Zeit mit einem bey euch verfaulten Grollen der Rachgierigkeit herum gehet. O wohl unartiges Verfahren, eines Chriſt-Menſchens gegen den anderen ſeinen Mit-Chriſten.

Mein fragt, und ſagt recht zur Sach der groſſe Lehrer Auguſtinus: Wie wurde es uns elenden Menſchen ergehen, wann der von uns ſo offt, und ſchwärlich beleydigte GOTT mit uns alſo unbarmhertzig verfahren, und wider uns Rach ſuchen ſolte? Si de te quæreret vindictam DEUS, ubi remaneres? *Libro 50. homiliarum homilia 42.* Und ſetzet gemeldter Heil. Vatter ſeine Red alſo weiters fort: Et libet hominem vindicari, ſi Chriſtus non eſt vindicaturus? Wie ſolle ein Menſch von dem anderen Rach ſuchen, indem doch Chriſtus von dem Menſchen keine Rach begehret? Quis es tu, ut vindictam quæras? *Idem* Wer biſt du, der da dich getraueſt Rach einzuholen? Ille non vult ſe vindicare de te: & tu quæris vindicari, qui pene quotidie DEUM *Ibidem.*

UM offendis? GOTT begehret ſich nicht zu rächen an dir, ſo du ihne doch ſchier täglich beleydigeſt: und du ſolleſt Rach ſuchen, von deinem Neben-Menſchen, ſo dich etwann ein, und andersmahl, und bey weit nicht alſo gröblich verletzet hat?

O Liebe unſeres allgütigiſten Göttlichen Vatters gegen uns Menſchen, und tod-ſchuldigen Sünderen! O Haß! verfluchter Haß deß Menſchen, gegen ſeinen Neben-Menſchen! wann dich aber mein Chriſt! zur Lieb, zu Verzeyhung deiner Feind die Liebe Chriſti gegen denen Sünderen nicht bewegt, laſſe dich wenigiſt darzu vermögen, von dem Haß, den du gegen dir ſelbſten trageſt, da du deinen Feind haſſeſt; von dem Schaden, den du dir ſelbſt zufügeſt, da du deinem Beleydiger zu ſchaden ſucheſt.

Von dem Hönig-Vögelein oder Bienlein wird für ein gewiſſe Wahrheit außgeſagt, daß wann ſelbes einem mit ſeinem Stahel eine Wunden verſetzet, es ſamt dem Stahel das Leben in der Wunden laſſen, und ſterben müſſe. Vitam in vulnere linquens. O blinder Menſch! da du deinen Feind zu verwunden, und zu ſchaden ſucheſt an ſeinen zeitlichen Güteren, an ſeinem guten Nahmen, an dem Leib; bringſt du dich ſelbſten um das Leben der Seelen, und ſchadeſt dir mehr, als du ihme, oder er dir geſchadet hat. In Corpore voluerunt occidere, & in anima moriuntur. *S. Aug. Serm. 2. in Pſalm. 36.*

Ein häfftiges Gifft durchfriſſet endlichen das Gefäß, in welchen es aufbehalten wird: und durch ſeine tödtliche Bitterkeit verzehret der Haß, und gifftige Zorn den Leib, und das Hertz, ſo diſen Haß in ſich haltet. O Thorheit! Stultum interficit iracundia. *Job. 5.*

Es ſeynd gewiſſe, künſtliche Bogen-Geſchoß zu finden, mit welchen, als man auf den Feind zuſchieſſet, kehret der abgeſchoſſene Pfeil zuruck gegen den Bogen-Schützen, und verſetzet ihme ein tödtliche Wunden. Dergleichen Schützen, dergleichen verborgenes arges Geſchoß, ſagt die H. Schrifft Oſeæ am 7. Capitel, ſeynd die Gehäßige, und ihr in Buſen verborgener Haß: Facti ſunt quaſi arcus doloſus. Da ſie nehmlich auf ihren Feind zuzihlen, treffen ſie ſich ſelbſt, und verſetzen ihnen vil tödtliche Wunden, ſchwäre tödtliche Sünden, durch ihr übel Gonnen; durch ihr übel Wünſchen; durch ihr übel Nachreden; durch ihr übel Schaden: welche, und andere ihre Sünden ihnen in Ewigkeit von GOTT nicht werden verzyhen werden, wann ſie nicht auch von Hertzen ihren Feind verzeyhen. Anderes ſagt der groſſe heilige Gregorius, laſſe ihm nur keiner traumen, und einfallen. Hoc eſt imaginarium credere, DEUM eſſe propitium ijs, qui iram portant in corde. *Vide apud Biroat Serm. 1. in fer. 6. poſt Cineres.*

Ja, ſagt Auguſtinus Serm. 5. de S. Stephano. Solteſt du auch nur einen eintzigen Feind haben auf Erden, dem du nicht verzeyheſt, wirſt du auch keinen eintzigen Freund haben in dem Himmel, ſo für dich bey GOTT vorſpreche, und um Verzeyhung deiner Sünden bitte. Qui habebit vel unicum inimicum in terris, non habebit vel unicum amicum in cœlis. Und lehret er wiederum in eben jetzt gemeldter Sermon: Der auch nur einen eintzi-

eintzigen zu Feind hat auf Erden, dem werden nichts helffen alle ſeine gute Werck vor GOTT in dem Himmel. Qui vel unum hominem in hoc mundo odio habet, quidquid DEO de bonis operibus obtulerit, totum pendet. Er ſetzet letztlichen hinzu die Urſach ſeiner Auſſag: Quia non mentitur Paulus; ſi dedero omnes facultates meas: & corpus meum, ut ardeam, charitatem autem non habuero; nihil mihi prodeſt. Ob du gleich all dein Vermögen zu Allmoſen hinauß gibeſt; halbe Täg, und Nächt dem Gebett obligeſt; mit Faſten, und anderen ſtrengen Buß-Wercken deinem Leib hart zuſetzeſt; mehrmahl eine kindliche Beicht von deinem gantzen Leben aufrichtig, und mit groſſer Bemühung ablegeſt; ob du ſchon beſliſſen alle groſſe Abläß der Jubel-Jahr zu gewinnen; ja ſolleſt du mit Laurentio deinen Leib zu bratten, und zu verbrennen in die Marter dargeben, wann du halt einen tödtlichen Haß in dem Hertzen herum trageſt, und die Lieb nicht haſt, nihil prodeſt, hilfft dir diſes alles nicht, iſt alles umſonſt, und vergebens. O was iſt das für ein unerſetzlicher höchſt-beweinlicher Verluſt! was für tödtliche Schäden Leibs, und der Seelen! was für eine Unſinnigkeit, ſeinem Feind nicht verzeyhē wollen, und auch für ſich keine Verzeyhung von GOTT zu hoffē haben! was für eine Grauſamkeit gegen ſich ſelbſt iſt es, ſeinem Neben-Menſchen zu ſchaden, ihme ſelbſt tauſendmahl gröſſere Schäden, und Unheyl zuziehen? O dann, mein Chriſt! redet dir Bittweiß zu, der heilige Chryſoſtomus auß ſeinem Gold-flieſſenden Mund: Contine te jam, deſine inſanire, recognoſce fratrem. Laſſe doch einmahl ab von diſer deiner Unſinnigkeit, von dem grauſamme Verfahren wider dich ſelbſten; halte zuruck deinen Haß; erkenne, und nimme auf, deinen Feind für deinen Bruder!

Sermon. quod diligamus omnes. ſub finem.

Eben diſes laſſe auch dir geſagt ſeyn, von Haß und Rachgierigkeit gäntzlich eingenommener, verwildter Nidharde! Contine te jam, deſine inſanire! bezwinge einmahl deinen unbändigen Zorn, laſſe ab von deiner Tobſucht, und Unſinnigkeit! Mein wo aber iſt dermahlen, ſage man mir, wo iſt dermahlen, da ich ihme in ſeiner Abweſenheit alſo zurede, Nidhardus diſer Bruder-mörderiſche Geſell anzutreffen? Alldort: alldort, ſehet ihne ſitzen in der Tafel-Stuben bey ſeinen Speiß- und Spieß-Geſellen daß Nachtmahl einzunemmen. Aber, O Nidharde! du wirſt bald genug geſpeiſet haben; und wo du der zeit dir nichts darvon einfallen laſſeſt, zu einem gantz anderen und erſchröcklichen Nachtmahl plötzlich abgeforderet werden.

N. X. Entſetzlicher Außgang der Trauer-Geſchicht.

Nun vernemmen ſie jetzt, hochwerthiſte Zuhörer! ein erſtaunliches Spectackul: und zugleich den erſchröcklichen Außgang unſerer Trauer-Geſchicht. Da alſo, wie gemeldet, in Gemeinſchaft ſeiner Koſt-Geſellen auch Nidhardus, in dem Speiß-Zimmer ſich einfande, ſehet! da eröffnet mit aller Erſtaunung der abgeleibte Fellonius die Thür. Trittet mit langen Todten-Schritten mitten in den Speiß-Saal hinein, in ſeinem vor gewohnlichen Aufzug, alſo, daß er von allen leichtlich möchte erkennet werden. Jedoch ſahe auß ſeinen Feuer-blitzenden Augen herauß ein hölliſcher Grimmen; auß dem verwirrten Angeſicht eine Verzweiflungs-volle Traurigkeit; auß ſeiner rauch-kürrenden Stim, und

und anderen ungeſtümmen Gebärden ein verdammter Höllen-Geiſt.

Wie bey Erſehung diſes entſetzlichen, auß der anderen Welt ankommenen finſteren Trauer-Geſpenſt denen Herumſitzenden um das Hertz müſſe geweſen ſeyn, iſt unſchwär zu erachten. Sie verſchmachten ſchier vor Forcht, und Schröcken, gleich einem weiſſen Todten-Tuch an dem Angeſicht erbleichet. Vor allen aber wolte vor Schauder, und Todt-Angſt Nidhardo allbereit das Hertz im Leib zerſchmeltzen.

Als nun der in den Speiß-Saal eingetrettene, ſchröckbahre Höllen-Gaſt ſeine Feuer-funckerende Augen auf jede Herumſitzende geworffen, gleich als ſuchte er ihme auß diſem Hauffen einen für ſich auß: häfftet er letztlichen ſelbe ſeine Augen mit Trutz-vollen Anblick an Nidhardo. Diſer, von ſo ſcharpffen Anblick, als von einem gähling außbrechenden Feuer-Blitz geſchröckt, begonnte halb tod vor Ohnmacht auf die Erden dahin zu ſincken: Auf den Blitz folgte stracks auch der auf ſein Hertz zufahrende Donner-Keul, und betrohliche Außforderung Nidhardi zu einem Zwey-Kampff. Wohlan (ruffet das Geſpenſt) Nidharde! mache dich auf, eines zuwagen mit Fellonio deinem gegenwärtigen Feind: Du muſt mit ihme, nicht wie bißhero, alleinig mit Gall, und Gifft-vollen Worten, ſondern mit Händ, und Füſſen ſtreitten. Auf Befehl deß Allerhöchſten, deines, und meines gerechten Richters, komme herfür zu mir.

Nidhardus von ſo hoch angezohenen Gewalt bezwungen, macht ſich mit zitterend, und Bley-ſchwähren Schritten von dem Tiſch herfür in Mitten deß Zimmers.

Wohlan, fahret alsdann fort zu donneren der verdammte Fellonius, wohlan du zu tauſendmahl von mir verfluchter Seelen-Mörder, und eintzige Urſach meines ewigen Verderbens! Es ware ſchon allbereit an dem geweſen, daß ich nach hindangelegter Feindſchafft ſolte werden zu einen Außerwählten Himmels-Burger, und lieben Kind GOttes: Du aber ungeacht meines ſo demüthig und Lieb-vollen Bittens haſt durch deinen unverſöhnlichen Haß, und hartes Hertz einen unglückſeligen Sclaven deß hölliſchen Tyrannen, und einen ewig verlohren gangenen verdammten Mit-Geſellen der Teufel auß mir gemacht. Die Liebe und aufrichtige Nachſehung aller von dir erlittenen Beleydigungen hat mir ſchon allgemach die Himmels-Porten eröffnet, welche du mir nachmahls wiederum durch deine erzeigte Härtigkeit deß Hertzens auf ewig verſchloſſen haſt. Wohlan komme nun, und empfange den verdienten Lohn deiner Grauſamkeit: Erfahre auch, was ich jetzt wegen deiner empfinden, und leyden muß. Fallet ihne darauf mit groſſen Grimmen, und hölliſcher Wuth an. Nidhardus, diſen wider ihne ergrimmten Feind von ſich abzutreiben, ſetzet ſich wider ſelben mit Händ, und Füſſen: allein vergebens.

Nun, wie Anfangs gemeldet worden, gehet zwiſchen diſen zweyen hölliſchen Rach-Gurglen der Zwey-Kampff, und das hitzige Gefecht an. Nidhardus ſehend, daß er Fellonium von ſich nicht abzutreiben vermöchte, fallet gleichfalls auf ſelben ſeinen Mit-Kämpffer zu, in voller Tobſucht. Sie brüllen vor Gifft, und Zorn gegen einander, wie

zwo hart verwundte Löwen. Sie ſtoſſen auf einander zu, wie zwo erwildte Piffel-Ochſen: Sie ſchlagen einer dem andern ein, ihre ſpitzige Mordt-Klauen, wie zwo ergrimmte Tiger: Sie ſchaumen vor Gifft, ſie kürren mit denen Zähnen, beiſſen, und reiſſen ſich in dem Zimmer herum, wie zwo raſende Höll-Hund; und diſes alſo lang, biß ſich letztlichen ein tieffes Loch eröffnet, und beyde ſammentlich mit Leib, und Seel der Verdammnuß zugefahren ſeynd:

O ewig vermaledeyter Felloni! ewig vermaledeyter Nidharde! Vermaledeyet ſeye auch euer verſtockter Haß! vermaledeyet euer Wuth, und Unſinnigkeit! Maledictus furor veſter; quia pertinax: & indignatio veſtra; quia dura. *Geneſ. 49.* Diſe Fluch-Wort auß dem Buch Geneſis wirffe ich auf den Rucken nach, diſen zweyen der Höllen zufahrenden, verzweifleten Rach-Teuflen.

Jenen aber, hier etwann gegenwärtigen, und bey allem diſen annoch unverſöhnlichen Neydharten wirffe ich an ihr von Haß erhartes Hertz hinan, vier wohl gewichtige Hagel-Stein, darmit ſelbes heylſam zu zerknürſchen, und zur Verſöhnung zu bringen. Diſe vier jetzt gemeldte Stein ſeynd die vier allen noch Gegenwärtigē letzt-erfolgliche Ding. Wolan mein hartſeliger Chriſt! Memento noviſſimorum, & deſine inimicari. *Eccl. 28.* Ziehe dir offt zu Gemüth, und erwege reifflich bey dir diſe vier letzte höchſt-wichtige Ding; und laſſe ab, von deinem eralten Haß, und Feindſeligkeit. Sihe! entweder muß dein erhartes Hertz zu Verzeyhung erweichet werden, oder aber es wird ſelben in dem Todt, in dem End deß Lebens übel und hart ergehen. Cor durum habebit malè in noviſſimo. *Eccli. 3.* Entweder muſt du gegen deinen Feind Barmhertzigkeit erzeigen, oder aber es wird über dich ein Gericht kommen ohne Barmhertzigkeit. Judicium ſine miſericordia, qui non facit miſericordiam. *1. Jac. 2.* Entweder muſt du außlöſchen das Rach- und Zorn-Feuer, oder du muſt ewig brinnen in dem unaußlöſchlichen Höllen-Feuer, ſo deine Rach angezündet. Ignis ſucceniſus eſt in furore meo. *Deutr. 22.* Entweder muſt deinem Beleydiger von Hertzen verzeyhen, oder du muſt dich auf ewig deß Himmels verzeyhen. Inimicitiæ, contentiones, æmulationes, iræ, &c. quoniam, qui talia agunt, regnum DEI non conſequentur. *Galat. 5.* Eines auß beyden muß ſeyn: Wohlan, jetzt erwähle!

Bellarminus ad 5. præcept. apud Seb. Abreu in Inſtit. Paroch. Lib. 7. S. 4. §. 5.
Paulus Zechentner in Promontorio malæ ſpei. Lib. 2. §. 7.

E N D E.

Anderte Geſchicht-Predig.

An dem Soñtag Reminiſcere.

Begriff/

Neuer Zeitungs-Bott/ Auß der anderen Welt/

SEVERINUS.

N. I. Uberbrachte, Zeitungen von der anderen Welt.

NEu überbrachte, allen unerwarte, biß hieher niemahls erhörte Zeitungen! Sie lauffen ein, nicht von Madrit in Hiſpanien: Nicht von Paris in Franckreich: Nicht von Rom aus Welſchland. Nicht über Meer aus Indien.

Trauer, und Schröck-volle Zeitungen! Sie handlen nicht von allerley Kriegs- und Welt-Läuffen: Von Fürſten, und hohen

hen Welt⸗Regenten. Anbey, ſo ſeynd ſelbe nicht gemein eingebrachte Poſt⸗Zeitungen. Es ſeynd auſſerordentliche, und eben darum würdige Zeitungen, daß ſie mit höchſter Acht, und Aufmerckſamkeit angehöret werden.

Meinerſeits bedaure ich allein, daß ich der übel⸗beglückte Prediger, ſo meinen Zuhöreren, alſo unannehmlich eingeloffene Zeitungs⸗Poſt, Krafft meiner tragenden Ambts⸗Pflicht ankünden muß. Nichts deſtoweniger will ich von allen dem, was immer ſchröckbahres von fern eingeloffen, nicht das mindiſte hinterhalten: Um alſo in ihren Hertzen eine heylſame Seelen⸗Forcht zu erwecken.

Es bringt aber diſen unerwarthen neuen Zeitungs⸗Bericht mit ſich vom anderen Leben in diſe Welt, ein von GOTT ſelbſt zu uns abgeſandter Bott (Severinus ſolle ſein Nahmen ſeyn) welcher alles diſes, was er auf ergangenen höchſten Befehl GOttes ausſaget, mit ſeinen Augen, ja mit eigener Erfahrnuß eingenommen hat. So vernemmen ſie dann, diſen uns von der anderen Welt zugeſchickten Schröck⸗Botten. Miſſus ſum ad te durus nuncius. *3. Reg. 14.*

N. II. Severini/ und Felicis gegen einander gepflogene Verträulichkeit.

SEverinus hatte ſich um das Jahr unſers Heyls 1090. in einer berühmten Stadt, Nonnetum mit Nahmen, aufgehalten: Allwo er ſich mit Felice ſeinem lieben Schuhl⸗Geſellen, in verträuliche Kundſchafft eingelaſſen. Die Gleichheit der Sitten, deß Alters, gemeinen Studien, und Lebens⸗Arth vermögte bey ihnen ſo vil, daß jeglicher den anderen an Bruder⸗Statt gehalten. David liebte nicht mehr ſeinen Jonatham, nicht mehr Euryalus ſeinen Niſum, Oreſtes ſeinen Pyladem, als Severinus Felicem, und Felix Severinum lieb hatte. Auf ſo freundliche Beywohnung iſt erfolget ein ſo enge Verträulichkeit, daß ſie gegen einander die inneriſte Geheimnuſſen ihres Hertzens offenbahrten. Ja mit einem leiblichen Ayd⸗Schwur ſich verbunden, daß jener, ſo vor dem anderen mit Tod abgehen werde, ſolle, ſo vil an ihme liget, innerhalb dreyßig Tägen ſich ſtellen, und den anderen von Beſchaffenheit in der anderen Welt, und inſonderheit von ſeinem Stand berichten.

N. III. Severini ſchnelles Hinſcheyden, ſehr bedauret/ von Felix ſeinem Bruder.

Nicht lang nach gethanen Verſprechen iſt Severinus in eine gählinge Kranckheit dahin gefallen; und wo man es am allerwenigiſten entrauete, ſchnell ohne einige Chriſt⸗gewöhnliche Seelen⸗Verſehung dahin geſtorben. Wem ware diſer urplötzlich erfolgte Tod⸗Fall ſchmertzlicher gefallen, als Felix ſeinem allerliebſten Mit⸗Bruder, welcher nach dem Tod Severini vermeynte, er habe den Aug⸗Apfel auß dem Haupt, ja das Hertz auß dem Leib verlohren. Tag und Nacht ſeufftzte er nach ſeinem, durch den Tod ihme höchſt⸗empfindlich entzuckten Bruder: Und welches ihme am allermeiſten beſtürtzte, ſo wolte Severinus ſeinem Verſprechen gemäß ſich nicht mehr bey ihme ſtellen. Es giengen vorbey ein Tag nach dem anderen, biß auf den dreyßigiſten uneingeſchloſſen; welche Verweilung ihme wegen häfftigen Verlangen ſeiner Gegenwart, ſchmertzlich, und länger, dann 20. jähriger Zeit⸗Lauff fallen wolte. Bey anbrechenden dreyßigiſten Tag, welcher der letzt außgeſteckte Termin ſeiner Wiederkunfft auß der an⸗

anderen Welt ware, hat ſich Felix vor einer Crucifix-Bildnuß zu dem Gebett begeben, Willens die gantze, ihme anligende Begebenheit, weilen er je anderſt nicht kunte, Göttlicher Anordnung frey heimzuſtellen.

N. IV. Auch wir müſſen über ein kleines von hinnen ſcheyden in die Ewigkeit.

Ihme dann in ſeinem Gebett nicht verhinderlich zu ſeyn, und uns fähig zu machen, die neue Zeitung, ſo Severinus mit ſich auß der anderen Welt überbringen wird, mit Frucht zu vernehmen, begeben wir uns nach Laut deß heuntigen Evangelij mit denen Jüngeren Chriſti auf einen hohen Berg, um allda in Einſamkeit, und von allen Welt-Geſchäfften entäuſſeret, uns zu Gemüth zu führen künfftige Ewigkeit, in welche wir aus diſer zeitlichen Wanderſchafft über kurtz, oder lang mit Severino unſer Reyß werden antretten müſſen. Ibit homo, ſagt der weiſe Prediger Eccleſiaſtes, *Capit. 12.* Ibit homo in domum æternitatis ſuæ. Der Menſch wird hingehen in das Hauß der Ewigkeit: in das Hauß der glückſeligen, oder unglückſeligen Ewigkeit; deß ewigen Lebens, oder ewigen Tods, ſtehet bey ihme, und in ſeiner Willkuhr. Ante hominem vita, & mors, bonum & malum, quod placuerit ei, dabitur illi. *Eccli. 15.* Er, der Menſch wird eingehen, entweder in das Hauß der glückſeligen Ewigkeit, allwo er in unaußſprechlichen Freuden GOTT unaufhörlich loben wird. Beati, qui habitant in domo tua, Domine, in ſæcula ſæculorum laudabunt te. *Pſalm. 83.* Oder aber geſchihet diſes nicht, ſo wird er eingehen in das Hauß der unglückſeligen Ewigkeit, wo nichts als immerwährender Jammer, und Fluch ſeyn wird. Ubi ſempiternus horror inhabitat. *Job. 10.* Er wird eingehen entweders in das Hauß glückſeliger Ewigkeit, in welchem er immer mit GOTT wird zu verbleiben haben. Sic ſemper cum Domino erimus. *1. Theſſal. 4.* Oder aber er wird eingehen in das Hauß unglückſeliger Ewigkeit, auß welchem er nimmermehr herauß kommen wird: Alldieweilen GOTT das eiſene Höllen-Thor auf ewig verſperret, und ihme allein darzu den Schlüſſel ſelbiges zu eröffnen, vorbehalten hat. Claudet, & non erit, qui aperiet. *Iſai. 22.* Dahin in das Hauß glückſeliger Ewigkeit werden eingehen jene, ſo Gutes gethan, oder aber ſo Böſes in ihren Leben gethan, jedoch wahre Buß darüber gewürcket haben. Procedent qui bona fecerunt, in reſurrectionem vitæ. *Joann. 5.* Jene aber, ſo Böſes gethan, und in ihrer Unbußfertigkeit verharret, werden eingehen in das Hauß der unglückſeligen Ewigkeit. Qui verò mala egerunt, in reſurrectionem judicij. *Ibid.* Nun, O Chriſten-Menſch haſt auß beyden zu erwählen, wohin du gehen, und ewig verbleiben wolleſt. Hinc ſtans delibera.

N. V. Der Geiſt Severini ſtellet ſich.

Da nun Felix eine geraume Zeit, auf denen Knyen daligend, ſeinem Gebett eyferig oblage, da höret er gähling bey hellen Tag an ſeiner Zimmer-Thür ein wohlvernemmliches wiederholtes Klopfen. Hierüber in einigen Schröcken, und Bewunderung geſetzet, ruffet er jedoch behertzt auf gethanes Klopfen: man ſolle ſich herein machen. Und ſehet, die Thür wird alſobald darauf eröffnet. Severinus trittet hinein mit einer übermenſchlichen höchſt-entſetzlichen Geſtalt: Redet Felicem ſeinen im Leben verlaſſenen Mit-Bruder mit folgenden Worten an:

Agnoſcis me? Kenneſt du mich wohl, wer ich ſeye? In allweg, ſetzet entgegen diſem Schröck-Geiſt, Felix mit unerſchrockenen Gemüth: Du biſt eben jener, welchen ich ſchon ſo lange Zeit mit Schmertzen erwarte, ſehr begierig zu vernemmen, was es in dem anderen Welt-Leben mit denen Abgeleibten, und inſonderheit mit dir für eine Bewandtnuß habe.

N. VI. Red, deß verdammten Geiſts.

Da dann fanget an, mit rauh-klagender tieffer Stimm Severinus ſchier alſo zu reden: Zur Stund, da im letzten Abdrucken von dem Leib, mein Geiſt auß diſer Welt dahin fahrete, ſeynd mir die Augen verfinſteret, und alle andere meine Sinn in eine tödtliche Erſtaunung geſetzet worden. Es kame mir vor, als wurde durch ein erſchröckliches Erdbeben das gantze Welt-Gebäu erſchüttet, und begonnten durch allgemeinen Untergang, und Zuſammkrachen, Himmel, und Erden über einem Hauffen zuſammzu fallen. Unter diſen noch währenden Aufſtand, und äuſſeriſten Verwirrung der Sinnen iſt augenblicklich der Geiſt von dem Leib abgeſönderet, dem Göttlichen Richter, über ſelben das End-Urtheil zu fällen, vorgeſtellet worden. Allda vor diſem erſtaunlichen letzten Tod, und Seelen-Gericht, von was für peynlichen Höllen-Angſt ich überfallen worden, iſt unmöglich zu beſchreiben. Alle, und jede meine mit Hertzen, Mund, und äuſſerlichen Sinnen verübte Mißhandlungen wurden mir klar, als in einem Spiegel entworffen, und vorgehalten. Eben jener, wider welchen ich mich gröblich vergriffen, iſt mit groſſer Herrlichkeit, und förchtlichen höchſten Ober-Gewalt zu Gericht geſeſſen. Mein, mir im Leben zugegebener Schirm-Engel, deſſen Einſprechungen ich nicht Gehör gegeben, iſt wider mich geſtanden. Die gehäßige Höllen-Geiſter, und meine ſelbſt eigene böſe Werck und Laſter haben wider mich vor Gericht die ſtrenge Frag geführet, und mich häfftiger, dann alle andere meine Seelen-Feind beſtritten. Mein Sünden, und Tod-ſchuldiges Gewiſſen ware an ſtatt tauſend anderen, mich überweiſenden geſchwornen Gerichts-Zeugen. Letztlichen iſt über mich, O Wehe! von dem Mund deß ſtrengen Göttlichen Richters das endliche Todten-Urtheil, und unwiderruffliche Außſpruch zum ewigen Höllen-Feuer, gleich einem außbrechenden Donner-Keul, außgefallen. O erſchröcklicher, über alle hölliſche Peynen unerträglicher, von Göttlicher Rach wider mich unglückſeligiſtes Geſchöpff ergangener Gerichts-Schluß! wordurch ich von GOTT, meinem End-Zihl, und allen Guten verſtoſſen, und denen auf mein Seel begierig lauſterenden Höll-Geiſteren zur immerwährenden Peynen bin übergeben worden. O Elend, und ewiger Seelen-Jammer!

Felix über diſes leydig in ſeinen Ohren erthönnende, höchſtbetrübliche Klag-Geſang ſeines unglückſeligen Mit-Bruders Severini zu groſſen innerlichen Schmertzen bewegt, ſtellet an ſelben die Frag, ob dann kein Hilff-Mittel mehr übrig, ihme in diſem ewigen Wehe, und Elend-Stand beyzuſpringen? Er wäre bereit alles, ſolle es auch Blut und Leben ſeyn, für ſeine Loß-Kauffung aufzuſetzen.

Auf diſes ſo Lieb- und Mitleyden-volle Anerbieten antwortet mit einem tiff-eingeholten

Wehe-Seufftzer der verdammte Geiſt Severini: Alles wäre vergebens ihme zu helffen aufgewendet; in diſem Orth immer anhaltender Verzweiflung, in welchem er auß gerechter Göttlicher Verurtheilung ſich einfinde, ſeye keine Hoffnung einiger Hilff, und Erlöſung mehr anzutreffen. Non parcet in die vindictæ; nec acquieſcet cujuſquam precibus; nec ſuſcipiet pro redemptione dona plurima. *Prov. 6.*

Solche meine Wiederkunfft in diſe Welt iſt nicht mir, ſonderen dir, und anderen zu Beförderung ihres Seelen-Heyls angeſehen. Diſen zu Guten bin ich auf Befehl deß Allerhöchſten angehalten, weitläuffigeren Bericht von Beſchaffenheit der anderen Welt, dir zu ertheilen.

N. VII. Unzahl der Verdammten.

Kommet alſo auf die Vile, und Menge der Jenigen, ſo auß denen Menſchen der Verdammnuß zufallen. Von welcher er diſer leidige Zeitung-Trager auß dem Jammer-Land, für gewiß außſagte, daß nehmlich ſelbe Stund, wo er von diſer Welt abgewichen, dem Göttlichen Richter-Stuhl vorgeſtellet worden, ein ſolche Unzahl der abgeleibten Seelen, daß ihme unbegreifflich vorkommen, wie doch immer auch innerhalb hundertjähriger Zeit-Länge auß gantzen Welt-Bezierck ein ſolche Menge der Verſtorbenen hätte können zuſamm gebracht werden.

Er ſetzte hinzu, daß von der Zeit an, ſeines Tods biß auf gegenwärtige Stund eines allbereit verloffenen Monaths, ſo unzahlbahr vil dem Abgrund ihres Verderbens zugefahren wären, daß er hierüber habe angefangen in Zweifel zu kommen, ob noch wohl einiger Menſch in diſer oberen Welt überig mehr anzutreffen ſeyn ſolte.

Und obwohlen diſes, was Severinus von unbegreifflicher Zahl deren, ſo ewig verlohren gehen, Felici ſeinem vertrauten Mit-Bruder außgeſagt, nicht wahrſcheinig einem vorkommen möchte, muß dannoch, ſofern in diſer ſo hochwichtigen Sach Göttlicher heiliger Schrifft, und allgemeiner Vätter-Lehr recht nachgeforſchet wird, ſo verwunderlichen, und erſchröcklichen Auſſag Glauben beygemeſſen werden: Dann bedencken wir die klein-eingeſchrenckte Zahl deren, ſo zur Seligkeit außerwählet, ſo gibt Chriſtus die Warheit ſelbſten, den unwiderſprechlichen Außſpruch bey Matthæo im 20. Cap. Pauci Electi: Wenig ſeynd der Außerwählten: muß folgendlich der Verworffenen ein unerdenckliche Zahl ſeyn. Betrachten wir den Weeg, und Eingang zum Himmel, ſo iſt diſer rauh, ſchmal, ſehr eng, und nieder, an welchem vil tauſend, und aber tauſend der dollen Hannſen den Kopf ſchon verſtoſſen, und zuruck gefallen ſeynd.

Kommen wir nun auf gewiſſe Gattung der Laſter, ſo brinnet ja die gantze Welt von gailer Venus-Brunſt; alſo daß jener groſſe Remenſiſche Ertz-Biſchoff Remigius benöthiget worden, unverholen folgenden erſchröcklichen Außſpruch ergehen zu laſſen: Demptis parvulis ex adultis propter carnis vitium pauci ſalvantur. Die unmündige Kinder außgenommen, werde wegē Unlauterkeit, auß anderen erwachſenen verderbten Welt-Volck wenig zur Seligkeit gelangen. *In Epiſt. ad Rom. Cap. 1.* Von anderen Laſteren zu reden, gibt Salvianus hierüber kurtz ſeinen Außſpuch, und ſagt: Præter pauciſſimos, qui mala fugiunt, quid eſt aliud Chriſtianorum cætus, quàm ſentina vitiorum? *Lib. 3. de Gubern. D E I.*

Was

Was iſt, wenig außgenommen, um die Chriſten-Verſammlung anderes, als ein unflättige Schwind-Gruben aller erdencklichen Laſter.

Es iſt nicht ohne, daß vil, ſo in diſe Laſter-Gruben gefallen, noch durch wahre Buß ſich von ſelber herauß zuſchwingen ſuchen: Allein wie vil ſeynd, welchen die Gnad Buß zu würcken nicht mehr vergonnet wird; wie vil andere werden gefunden, welche diſe ihnen vergünſtigte Gnad eintweders immer zu brauchen verſchieben, oder durch dero Gottes-rauberiſchen Mißbrauch ſich noch tieffer in diſen Laſter-Sumpff hinein ſencken; auß welchen leichtlich der Schluß mag gemachet werden, ob diſer auß der Höll abgeſandte Buß-Prediger allzuvil durch ſeine Auſſag geredet habe.

Jedoch ſolle durch jetzt-gemeldte Unzahl der verlohren-gehenden Menſchen, niemand zur Kleinmüthigkeit, und an ſeinem Heyl zu verzweiflen veranlaſſet, ſondern vilmehr angetriben werden, annoch zeitlich zur wahren Buß zu greiffen, um alſo nicht unter diſen unglückſeligen Hauffen zu kommen, ſondern vilmehr unter jene glückſelige Schaar der Außerwählten, welche eben auch ſehr groß, und zahlreich ſeyn wird, gemäß jener Evangeliſchen Auſſag Chriſti: In dem Hauß meines Vatters ſeynd vil Wohnungen zubereitet, welche alle müſſen erfüllet werden. In Domo Patris mei manſiones multæ ſunt. *Joann. 14.*

N. VIII. Gröſſe der hölliſchen Peynen.

Aber Severinus fahret fort ſeine ihme anbefohlene Geſandſchafft mit allen Ernſt zu entrichten. Ich betheure dir, ſagt er, mein Felix! durch Zeugnuß deß Jenigen, deſſen ſtrenge Gerechtigkeit ich erfahre, daß, ob gleich ich mit mehr Zungen, dann Stern in dem Firmament gezehlet werden, verſehen ſeyn ſolte, jedoch mit allen diſen, nicht den mindiſten Theil von denen Quaalen, welche ich in diſem Abgrund alles Ubels außſtehen muß, nach Genügen dir entwerffen kan.

Was Paulus der groſſe Welt-Prediger von denen Himmels-Freuden geſprochen, muß gleichfahls mit Wahrheit von denen Höllen-Peynen geſagt werden: Kein Aug hat es jemahl geſehen, kein Ohr gehöret, und kein menſchlicher Verſtand mag begreiffen die Schärpffe, und Häfftigkeit der Peynen, welche er diſer ſtrenge Göttliche Richter in ſeiner billichiſten Rach wider uns verworffene, unglückſeligiſte Geſchöpff zubereitet hat.

N. IX. Plag deß böſen Gewiſſens.

Gleichwie ein Wurm, ſo in dem Holtz erwachſet, ohne Unterlaß daſſelbe durchnaget, alſo quälet unaufhörlich, und durchnaget meinen Verſtand, der nimmermehr erſterbende Gewiſſens-Wurm. Vermis eorum non moritur. *Marci 9.* Diſer ſtellet mir vor, mit bitteriſten Verweiſen, was für eine Unendlichkeit der Güter ich um Genuß willen, eines augenblicklich vorbeygangenen ſündigen Wolluſts auf ewig thorrecht verſchertzet, was hingegen für einen gantzen Berg der Ublen, und ewigen Unheyls ich mir auf den Halß geladen habe. Cogitationes torquentes cor meum. *Job. 17.* Diſes mein ſchuldiges Laſter-Gewiſſen iſt mein unabläßlich wider mich ſtehender Ankläger, diſes mein peynlichiſte Höllen-Folter, ſo mich in raſend, und läſter-volle Verzweifflung bringet. Gladio pungitur conſcientiæ. *Proverb. 12.*

N. X. Plag deß böſen Willen / und Verſtands.

Meine Willens-Freyheit iſt nicht mehr für eigen mir überlaſſen: Indem er GOTT, und allen Guten zuwider, in ewige Dienſtbahrkeit dem grauſamen Höllen-Tyrannen überlaſſen iſt.

Meine Einbildnng, und Gedächtnuß-Krafft ſtellet mir vor Sonnen-klar als in einem Spiegel, meine vergangene Lebens-Jahr. Da kommet mir zu Sinn, und bejämmere zu tauſendmahl in unbeſchreiblicher Bitterkeit die mir noch zur Buß vergonnte, und übel in müßigen Eytelkeiten mißbrauchte Gnaden-Zeit, wo ich annoch leichtlich durch heylſamen Buß-Gebrauch diſem feurigen Abgrund deß Verderbens mich hätte entziehen mögen. Vocavit adverſum me tempus. *Thren. 1.*

N. X I. Peyn der fünff Sinnen.

Meine Augen, welchen ehedeſſen ich alle Freyheit, nach ihren Luſt außzuſchweiffen geſtattet, ſeynd nun in diſer Finſternuß vergraben; und wird ihnen, ſich darinn zu erſehen, kein anderer Gegenwurff vorgehalten, als die Abſcheulichkeit, der ſchröckbahriſten Höllen-Geiſteren.

Meinen Ohren, ſo noch erthönnen von jenem über mich außgebrochenen Donner-Klapf deß ſtrengen Göttlichen Urtheils, an ſtatt der wohlklingenden Muſic-Spihl haben nimmermehr was anders zu vernemmen, als das in vollen Chor der Verdammten zuſamm-heulende Verzweiflungs-Fluch- und Läſter-Geſchrey. Ibi erit fletus, & ſtridor dentium. *Matth. 8.*

Den Geruch, welchen zuvor ein wohlriechender Biſam-Knopff gezärtlet, peyniget nun der eingeſchloſſene, und von ſo vilen tauſend-faulenden Leiberen auffſteigende Höllen-Dampff. Et erit pro ſuavi odore fœtor. *Iſai. 3.*

Meiner von Göttlichen Zorn-Feuer außgedorrten, und von Durſt höchſt-peynlich gequälten Zung wird zu einer Erquickung nimmermehr ein eintziges kühlendes Waſſer-Tröpfflein zugeſtattet. Darzu kommet die raſende Hungers-Plag. Famem patientur, ut canes. *Pſalm. 58.*

Mein von Geilheit muthwilliges Fleiſch iſt in einem feurigen Bech, und Schwefel-Teuch eingeſencket. Pars illorum erit in ſtagno ardenti igne & ſulfure. *Apocal. 21.*

Und damit du, mein Felix! eine Denck-Prob meiner jetzt gethanen Auſſag habeſt, ſihe da! Mithin ſtrecket Severinus ſeine Hand auß, welche das Anſehen hatte, als wäre ſie mit einem ſchwartzen Brand-Geſchwär überzohen, drucket die Finger in eine Fauſt zuſammen, alſo zwar, daß drey Tropffen von ihme an das Kleyd Felicis geſpritzet, welche gleich dreyen feurigen Pfeilen durch Fleiſch, und Marck, mit ſchmertzlichiſter Empfindlichkeit eingetrungen, und nach ſich einige Brand-Mahl hinterlaſſen haben. Diſe, ſagt zu ihme der verdammte Geiſt, ſollen dir die Zeit deines Lebens eine Zeugnuß, und unwiderſprechlicher Beweißthum meiner tragenden peynlichen Höllen-Marter verbleiben: Anbey auch zu einem immerwährenden Antrib, das Heyl deiner Seelen beſſer, dann ich, zu verſorgen.

N. X I I. Lehr / und Wahrnungs-Red deß verdammten Severini an Felicem.

Zu diſem End verändere dein eytel, und unbeſonnen gefaßtes Vorhaben, durch welches du biß gegenwärtige Zeit geiſtlich, oder weltlichen Ehr-Würden nachgetrachtet: Verſchlieſſe dich zu Redon in geiſtlicher Einſamkeit

Me-

Melandi deß heiligen Abbten.

Laſſe gleichwohl die Welt, Welt ſeyn, und werde witzig auß meinem unerſetzlichen Seelen-Schaden. Ja ruffet Auguſtinus, der groſſe Kirchen-Lehrer allen, ſo noch durch fremden Untergang mögen in diſem Leben zur Beſſerung gelangen, Wahrnungs-Weiß zu: Mala pereuntium mors ad noſtram ſalutem proficiat: Et de aliorum plagis faciamus medicamenta vulneribus noſtris. *Serm. III. de temp.*

Der unglückſelig-erfolgte Tod, deren auf ewig verlohren gangenen Seelen ſolle uns zu unſerem Heyl, und ewigen Leben verhülfflich ſeyn, und auß ihren unheylbahren Streich-Mahlen, mit welchen ſie von ſtrenger Göttlicher Gerechte getroffen worden, ein Heyl-Mittel machen unſerer noch heylbahren Seelen, und Sünden-Wunden.

N. XIII. Mitleydige Klag-Seufftzer Felicis über ſeinen verlohrnen Mit-Bruder.

Allhier laſſe ich ihnen, hochwerthiſte Zuhörer! zu bedencken über, wie Felix diſem alſo unerwarth heimgeſuchten Mit-Geſellen, um das Hertz müſſe geweſen ſeyn, nachdem er alſo mit Brand-mahlen gezeichnet; alſo mit ernſthaffter feuriger Buß-Predig angehalten; alſo von Gegenwart eines verdammten Höllen-Geiſts in Forcht, und Schröcken geſetzet worden. Es iſt mit Worten nicht außzuſprechen, mit was bitterer, und tieff eintringender mitleydiger Anmuthung ihme zu Hertzen gangen ſeye, der erbärmliche ewige Untergang, ſeines ſonſt allerliebſten, und treuiſten Mit-Bruders Severini. Er brachte vor wehemüthig aufſtoſſenden Schmertzen unter häuffiger Vergieſſung der bitteren Thränen in folgende Klag, und Wehe-Seufftzer herauß:

Ach! niemahls mit blutigen Zäheren genugſam beweinlicher, ewiger Unglücks-Stand Severini, meines allzeit liebwerthiſten Mit-Bruders; Nunmehr auf immer jener verworffenen Höllen-Geiſter unglückſeligiſten Mit-Geſellens! Severine, mein Bruder! mein ewig verlohren-gangener Bruder Severine! Kurtz zuvor haſt du dich von meiner Geſellſchafft hinweg gemacht; Ach! wie hätte ich mir wohl zu Sinn mögen kommen laſſen, daß du plötzlich darauf von unverſehenen Tods-Gewalt in üblen Sünden-Stand überfallen, ſtracks darauf in Gemeinſchafft jener verdammten Schaar deine Beywohnung nemmen ſolteſt? Allein für keine Lebens-Stund iſt eine Sicherheit zuverſprechen. So iſt es dann an dem, mein Bruder! daß wir auf immer, und allezeit einer von dem anderen geſchyden ſeyn müſſen? Indem wir doch ohne Schmertz auch eine kurtze Zeit-Verweilung tröſtlicher Beywohnung nicht entpören kunten. Ja dir fürohin iſt auf ewig alle Gemeinſchafft aufgeſaget: Dann wie ſolle wohl möglich fallen, mit dir in jenem verzehrenden, ewig-währenden Höllen-Feuer wohnen mögen? Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus ſempiternis? *Iſai. 33.*

O wie tauſendmahl iſt noch erwünſchlicher in wilde Berg-Klippen, und ſichere Einſamkeit ſich zu verſchlieſſen, und in härtiſter Lebens-Strengheit allda biß an das End zuverharren, als in feurigen Höllen-Kercker mit Severino immer, und immer ohne Hoffnung einiger Loßmachung mehr, verſchloſſen bleiben müſſen.

ſen. Nimmt mithin von ſeinem Vatterland, und aller Welt-Gemeinſchafft für immerwährend Abſchids-Urlaub, um alſo ſchlipferiger Gelegenheit, und aufſtoſſenden Seelen-Gefahren, mit Severino in diſe unglückſelige Ewigkeit nicht zu verfallen, zeitlich noch ſich zu entziehen.

N. XIV. Durch Severinum / überbrachtes Send-Schreiben von Lucifer an die geiſtlich / und weltliche Obrigkeit.

Aber Severinus hat annoch ſeine angeſchaffene Geſandſchafft nicht vollkommentlich entrichtet. Auf Befehl deſſen, ſo ihne andere durch ſeinen Untergang witzig zu machen beruffen, ſetzet er ſeine Red noch ferners alſo fort, mit folgenden wenig, und kurtzen Worten: Wiſſe, O Felix! deß Allerhöchſtens gerechte Verordnung iſt, daß mein ewig erfolgtes Unheyl der gantzen Stadt-Gemeinde kundt gemacht werde, und allen Innwohneren ein heylſamen Seelen-Schröcken bringen ſolle. Ziehet darauf ein von Lucifer, und ſeinem Anhang verfertigtes Send-Schreiben herfür, überreichet es Felici, mit Befehl, ſelbes unverzüglich der geiſtlich, und weltlichen Obrigkeit allda, zu überantworten: Diſer von Lucifer verfaßter Send-Schrifft ware folgender Innhalt:

DEr Höllen-Fürſt ſamt den Seinigen, erbietet der geiſtlich, und weltlichen Obrigkeit zu Nonneto ſeinen guten Mit-Gehülffen ſeinen treuen Dienſt, und freundlichen Gruß. Wir werden mit ſonderer Freud, und Wohlgefallen erfüllet, indem wir euere Stadt, und daſelbſt wohl beſtellten Vorſteher gedencken, welche mit geſammten Fleiß, trefflich wohl unſer gemeines Vorhaben beförderen, und uns getreulich beyhelffen in dem Gewinn der Seelen, deren ein ſolche Anzahl bey währender euerer Regierung uns zukommen, dergleichen niemahls vor euch geſchehen iſt. Diſem höchſt-erwünſchlichen reichen Seelen-Schnid ſchreiben wir Danck-erkanntlich zu, theils denen geiſtlichen Seel-Sorgeren, ſo mit zeitlichen Geſchäfft-Vertreibung eingenommen, die geiſtliche Speiß deß Göttlichen Worts ihrem untergebenen Volck entziehen: Zum Theil geſtehen wir zu, diſen Gewinn, und Erweiterung unſers Reichs denen weltlichen Gewalt-Haberen, welche, damit ſie ſich nicht ſelbſten wegen ihren verübten Laſteren, als ſchuldig bekennen müſſen, die Sünd, und Aergernuſſen ihrer unterhabenden Stadt-Gemeinde ungeſtrafft hingehen laſſen, und aller Boßheit freyen Paß geſtatten. Diſer jetztgemeldten Urſachen, und treuen Dienſt-Leiſtung halber wir euch Schuld-gebührenden Danck erwidrigen, mit Verſprechen, euch diſe Wohlthat nach Vermögen zu vergelten. Zweiflet uns auch in wenigiſten nicht, ihr werdet fürohin auch unſere getreue Mit-Gehülffen beharzlich verbleiben, und in bälde bey uns, und denen Jenigen, welche ihr voran geſchickt, euch gegenwärtig einſtellen. An euerer von uns wohlverdienten Belohnung, wie auch für gebührende Wohnſtatt euch Vorſehung zu thun, werden wir an uns nichts erwinden laſſen.

ſen. Geben in unſeren Höllen-Reich, allwo anſtatt der ordentlichen Einrichtung, Greul, und Verwürrung; anſtatt deß Tags immer anhaltende Nacht-Finſternuß; und für kurtzweilige Zeit-Vertreibung, die peynliche Ewigkeit herrſchet.

N. XV. Felix / für Verſicherung ſeines Heyls beurlaubet die Welt, lebet heilig und ſtirbt ſelig.

Auf diſes von Lucifer gegebene, und ſeinem Mit-Bruder übergebene Send-Schreiben verſchwindet der von GOTT abgeordnete Geiſt Severini auß den Augen Felicis. Felix aber, nach offentlich-kund gemachter Schröckvollen Begebnuß, überantwortet die hinterlaſſene Brieffs-Verfaſſung der da ſich befindenden Stadt-Obrigkeit, an welche das Schreiben geſtellet ware. Er aber nach beurlaubter Welt-Eytelkeit, verziehet ſich in ob-bedeute geiſtliche Einſame; Führet allda mit männiglicher Erſtaunung ein ſtrengen Lebens-Wandel: und ſo er von anderen befragt wurde, was doch immer wäre, ſo ihne antribe alſo ungütig mit ſich ſelbſt zu verfahren, widerſetzte er mit Klag-vollen Seufftzeren: Acerbiora vidi. O wie weit erſchröcklichere Ding hab ich zuſehen bekommen. Diſe ſeynd, ſo mich zu ſolcher Lebens-Arth vermöget haben. Diſe bußfertige Strengheit ſetzet er fort biß an das End ſeines Lebens, welches letztlich, von frembden Schaden zeitig noch witzig gemacht, er Gottſelig beſchloſſen hat.

N. XVI. Beſchluß-Red / an die Sünder.

UTinam ſaperent, wünſche ich zum Beſchluß mit auß Göttlicher heiliger Schrifft, ergangener Wahrnungs-Rede; *Deutr. 32.* Utinam ſaperent. O daß die Sünder an anderer erfolgten Verderben witzig gemacht, auch noch unverweilet in ſich giengen: Et intelligerent, und verſtunden, was ihnen zu ihren Heyl wäre: Ac noviſſima providerent, und vorhinein ſeheten, was für erſchröckliche Ding auf ſie warteten: mithin ſelben noch zeitlich entgehen möchten,

Ita Vincentius Burgundus Epiſcopus Bellovacenſis in Speculo Hiſtoriali Lib. 25. Cap. 89.

A M E N.

Drit-

Dritte Geſchicht-Predig,

An dem Sonntag Oculi.

Begriff,

Ewig-beſtraffter Kirchen-Schänder,

VENANTIUS.

Wer durch Entunehrung in dem Hauß GOttes die Gerechtigkeit herauß forderet, der hat in dem Tod die Barmhertzigkeit nicht zu gewarten.

Paulus Aringius Tom. 2. Lib. 8. Cap. 2. Num. 21. und auß ihme P. Carolus Gregorius Roſignoli, in ſeinem Büchlein von Erwählung eines guten Tods, Cap. 14. erzehlet eine Schröckvolle Geſchicht, ſo ſich in der Welt- und Haupt-Stadt Rom, in dem GOtts-Hauß deß groſſen Vorlauffers Joannis zugetragen: und welche alle GOtt-verhaßte Kirchen-Schänder mit heylſamer Forcht erfüllen ſolle.

Ein

N. I. Venantius / ein allen Mutwillen deß Fleiſches ergebener Jüngling.

EIn junger Römiſcher von Adl hochanſehnlicher Herr, deſſen eigentlicher Nahmen dem hohen Geſchlecht zu verſchonen mit allen Fleiß verſchwigen wird: Venantium, wegen ſeinen unzuläßigen Jäger-Gewerb, wollen wir ihne tauffen.

Diſer Venantius hatte einen Uberfluß an zeitlichen Güteren, wordurch er ihme alle Gemächligkeit deß Lebens und ſinnliche Ergötzlichkeiten hergeſchaffen: worauß dann deß Fleiſches Muthwillen, und das verdammliche Laſter der Geilheit unaußbleiblich erfolget iſt. Wie dann Ezechiel der Prophet vornehmlich diſe Urſach beybringet, warumen jene zwey Welt-verſchreyte aller Unzucht ergebene Laſter-Städt Sodoma, und Gomorrha, in jenen fleiſchlichen Sünden-Greul und darauf erfolgten gerechten Rach GOttes gefallen ſeynd. Ecce hæc fuit iniquitas Sodomæ, Saturitas panis, abundantia & otium ipſius. *Ezech. Cap. 16.*

N. II. Seine Zucht-loſe Kirchen-Schändung.

Diſe unverſchammte Frech- und Außgelaſſenheit der Sinnen, die ungezimmte gaile Liebs-Anmuthung hat in dem Hertz Venantij alſo überhand genommen, daß er mit diſer Unflätterey auch ſo gar dem heiligen Hauß GOttes nicht verſchonet hat. Darumben wird ihne, diſen Sünder, der gerechte GOTT auch nicht in ſeinem Grimmen verſchonen. Pro eo quòd Sanctum meum violaſti in omnibus offenſionibus tuis, & in cunctis abominationibus tuis; Ego quoque confringam, & non parcet oculus meus, & non miſerebor. *Ezech. 5.* Er hat ſich hieher verfüget, nicht für ſeine groſſe Miß-Fäll, und begangene Schand-Thaten bey der Gnaden-Porten Göttlicher Erbärmnuß anzuhalten, ſonderen durch ſein ärgerliches, und reitzendes Buhl-Gewerb die junge Gefahr-leydende Hertzen zu ſeiner unzimlichen Gegen-Lieb zu bringen:

N. III. Rach-GOttes / wider die Kirchen-Schänder.

Mithin dann hat er die gerechte Rach GOttes ihme ſelbſt über den Halß gezogen: Maſſen wie bewuſt, ſo eyferet der groſſe GOTT nicht leichtlich für eine andere Sach mehr, und hitziger, als für die Ehr ſeines heiligen Hauſes. Zelus Domûs tuæ comedit me. *Pſalm. 68.* Mein! weiſe man mir auf, eine auß allen Straffen, ſo möge verglichen werden mit jener erbärmlichen Seelen-Straff der Ketzerey, in welche auß gerechter Verhängnuß Göttlicher Rach gantze Reich, und Landſchafften mit ihren unwiderbringlichen Verderben auf mehr Jahr-hundert verfallen ſeynd, und welche immerfort ohne erkleckliches Heyl-Mittel in folgende Nachkömmlingſchafft hinauß gezogen wird. O Wehe! O Elend, ſo mit gantzen Bächen blutiger Zäher nicht genugſam zu beweinen iſt!

N. IV. Kirchen-Schändung, Urſach der Ketzerey in Teutſchland.

Alſo, erbarme es GOTT! iſt es mit Ubel dazumahl verkehrten Teutſchland vor mehr dann zweyhundert Jahr-Läuff ergangen. Und hat diſes höchſt-beweinliche Elend, und ewiger Untergang ſo viler hundert-tauſend Irr-Glaubigen Seelen noch kein End, und Aufhören. Biß jetziger Zeit iſt noch der verbitterte Zorn GOttes nicht beſänfftiget. Was iſt doch, ſag man mir, was iſt diſes ſo erſchröcklichen, ſo langwierigen Greuls, und gemeiner Verwüſtung Urſach, und Anfang geweſen? Florimondus Remondus jener bewährte Geſchicht-Schreiber in ſeinem Lehrreich verfaßten Buch, von Auf-
und

und Untergang der Ketzerey, und Irr-Secten mercket wahr, und weißlich an, daß jener in unſerem bedaurlichen Teutſchland, überall aufbrinnenden Lutheriſchen Ketzer-Brunſt meiſte Urſachen geweſen ſeye, die groſſe Entunehrungen, und Aergernuſſen, ſo ſelbiger verderbter Zeit bey daſigen GOTT-vergeſſenen Chriſten in dem heiligen Hauß GOttes ſeynd vorbey gangen. Und obwohlen bey jener allgemeinen Verwüſtung unſerer Teutſchen Landen alle Laſter in vollen Schwall ihre Schrancken durchgeriſſen, und überhand genommen hatten, wurde ihnen ungezweifflet die unermeſſene Göttliche Güte noch Huld ertheilet, und mit verdienter Straff zuruck gehalten haben, ſofern ſie jene Laſterhaffte, Viechiſche Sünder, ihren höchſten HErrn ſeine Schuldgebührende Ehr-Beweiſung in ſeinem heiligen Hauß abgeſtattet, um Gnad, und Erbärmnuß flehentlich angehalten hätten. Gemäß jenen gethanen Verſprechen. *2. Paral. 73.* Oculi mei erunt aperti & aures meæ erectæ ad orationem ejus, qui in iſto loco oraverit, & propitius ero peccatis eorum. Jene, ſo da in meinen heiligen Hauß mich gebührent bitten, und verehren werden, auf diſe will ich meine Augen werffen, ihr Gebett erhören, und ihren Sünden noch gnädig nachſehen. Nun aber, wann über das der groſſe GOTT auch in ſeinem ihme geheiligten Tempel durch außgegebene Aergernuß und in ſeiner Gegenwart verübte Leichtfertigkeiten zu billicher Rach gebracht wird; wo iſt noch ein Orth, in welchen er uns Barmhertzigkeit erzeigen ſolle? Wo? Alſo iſt dann diſer von uns alſo ſehr entunehrte, und zur Rach gleichſam herauß geforderte GOTT, alſo zu reden, gezwungen, und getrungen ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit den völligen Lauff zulaſſen, und mit uns nach aller ſeiner Schärpfe zuverfahren. Vivo ego, dicit Dominus: pro eo, quod Sanctum meum violaſti in omnibus offenſionibus tuis, & in cunctis abominationibus tuis; Ego quoque confringam, & non parcet oculus meus, & non miſerebor. *Ezech. 5.* So wahr ich lebe, ſpricht der HErr GOTT, ſo wahr will ich dich umbringen: und mein Aug wird dir nicht verſchonen; weilen du mein Heiligthum mit allen ſchändlichen Thaten, und Greul entheiliget haſt.

Hie bitte ich, mir günſtig nachzuſehen, daß gleich bey Anfang der Geſchicht ich allzuweit mich hinauß gelaſſen: Der Eyfer für das Hauß GOttes; und unſer Kirchen-ſchänderiſche Venantius haben mich dahin verleitet. Und wie wäre mein eintziger Wunſch, daß ich durch diſes ernſtlich, und wohlmeynendes Zureden bey diſen, oder ſeines gleichen unverſchamten Geſellen was gefruchtet, und außgewürcket hätte! aber leyder! er zeiget ſich in ſeinem Gebärden nun weit mehr außgelaſſen, dann zuvor:

Sehet, und höret nur. N. V. Greul/ in dem Hauß GOttes.
Domus mea, domus orationis vocabitur? Mein Hauß (ſagt Chriſtus bey Matthæo am 21.ſten Capitel) iſt, und wird genennt ein Bett-Hauß: Und Venantius diſer Kirchen-Läſterer macht auß einem Bett-Andacht- und Gnaden-Hauß, ein Schwätz-Schertz-Gelächter- und Fabel-Hauß. Vide abominationes

nes magnas. *Ezech. 23.* O was iſt diſes für ein Greul? Wie häfftig werden hierüber (ruffet der heilige Petrus Damiani, *Lib. 3. Epiſt. 12.*) wie häfftig werden die heilige Himmels-Geiſter vor Unmuth, und Eyfer-Rach wegen diſer gegen ihren höchſten, allda ſich einfindenden himmliſchen König verübten Unbild ergrimmet werden, da ſie ſehen, daß ein Erd-Würmlein ſich erkühne in ſeiner höchſten Gegenwart ſich alſo Gebühr- und Ehren-loß aufzuführen, mit unanſtändigen Leibs-Gebärden, ärgerlichen Gelächter, und unzeitig angeſtellten Zeitung, und Geſchichts-Erzehlungen ſeine Majeſtät zu entunehren. Quantùm putamus adverſum nos moventur Angeli, dum in conſpectu illius nos irreverenter ſedere, imò & ridere, & ſermones inutiles movere conſpiciunt, cui ſcilicet ipſi trementes aſſiſtunt. Wann ſie ſehen allda allerley Hauß-Geſchäfften, Ambts-Geſchäfften, und Handels-Geſchäfften außtragen, und auß dem Hauß GOttes, ein Gewerb, und Handels-Banck machen. Facere domum Patris mei, domum negotiationis. *Joann. 2.*

Das ſeynd ja groſſe Greul, ſo diſer frey-ſinnige Schand-Geſell in dem Hauß GOttes anſtellet, abominationes magnas.

Aber videbis abominationes majores, *Ezech. Ibidem.* er begehet allda noch wohl gröſſere, und greulichere Sachen. Fode fili hominis. Da grabe, ſihe hinein in ſeinem Schand-Buſen: da wirſt du ſehen. Ecce omnis ſimilitudo reptilium. *Ibidem.* alles vollauf in ſeinem Hertzen wimmlen von allerley Ungezifer fleiſchlicher, und gailer Gelüſten: Idola depicta du wirſt ſehen in ſeiner Einbildung abgemahlen, und ihme vorgeſtellet ſeine Fleiſch-Götzen; in dero äuſſerlichen Geſtalt, und gleich denen Todten-Gräberen überweißten Anſtrich er ſich ehevor vergaffet, und verlohren hat.

Quid facis, ô Homo! ach! was iſt das! Mulierum ſpecies in Eccleſia curioſiùs perſcrutaris: nec horreſcis, tantâ DEUM afficiens contumelia? ſeynd das nicht groſſe Greul, ſagt Chryſoſtomus, *Tom. 15. in Epiſt. ad Hebr.* der häfftig darüber entrüſte heilige Kirchen-Vatter.

Aber videbis majores. Du wirſt noch greulichere Ding ſehen müſſen. Dorſa habentes contra templum DEI. *Ezech. Ibidem.* Dem wahren, lebendigen, und auf dem Altar, als ſeinem geheiligten Wohn-Sitz gegenwärtigen GOTT kehret er den Rucken, ſein Angeſicht hingegen wendet er gegen ſeinen ſtinckenden, aufgepüfften, und der Zierlichkeit deß Hauß GOttes zu Trutz hervorgebutzten Götzen, und Welt-Docken. Filiæ eorum compoſitæ, ut ſimilitudo templi. *Pſ. 143.* Denen er mit Biegen, Bucken, und Krümmen faſt Göttliche Ehrbeweiſung, und Anbettung abſtattet. Nunquid leve eſt hoc, ut facerent abominationes iſtas? *Ibid.* und diſes, frage ich, iſt es dann nur ein gering, und ſchlechte Sach?

Alſo, ſehet, macht es Venantius diſer fleiſchliche Götzen-Diener; alſo andere mehr ſeines Gliffters Kirchen-Stürmeriſche Abgötterer. Hæc fecerunt in medio domûs meæ. *Ezech. 23.*

N. VI. Wehemüthig beweinet von Chryſoſtomo.

Diſes als bedencket ein heiliger, für das Hauß, und Ehr GOttes eyferender Chryſoſtomus; da er vernommen die greuliche Schmach, und Läſter-Thaten, ſo allda in ſeiner Gegenwart in ſeinem Wohn-Orth der höchſten Göttlichen Majeſtät von dem Menſchen diſem verächtlichen Erd-

Wurm zugefügt werden. In bedencken deſſen möchte ihm, wie er ſelbſten von ſich bekennet, möchte ihme darüber vor Wehe, und Leydweſen das Hertz in dem Leib verſpringen. Er bricht herauß in häuffige Leyd-Zäher, weinet bitterlich, und will zu weinen kein End machen. Quamobrem acerbè fleo, & nunquam flendi finem faciam. *Homil. 33. in Matth.*

Hæc fecerunt, dergleichen Greul haben ſie begangen vor ihrem GOTT, und Richter, in ſeinem eigenen Wohn-Hauß auf Erden, und wider dergleichen Greul, ſagt der obgemeldte, vor Leyd-Zäher faſt zerflieſſende, nun vor heiliger Rach aufbrinnende Kirchen-Vatter Chryſoſtomus, dergleichen Kirchen-Greul verdienet, daß gleich das wilde Feuer von Himmel außbreche. Sunt enim iſta fulmine digna. *S. Chryſoſt. Hom. 40. ad pop.* Hæc fecerunt in medio domûs meæ. Dergleichen Leyder geſchehen.

Was ſagt aber der alſo gröblich verletzte, und in ſeinem Wohn-Hauß übel-beſchimpfte höchſte HErr darzu: Hæc fecerunt, &c. Ergo & ego faciam in furore, non parcet oculus meus, nec miſerebor. *Ezech. 8.* Sie ſeynd alſo wider mich in meinem Hauß verfahren; Dahero will ich auch, wie ſie es verdienet, wider ſie in meinem Zorn verfahren, ich will ſie nimmermehr mit einem gnädigen Aug anſehen, ich wird mich ihrer nicht erbarmen.

N. VII. Magdalena ärgerliches Weibs-Bild / Venantij Ab-Gott.

Nun eben jetzt, kommet zur Kirchen-Thür herein der von Venantio diſem Laſter-Jüngling ſo hochgeachter, angebetter Fleiſch-Götz. Jene nehmlich, welche ihme mit ihren Liebs-Spihl in diſem heiligen Orth getreulich zuhalten, und auf ſeiner Lauten ſchlagen wird. Diſe iſt Magdalena ein aller Frey- und Frechheit ergebenes junges Weibs-Bild.

Pfui wie leichtfertig, und Scham-loß bekleydet, außgelaſſen in Augen, und Gebärden, trittet ſie nicht in das Heil. Hauß GOttes; nicht anderſt, als in ein offenes Spihl, und gemeines Laſter-Hauß. Ach! was iſt das? ruffet diſem Schand-Weib entgegen Chryſoſtomus von Eyfer häfftig ergrimmet, was iſt diſes? Num ſaltatura ingrederis? Proſtibulúmne tibi videtur Eccleſia? Kommeſt du daher in das Heiligthum, mit diſer ärgerlichen Tracht, und Aufzug als zu einen leichtfertigen Tantz? oder halteſt du das Hauß GOttes für einen verſchreyten Laſter-Winckel?

N. VIII. Gaile Unterredung mit ſelber/ und Einladung auf morgigen Tag in daſiges Hauß GOttes.

Diſem allda herzunahenden Fleiſch-Götzen wolte Venanius ſtracks zueylen, weilen er aber wegen Geträng deß anweſenden Volcks nicht dahin, wo ſeine gaile Begierden hin ſtunden, Perſöhnlich kommen möchte, mit ihr Sprach zu halten, hat er einen Unterhändler in Geheim ihr zugeſchickt, mit Bitt, und höflicher Einladung; morgen Fruhe zeitlich bey noch abweſender groſſer Volcks-Verſammlung in diſem Orth zu erſcheinen; verhoffend, er werde keinen Korb darvon tragen.

Magdalena hat auch gern, und willig ohne weiteres Beſinnen auf ſo höflich, und Lieb-volles Einladen eingeſtimmet; wie es dann ſolchen unverſchamten, leichtſinnigen Welt, und Venus-Töchteren, ſo ihre Jungfräuliche Ehr auf denen Händen fail herumtragen, gantz wohl angeholffen iſt, wann ſie zu dergleichen reitzenden verführeriſchen Liebs-Spihlen verlei-

leitet, und eingeladen werden.

Ja ſie erwarten der Gelegenheit, und deß Einladens nicht. Sie kommen vor, locken durch ſüſſe, lieb-koſende Wort, einen unſchuldigen, ihrer heimlichen Nachſtellungen noch unerfahrnen Jüngling, gleich einem unbehutſam-herum-ſchweiffenden Vögelein in ihre Garn, und Fall-Strick: Irretivit eum multis ſermonibus, & blanditijs labiorum protraxit illum. Velut ſi avis feſtinet ad laqueum, & neſcit, quòd de periculo animæ illius agitur. *Proverb. 7.*

O unglückſeliger Venantius! du weiſt, und denckeſt eben auch nicht, daß es hier um die Gefahr deiner unſterblichen Seelen, und annahenden Tod zu thun ſeye. Neſcit, quòd de periculo animæ illius agitur.

Magdalena auf ſein Einladen, und Geſang trefflich wohl abgerichtet, laſſet Venantio hingegen, unter groſſer Freud-Bezeugung bedeuten, ſie möge kümmerlich vor Liebs-Begierd deß morgigen Tags erwarten: ſie werde der Sonne Aufgang vorkommen, um allda ſeiner höchſt-verlangten Ankunfft zu erwarten.

Nun aber weiß ich nicht, Magdalena, ob du Venantio, oder Venantius dir in Schleunigkeit allda zu erſcheinen, es werde bevor thun. In allweeg morgen werdet ihr Beyde in diſem von euch beſtimmten heiligen Orth noch fruhezeitig euch einfinden. Morgen. Es hat ſein richtiges Verbleiben. Morgen. Jedoch mit gantz anderen Umſtänden, als ihr euch dermahlen einfallen laſſet. Cras, Morgen.

N. IX. Unvorſichtig ihme ſelbſt verſprochener Morgen.

Aber mit was für Sicherheit magſt du wohl, unbeſonnener Frevler! dir die morgige Lebens-Zeit zuſprechen? Stulte, hac nocte animam tuam repetunt à te. *Luc. 12.* O du verblendter gailer, und deines Heyls vergeſſener Menſch! heunt, noch diſe, die letzt-lauffende, ſchwartze, finſtere, erſchröckliche Nacht werden die hölliſche Gerichts-Diener dein Seel abforderen.

Cras, morgen, bey glücklich, wie du glaubeſt, dir aufgehenden Morgen-Liecht, iſt in deinem Sinn veſt geſetzet, in Geſellſchafft deiner fleiſchlichen Liebhaberin dich allda in diſem heiligen Hauß einzufinden, euer erwünſchten Gegen-Lieb zu genieſſen, &c. Und ſihe, hac nocte, noch diſe Nacht wirſt du ein Geſell, und unglückſeliger Beywohner ſeyn der verdammten, verworffeuem Feind GOttes.

Cras, morgens bey guten Glück, und Sonnen-Blick biſt du Vorhabens mit jener, dein ſauberes Venus-Spihl zu treiben; Und ich ſage dir unverholen, hac nocte, noch bey diſer fort-ſchleichenden Nacht-Dunckle wird dir das Lebens-Liecht außgelöſchet werden, und du dich in ewigen Finſternuſſen einfinden. Allda anſtatt deß gailen Liebs-Spihl wirſt du in jener immerwährender Tragœdi, und hölliſchen Trauer-Spihl ein Perſohn, und Stell vertretten müſſen.

Cras, morgens wilſt du da in dem Hauß GOttes, ſelbes zu ſchänden; in dem Hauß Göttlicher Erbarmnuſſen dich zeitlich einfinden. Wiſſe aber, hac nocte, diſe, über dich verhängte ſchwartze Todten-Nacht wird dich in die Höll, in das Hauß ſtrenger Rach GOttes ~~dich~~ einführen.

Habe Acht, O Sünder, was du thuſt!

N. X. Erwünſchliche / aber vergebliche Wahrnung / für diſen Sünder / bey annahenden Tod.

Ja ſage ich, meine werthiſte Zuhörer! Ach! wann annoch bey diſen ihme bevorſtehenden Unglücks-Fall, und äuſſeriſten Seelen-Gefahr ein treu-wahrnender Freund ihme

ihme an der Seiten geſtanden, ſo diſem, ſeinem Verderben zueilenden Sünder wohl-meinend in die Ohren geruffen hätte: Venanti! laſſe dich nicht auß dem Hauß GOttes, ehevor du dich mit dem wider dich erzörneten Göttlichen Richter durch wahre Buß verſöhnet haſt. Es iſt, glaube mir, hochtringende Noth, und Zeit. Sihe nach drey verfloſſenen Stunden wirſt du dich ſchon in dem Land der Ewigkeit einfinden.

Nach drey Stunden wirſt du das wider dich, wie ein Donner-Keul, außbrechende Rach-Urtheil immerwährender Höllen-Straff vernemmen müſſen. Drey Stund noch, unglückſeliger Sünder! und nicht mehr iſt dir Gnaden-Zeit vergonnet; nach diſem, ſofern du nicht, vermittelſt wahrer Buß, dir noch vor diſem ewigen Unheyl biſt, wirſt du gähling von einem unverhofften Tods-Streich getroffen, dahin ſterben, und deinem Untergang zueilen.

O, ſage ich, wann ein noch treu-wahrnender Freund geweſen, ſo diſem äuſſeriſt Gefahr-leydenden Sünder in die Ohren geruffen hätte: Venanti! noch drey Stund: Jetzt noch zwey: Nun mehr nicht, als ein eintzige Gnaden-Stund, dein Heyl zu erwerben, und dem ewigen Unheyl durch Buß zu entgehen iſt dir außgeſtecket: Nach diſem außgeſteckten Lebens- und Gnaden-Zihl, wird es mit dir auf immer geſchehen, und verlohren ſeyn. Juravit ꝑ viventem in ſæcula ſæculorum, quia tempus non erit amplius. *Apocal. 10.* Geſchwind, und ungeſaumet dann ergreiffe noch den Buß-Schild, dich wider die ſchon aufgelegte Mordt-Pfeil zu ſchützen. Arcum ſuum tetendit & paravit illum. *Pſalm. 7.*

Aber vergebens bey dergleichen Gehör-loſen Sünderen, mit allen wohlmeinenden, und ſie von ihren äuſſeriſten Verderben zuruckruffenden Wahrnungs-Lehren.

Solche, und ſonders jene von dem auffſteigenden, dicken, ſtinckenden Nebel-Dampf der Gailheit verblendte Menſchen, laſſen von Bußfertigkeit keinen heylſamen Gedancken in das Hertz kommen; biß ſie endlichen wie ein Schlacht-Viech, unwiſſend, wohin es mit ihnen gehe, urplötzlich von dem Tod hingeriſſen, der Höll überantwortet werden. Sequitur, quaſi bos ductus ad victimam. *Prov. 7.*

N. XI. Vorgenommenes Tod-Gericht, wider Venantium.

Alſo wird es über ein Kleines ein gleichen verzweifleten Außgang mit Venantio nemmen, nach erfüllter Lebens- und Sünden-Maaß: In peccatis veſtris moriemini. *Joan. 8.* Ja voll in ſeinen Hertzen der fleiſchlichen Begierd, und Einbildungen gibt er ſich zu Ruhe, ſchlaffet ein, ohne weitere ſeine Seelen-Sorg.

Und ſehet! eben da, wo er diſer in ſeinem böſen Sünden-Stand tieff eingeſchläfferte, unglückſelige Menſch, ohne Forcht in Fried, und Sicherheit dahin ſchlaffet, eben da wird mit ihme das ſtrenge letzte Halß-Gericht vorgenommen. Cùm enim dixerint pax, & ſecuritas, tunc repentinus eis ſuperveniet interitus. *1. Theſſal. 5.*

N. XII. Eingeforderte Rach wider diſen Sünder, von allen Seiten her.

Es begehret Rach vor diſem angeſtellten Todten-Gericht wider Venantium, diſen beſchuldigten Kirchen-Schänder Joannes der groſſe Vorlauffer Chriſti, Patron, und Schutz-Herr diſes entunehrten heiligen Hauß GOttes. Rach forderen wider ihne, die mit Blut beſprengte, allda in denen Altären beygelegte Gebain, der HH. Blut-Zeugen. Rach ruffen

ſen wider ihne die HH. Schutz- und Schirm-Engel. Weilen er denen ihrer Treu anvertrauten unſchuldigen Pfleg-Kinderen, durch ſeine allda in dem Hauß GOttes verübte Leichtfertigkeiten ein Stein der Aergernuß geweſen iſt.

Ja Chriſtus ſelbſt der höchſte Göttliche Richter hat von ihme Rach eingeholet, und auß dem heiligen Altars-Sacrament, als von ſeinem Richt-Thron, vor welchem er ſein ärgerliches Spihl getriben, und das Hauß GOttes ſchimpflich entheiliget, wider ihne das Urtheil ewiger Verdammnuß außgeſprochen: auf daß erfüllet werde jene, durch den Mund deß Welt-Apoſtels ergangene ſtrenge Straff-Betrohung. Si quis violaverit templum DEI, diſperdet illum DEUS. *1. Cor. 3* Jener, ſo ſich wider das Hauß GOttes durch einige Entunehrung vergreiffen wird, diſer wird in das Gericht deß HErrens, und in das Verderben ſeiner Seel verfallen.

Ja Leider, nach gebrochenen Gerichts-Stab wird eilends mit diſem Sünder der ergangene Außſpruch der Verdammnuß vollzogen.

N. XIII. Stirbt in dem Schlaff, unglückſelig dahin.

Von GOTT verworffener Sünder! ſiheſt nicht in dem Schlaff jene zween Apocalyptiſche Ritter, und Gerichts-Diener Spornſtreich dir zureiten: Jenen nehmlich den Tod auf einen bleich-färbigen Pferdt, mit einem Mordt- und Wurff-Pfeil in ſeiner rechten Hand verſehen; mit welchen er dir einen tödtlichen Stich verſetzet. Et ecce equus pallidus: & qui ſedebat ſuper eum, nomen illi mors. *Apoc. 6.* Jenen aber, die Höll genannt, hart auf dem Fuß nachfolgend; deme der Tod dich Unglückſeligen außliferen wird. Et infernus ſequabatur eum. *Ibid.*

Und in Warheit, ſo iſt diſes kein eitler Traum, und betrügliche Vorſtellung geweſen. Venantius annoch in ſeiner Ruhe tieff verſencket, wird von einem gähling, und häfftigen Todts-Gewalt überfallen: Soporem morti conſocians. *Judic. 4.* Venantius ſtirbet in ſeinem bedaurlichen Sünden-Stand elendiglich dahin: Venantius iſt leyder! ſchon allbereit in dem Port unglückſeliger Ewigkeit eingefahren, und empfindet an ſich würcklich in dem Hauß alles Jammers die ſtrenge Rach GOttes wider ſeine Laſter, ſo er in dem Hauß deß Herrens verübet hat. Si quis violaverit templum DEI, diſperdet illum DEUS. *1. Corinth. 3.*

N. XIV. Sein Leichnam wird in geheim fruh Morgens in das von ihm entunehrte GOtts-Hauß eingetragen.

Hier liget nun auf ſeinem Schlaff, und Todten-Bethlein ſein entſeelter Leichnam, häßlich an dem Angeſicht verſtaltet.

Diſe entſetzlich-daligende Höllen-Larven, als ſeine, ihne nach Gebrauch zu bedienen, herbeygekommene Hauß-Genoſſen erblicket, iſt nicht leichtlich außzuſprechen, von was für einen Hertzens-Schröcken ſie überfallen, und auſſer ſich geſetzt worden. Sie ſchlagen vor Erſtaunung, und tieffer Beſtürtzung beyde Händ ober den Kopff zuſammen: Und weilen ihnen ſein laſterhaffter Lebens-Wandel, nur gar zu wohl bewußt, heulen ſie über ſein verlohrne Seel mit kläglichen Zuſammruffen: O Venanti! O ewig unglückſeliger, an Leib, und Seel verdorbener Venanti!

Derohalben dann diſen erbärmlichen, unvermuthen Tod-Fall, ſo vil nur möglich, ſtillſchweigend zu verduſchen, haben ſie in Eil den unglückſeligen Cörper, in eine nächſt erhaſchte ſchon alt-gebrauchte Todten-Sarch einge-

geſencket, ſelben bey Liecht-Dämmerung in höchſter Verborgenheit in obgemeldte, und von ihme ſo offt, und übel entunehrte heilige Joannes-Kirchen durch eine ſtille und ſchlecht-angeſtellte Leich-Begängnuß eingetragen, und allda vor dem Hoch-Altar nidergelaſſen.

N. XV. Geſtrafft an allen Sinnen deß Leibs, mit welchen er das Hauß GOttes entheiliget.

Hie liget dann Venantius, offentlich, wie diſer Orth, und Land gebräuchlich, ohne Todten, und Uber-Decke außgeſetzet. O Venanti! wie getreulich biſt deinem, an deine Liebhaberin geſtrig gethanen Verſprechen nachkommen! Morgen nehmlich bey erſt-anbrechenden Tag wolleſt dich in diſem Orth ſicher, und gewiß einfinden. Hier biſt du dann, aber nicht alſo, wie du gewolt, und dir eingebildet hatteſt.

Nun dann allda in dem Hauß GOttes, allda in Gegenwart deines Göttlichen Richters lege ab Rechenſchafft, wie du dich in diſem deinem Leib, und äuſſerlichen Leibs-Stellungen aufgeführet habeſt. Da ſehe, und betrachte man diſes entſetzliche Höll- und Todten-Geſpenſt.

Niemahls, elendlich verdorbener Jüngling! wäreſt du nach deinem Hinſcheyden alſo häßlich, und entſetzlich erſchienen, ſofern du in deinem Leben dein Angeſicht vor Schamhafftigkeit deß allda vorbeygangenen Schand-Gewerbs roth gefärbet hätteſt. Mutatus color optimus. *Thren. 4.*

Diſe deine in ewigen Tod geſchloſſene Augen hätten hier auf den unter denen Brods-Geſtalten verborgenen wahren und lebendigen GOTT gekehret ſeyn ſollen, ſie aber waren meiſtens geſtellet auf jenen ſtinckenden Maden-Sack, wohin auch dein unflätiges Hertz, und fleiſchliche Begierden gerichtet waren. Nun zu verdienter Gegen-Straff will dich GOTT auch nicht mehr mit einem gnädigen Aug anſehen. Non parcet oculus meus, & non miſerebor. *Ezech. 8.*

Deme da in ſeinem Wohn-Hauß ſich einfindenden höchſten HErren, und Göttlichē Richter haſt ſchimpfflich deinen Rucken gekehret, darumen hat er dich verworffen, und anſtatt ſeines ſeligmachenden Göttlichen Angeſichts dir hingegen auch in dem Tag deines Verderbens den Rucken gezeiget. Dorſum & non faciem oſtendam eis in die perditionis eorum. *Jerem. 18.*

Deine Ohren haſt allda abgewendet von Anhörung ſeines Worts, und ewiger Warheiten, und haſt ſelbe eröffnet zu ärgerlichen Geſchwätz, und Fabel-Werck. A veritate auditum avertent, ad fabulas autem convertentur. *2. Thim. 4.* Mithin, ſagt dir dein allda gegenwärtiger gerechte Richter, jetzt wende ich auch mein Gehör, und Barmhertzigkeit von dir ab, da du in deiner äuſſeriſten Noth deines Verderben zu mir ruffeſt. Cùm clamaverint ad aures meas voce magna, non exaudiam eos. *Ezech. 8.*

In deinem Hertzen, als auf einem mir geheiligten Altar, oder angezünten Lampen hätte das reine Liebs-Feuer gegen mir deinem höchſten Gut aufbrinnen ſollen: Nun ſo iſt ſelbes mir zu höchſtempfindlicher Beunehrung allda in meiner Gegenwart von gailen, und ſchwartz-rauchenden Venus-Feuer aufgebrunnen: dahero wirſt zu ewig-währender Straff in jenem Höllen-Feuer, ſo in meiner Rach angezündet worden, ohne Aufhören brinnen müſſen. Ignis ſucceнſus eſt in furore meo & ardebit uſque ad inferni noviſſima. *Deut. 32.*

Diſe

Diſe deine tod-erbleichte, mit aller Boßheit erfüllte Händ hätten gegen mir deinem höchſt Gewalt-tragenden HErren allda in meinem Hauß, noch um Huld, und Gnad zu bitten, in tieffiſter Ehrforcht erhoben ſeyn ſollen; du aber haſt diſes zu thun, und deine Händ gegen mir in dem Gebett außzuſtrecken, dich geſchämet; ſonderen ſelbe in deinen Schand-Buſen hineingeſtecket: Darumen iſt geſchehen, daß ich meine gerechte Hand außgeſtrecket, und in eben diſen Orth, wo du mich zu billicher Rach gebracht, den Staab meines ſtrengen Urtheils wider dich gebrochen hab. Ecce ego extendam manum meam ſuper te. *Ezech. 25.*

Deine ſtärr, und ſtoltz vor meinem Heiligthum daher-ſteigende, nunmehr aber von Tod gedemüthigte, zur Erden ligende Füß hätten vor meiner Majeſtät biß in den Abgrund deines Nichts gebogen ſeyn ſollen: Mihi curvabitur omne genu. *Iſa. 45.* Du aber haſt ſelbe nicht vor mir, ſonderen vor deinem Abgott deß Fleiſches nidergelaſſen, gekrümet, und ſelben angebettet. Dahero ich dich, wie andere deines gleichen Anbetter falſcher Gottheiten, unter meine Füß gebracht, wie Staub, und Gaſſen-Kott getretten, und zu nichten gemacht. Ut lutum platearum comminuam eos & confringam. *2. Reg. 22.*

Weilen du letztlichen in allen deinen Sinnen, in deinem viechiſchen Leib, diſe meiner Ehr ſonders gewidmete Wohnung, und Ruhe-Sitz entheiliget, und entunehret haſt, wird dein verwirffſlicher verdammte Cörper auß diſen Orth nicht zum Leben, ſonder zum ewigen Tod, und Gericht auferſtehen. In reſurrectionem judicij. *Joan. 5.* Und das iſt die verdiente, und wohl angemeſſene Straff, ſo der HErr ſelbſt wider diſen läſterlichen Schänder ſeines H. Hauſes vorgenommen hat. Ultio Domini, eſt ultio templi ſui. *Jerem. 51.*

O unglückſeliger, an Leib, und Seel ewig verlohrengangener Venanti! O Wehe! O Ubel, O Elend, über alles Elend, ſo über dich von dem Hauß GOttes kommen iſt. O wie nur allzuwahr iſt, was Chryſoſtomus der wider die Kirchen-Frevler donnerende Buß-Prediger außgeſprochen hat. Sicut de templo omne bonum, ſic & de templo omne malum egreditur. *Homil. 25. in Cap. 21. Matth.* Gleichwie von dem heiligen Hauß GOttes als von dem Quell-Brunnen alles Guten, alles Gut entſpringet, alſo eben auch kommet von ſelben alles Ubel wider jene, ſo es mit ihren allda außgegebenen Aergernuß, und Sünden-Greul ſchänden, und verunreinigen.

N. XVI. Magdalena gemäß ihres Verſprechens/ erſcheinet in dem GOtts-Hauß erwartend / der Ankunfft Venantij.

WO iſt dermahlen, und verweilet ſich alſo lang Magdalena, ſein, auf diſe Zeit, und Orth beſtimmtes ſauberes Mit-Lueder? Geſchwind, was ſaumeſt dich, eile herbey. Sihe Venantius dein Liebhaber iſt dir ſchon mit ſeiner Gegenwart vorkommen, und hat ſein gethanes Verſprechen genau, und treu erfüllet. Er iſt ſchon würcklich zugegen in dem beſtimmten Orth, und Hauß GOttes. Allda erwartet er deiner eines Warthen in gröſten Stillſchweigen, Zucht, und Eingezogenheit, wider all ſeinen geſtrigen, und ſonſt gewöhnlichen Gebrauch, und Außgelaſſenheit. Magdalena nur geſchwind! quäle ſeine Liebs-Begierden nicht mit längeren Verziehen

hen deiner erwünſchten Ankunfft! Ja, ja in allweg, ſie beſchleuniget, ſo vil ihr nur möglich, ihre verhoffte Beywohnung mit ihren geliebten Venantio. Die hitzige Begierd mit, und bey ihme zu ſeyn, hat ihr ſchnelle Flügel, nicht ſo vil zum Gehen, als zum Fliegen gemacht.

Magdalena ihrem Geheiß, ſo ſie geſtern gethan, treulich beyzuhalten, erſcheinet, frecher, und ungebührlicher, dann jemahl, von auſſen hervor gebutzet; von innen voll fleiſchlicher Schand-Beginnen, unwiſſend aller Dingen, ſo allda mit Venantio vorbey gangen ſeynd. Sie laſſet als ſchnell-fliegende Liebs-Pfeil ihre flüchtige Augen gantz unruhig hin, und wider ſchieſſen, um nur eilends zu erſehen, wo ihr ſo zart, und hitzig geliebter Venantius anzutreffen. Und weilen ſie ſelben, den ſie mit ſo groſſen Schmertzen, und Ungedult erwartete, niergends in diſem Orth erſehen kunte, fiele ſie darüber in groſſen Verdruß, und Unzufridenheit. Wollte allbereit anfangen ſeine beyhaltende Gegen-Lieb in Zweifel zu ziehen. Dahero von langen Warten müd, und unluſtig, laſſet ſie ſich nider in nächſten Kirchen-Stuhl. mit gegen den Thor gewendten Augen, und Angeſicht: um alſo ihren Venantium bey ſeinem Eingang plötzlich zu erblicken.

Aber du närriſch verliebt, und in deinem Sinn verlohrnes Weibs-Bild! all dein viles Wünſchen, Sitzen, und Warten iſt ein vergebene Sach. Venantius dein Schatz, und Gegenwurff deiner Lieb, und Begierden, ſihe nur genau alles durch, iſt in diſem Orth, wie er geſteren zugeſagt, würcklich zugegen. Jedoch mit allen Sehen, und Herumſehen mag ſie doch nichts von Venantio erſehen. Letztlichen von langen Warten, und Ungedult überwunden, dem Verdruß, und Zeit-Verweilung in etwas abzuhelffen, ſpatzieret ſie in dem GOtts-Hauß müßig hin, und wider, und durchgehet alles fürwitzig mit Augen.

Bey diſem fürwitzig, und ſorgfältigen Herumſehen, erſihet ſie endlich die allda offentlich außgeſetzte Todten-Truhen, wird von Begierd getriben, zu vernemmen, was doch für eines Verſtorbenen Leichnam allda beygeleget wäre. Aber Magdalena es iſt nicht nöthig dich deſſen bey anderen zu befragen. Trette nur frey, und ungeſchihen zu diſem daligenden Todten-Geſicht hinzu, nimme ſelbſt den Augenſchein ein, betrachte alles genau, und mit guter Weil: Maſſen dir, und deinem Heyl höchſtens daran gelegen iſt. Es iſt diſes gantz kein sträfflich, ſonderen ſehr löblicher Fürwitz der Augen, welcher allen eytlen, und üppigen Welt-Töchteren zuwünſchen wäre, auf daß ſie von ihrer bald vergänglichen, und in Koth zerfallenden, von ihnen ſo hoch gehaltenen Leibs-Geſtalt ein geſund, und wahres Urtheil erlehrneten. O mors, bonum eſt judicium tuum! *Eccli. 41.*

N. XVII. Erſihet/ und betrachtet von fern/ den ihr noch unbekannten Leichnam.

Mithin von heylſamen Fürwitz getriben, macht ſich Magdalena, obwohlen mit zitterenden Fuß, was nähers hinzu: Beſchauet diſe ſchröckbahre Vorſtellung anfangs noch von fern. Bey erſten Anblick diſer förchtlichen Todten-Larven, vor häfftiger Erſtaunung, und Schauder in ſich fahrend, macht ſie einen Sprung zuruck, ruffet mit vor Entſetzung zuſamm-geſchlagenen Händen: O was greuliches Höllen-

Geſpenſt hat man allda offentlich zu gemeinen Schröcken außgeſetzet: O diſe ſeynd wohl übel-deutende, verdammliche Brand-Zeichen, einer von GOTT ewig verworffenen Seel! O zu tauſendmahl unglückſeliger Menſch, wer du doch immer biſt. Der Erbarmnuß-volle GOTT erhalte noch auf lange Jahr, zur Buß, und beſſer außſehenden, glückſeligeren Tod, mich arme Sünderin, und gleichfahls auch meinen ſündigen Venantium.

N. XVIII. Beklaget ſich über die Verweilung, und erloſchene Gegen-Lieb Venantij.

Aber was muß ich wohl bey mir in meinem Sinn gedencken, und urtheilen? Wo, um GOttes Willen, wo End, und Orthen verweilet ſich alſo lang mein Geliebter, und quälet mein vor Begierden bekränncktes Hertz? Heiſſet diſes denen geſtrigen Liebs-vollen Einladungen, und gethanen Verſprechen gemäß leben? So verſpühre ich wohl, und muß mit Händen greiffen, daß ſeine ſonſt faſt hitzige, gegen mir gepflogene Hertzens-Anmuthung gäntzlich erloſchen ſeye, ũd daß mit Hindanſetzung meiner aufrichtig bezeigten zart-hertzigen Zuneigung, in ſeinem Buſen frembdes Liebs-Feuer angezündet worden.

N. XIX. Kommet in Erkanntnuß ihres allda beygelegten / entſeelten Liebhabers.

O du von betrüglicher Liebs-Blendung bethörtes Weibs-Bild! was beklageſt du unſchuldig Venantium, als habe er mit ſeiner Gegen-Lieb nicht zugehalten, und ſeinem Verſprechen nicht genug gethan! was ſeuffzeſt alſo beängſtiget nach ſeiner Gegenwart? Sihe, hie ligt er in diſer Holtz-Truhen. Hie in diſem Orth, ſeiner geſtrigen Zuſag gemäß, findet er ſich ein. Diſes, eben diſes mit ſo häfftiger Entſetzung von dir beſehenes, häßlich verſtalte, verdammte Höllen-Geſpenſt iſt dein zart-geliebter Venantius. Was zweiffleſt, was erſtauneſt hierüber? Hole, dich gewiſſer zu verſicheren, von diſem noch beſſere Augen-Prob ein.

Mercke wohl! durch geſtrigen allda in dem Hauß GOttes mit dir verübten Greul iſt ſeine Sünden-Maaß erfüllet, und der Anfang allen ſeinem Verderben gemacht worden. Hinc ſubverſa ſunt omnia, hinc perierunt omnia: Quoniam eo tempore, quo maximè DEUS erat placandus, eo magis irritato diſcedimus. *Apud Segn. Quareſ. Serm. 23.* Darum (ſagt Chryſoſtomus) iſt alles in das Verderben gerathen, weilen man zur Zeit, wo man GOTT hätte verſöhnen ſollen, ſelben nur mehr zum Zorn bewegt hat.

Die groſſe Entunehrung diſes heiligen, GOTT geweyhten Tempels hat ihme die Porten der Göttlichen Erbarmnuſſen verriglet, daß er ſelbe nicht mehr in diſem ſeinem Gnaden-Hauß gefunden hat: Dann wo anderwärtig hätte er ſonſten ſelbe finden ſollen? Super quo propitius eſſe poterit nobis? *Jerem. 5.* Die durch ſeine in dem Hauß GOttes begangene Aergernuſſen; die empfindlich von ihme angegriffene Kirchen-Heilige haben wider diſen Ehren-ſchänderiſchen Sünder Rach geforderet, und das von Chriſto dem Göttlichen Richter allda gefällte Todten-Urtheil in geſammten Gericht unterzeichnet.

Alſo hat GOTT noch ihre verletzte Ehr erſetzet. Ut faciant in eis judicium conſcriptum. Gloria hæc eſt omnibus Sanctis ejus. *Pſalm. 149.* Wegen diſen ſeinen Kirchen-Schändungen iſt er diſe Nacht urplötzlich dahin geſtorben, und ſeine Seel in der

E Höll

Höll begraben worden. Mortuus eſt, & Sepultus in inferno. *Luc. 16.* Die Gailheit, diſes verdammliche Laſter, die gaile Liebs-Brunſt, von welcher er gegen dir aufbranne, hat diſen noch grünenden Jüngling in ſeiner Blühe verbrennet, alſo verſchwärtzet, und in das Verderben gebracht. Hoc enim nefas eſt, & iniquitas maxima, & ignis uſque ad perditionem devorans. *Job. 31.*

N. XX. Schröcken Magdalenæ, bey erkannten Leichnamb Venantij.

Sündige Magdalena, haſt du alles, was dir nun vorgetragen worden, außführlich vernommen, und dir zu Hertzen gehen laſſen? Solteſt du aber diſen meinen Außſagen nicht Glauben beymeſſen, ſo komme, und höre Venantium, deinen verführeriſchen Liebs-Werber, nunmehr aber ernſthafften Wahrnungs-Prediger, mit folgenden Worten, dir ſtillſchweigend zuruffen: Magdalena, meinen geſteren, dir zugeſandten Verſprechen nach, habe ich mich an diſem Orth eingeſtellet, doch nicht, wie ich gewolt, dir zu liebkoſen, ſonderen dich als eine, meinen gailen Beginnen einſtimmende Sünderin der Verdammnuß, in welcher ich, O Elend! mich befinde, zuzureiſſen.

Das Schröck-volle Höllen-Geſicht, alle Silben diſes ihr inwendig zu Hertzen redenden, verdammten Höllen-Geiſts waren der vor Forcht, und Beſtürtzung hart getroffenen Sünderin lauter Donner-Klapff in denen Ohren, und Feuer-Blitz in denen Augen. Sie will ſich durch ſchnelle Flucht noch retten, und dem wider ſie außgebrochenen Troh-Gewitter entziehen. Jedoch durch häfftig überfallenden Schröcken, unbeweglich gemacht, vermöchte ſie ſelbes nicht zu thuen. Verkriechet ſich dannoch letztlichen kümmerlich in einem innerist verborgenen Kirchen-Winckel, und iſt die Liebs-Zartigkeit in einen unverſöhnlichen Haß, und Hertzens-Bitterkeit verkehret worden.

N. XXI. Gaile Lieb wird in hölliſchen Haß veränderet.

Werthiſte Zuhörer! O was wird einsmahl geſchehen, wann dergleichen verführte, und verführeriſche Sünder, und Sünderinen in jenem ewigen Jammer-Orth werden zuſamm kommen? wie wird allda jenes aus dem Babyloniſchen Becher zugetrunckene ſüſſe Gifft der gailen Liebe, in eine Gallen-bittere Colloquinten; die abgeſchoſſene Liebs-Blick in feurige Schröck-Blitz; die gegen einander gehegte, zur Gailheit reitzende Venus-Geſpräch in ewiges Vermaledeyen; die Liebkoſungen, verliebte Küß, freches Umhalſen, und andere Buhleriſche, leichtfertige Schand-Boſſen in ein raſendes Anfallen veränderet werden! Das nehmlich iſt die höchſt-bedaurliche, wohl ungleiche Verwechslung, und unglückſeliger Außgang deß verdammlichen Cupido-Spihls. Verſa eſt in luctum Cythara mea, & organum meum in vocem flentium. *Job. 30.* Unſer Luſt-Spihl iſt in Leyd, und Trauer verkehret worden.

N. XXII. Verführung einer Seelen, groſſe Urſach eines bitteren Leyd-Weſen.

Magdalena die elende Sünderin, vor Verwirrung ihres Geiſtes, vor Erdatterung deß gantzen Leibs, in einem Ecklein deß GOtts-Hauſes, halb tod daligend, in wehemüthige Zäher ſchier zerflieſſend, erwarthet unter Forcht, und Schröcken augenblicklich die über ſie außfallende Göttliche Rach: und daß ſie nicht von dem verdammten Geiſt Venantij ergriffen, dem Höllen-Grund zugeriſſen werde.

Ja, ja ſündige Magdalena! du haſt wohl Urſach, über Urſach zu förchten, und gantze bittere Zäher-

her-Bäch vor Schmertz, und Leyd-tragen zu vergieſſen: Alldieweilen du durch deinen Kleyder-Pracht, und zur Gailheit reitzenden Gebärden meiſte Gelegenheit, und ein aufſtoſſender Schroffen der Aergernuß geweſen biſt, an welchen diſe immer, und allzeit unglückſelige verlohrne Seel angeſtoſſen, Schiff-Bruch gelitten, und in den Abgrund alles Elends verſencket worden.

Ach! wie kanſt du noch, unglückſelige Seelen-Mörderin! wie iſt es wohl möglich, deinen gantzen, dir noch übrigen Lebens-Reſt, eine aufrichtige Hertzens-Freud, und Gewiſſens-Ruhe zu genieſſen, in Bedencken deß groſſen, und in ewige Zeiten nimmermehr erſetzlichen Unheyls, ſo du durch deine Schuld angeſtifftet haſt. Du wendeſt zwar vor zu deiner Entſchuldigung, daß du durch äuſſerlich, ärgerliche Aufführung ſein Verderben nicht geſuchet, und dir vorgeſetzet habeſt. Aber was ligt daran, ob du gleich ſchon nicht um deiner Urſach willen dergleichen dich unterfangen; Unterdeſſen iſt dannoch Venantius: und ungezweifflet noch vil andere ſchwache, Gefahr-leydende, unbehutſame Seelen, an diſem Eckſtein angeloffen, und wegen deiner in ewiges Verderben gerathen. O ſo weine dann, weine in untröſtlicher Hertzens-Bitterkeit, und mache deinen Klag-Zäheren kein End, und Aufhören, ſo lang ein Augenblick von deinem Leben, und ein Lebens-Geiſt in deinem Leib übrig ſeyn wird. O ſo ruffe, und weheklage, mit dem Troſtloſen Propheten Jeremia: Wer wird meinem Haupt genug Waſſer, und meinen Augen gantze Zäher-Flüß geben, auf daß ich ohne Unterlaß bey Tag, und Nacht bejämmere, diſe um ihr unwiderbringliches Seelen-Leben gebrachte, verlohrne Seel!

Aber alles Weinen, und Weheklagen iſt an diſer Seel vergebens: für ſelbe iſt kein Hülff, kein Heyl-Mittel, kein Loßkaufung mehr auß diſen Jammer-Land unglückſeliger Ewigkeit.

Derohalben, üppige, ſündige Welt-Tochter! Filiæ Jeruſalem! nolite flere ſuper me, ſed ſuper vos ipſas flete! *Luc. 23.* Weine nicht ſo vil über diſe verlohrne Seel, als über dich ſelbſten, und die ſchwäre Verletzungen deines gegen dir noch ſo gnädigen GOTT, und Vatters.

N. XXIII. Bittere Reu/ und Aenderung Magdalenæ.

Ach ja! ruffet ſie ſeufftzend: eben diſe wohl-verdiente Höllen-Straff hätte auch mir über den Halß kommen ſollen: Allein hat mir noch die unermeſſene Erbärmnuß meines GOtts gnädig zugeſehen, und zur Buß längere Lebens-Friſt verlyhen. O gegen mir unverſchamten Sünderin zu tauſendmahl gnädigiſt, und gutthertzigiſter Vatter, treuer Liebhaber meiner Seelen! gegen welchen ich, ach leyder! alſo unerkanntlich, alſo grob, und unartig, alſo laſterhafft mich aufgeführet. Widerhollet darauf ihre vorige Liebs- und Reu-Zäher. Wirfft von ſich hinweck, was ſie noch von der Welt, und üppigen Welt-Plunder an ſich hatte.

Kehret ſich von gantzen Hertzen durch ernſtliche Bußfertigkeit zu ihren treu, und aufrichtigen Liebhaber CHRISTUM JESUM, welcher ſie noch, ungeacht aller ihrer Miß-Verdienſten, der Verdammnuß durch ſeine Güte entzogen hat. Lobpreiſet darum, und erhöhet ſeinen heiligen Nahmen, unter tauſend, und aber tauſend widerholten Danck-Bezeigungen. Confitebor tibi Domine DEUS meus in toto corde meo, & glorificabo nomen

men tuum in æternum; quia Miſericordia tua magna eſt, & eruiſti animam meam ex inferno inferiori. *Pſalm.* 85. Ich will dich loben, HERR, mein GOTT! von gantzen Hertzen, und preyſen deinen Nahmen ewiglich. Dann deine Barmhertzigkeit iſt groß über mich, und haſt meine Seel errettet auß der unteriſten Hölle.

Mithin auß einer üppig, und ſündbafften in eine büſſende Magdalena veränderet, bringet ſie ihre, noch übrige, kurtze Lebens-Täg zu, in groſſer Strengheit, und höchſt-auferbäulichen Eingezogenheit; verwechslet ihre fleiſchlich, und gaile Lieb in eine reine, heilig, und Göttliche Lieb. Und iſt der Untergang ihres fleiſchlichen Liebhabers, ihr ein Anfang ihres Heyls, und ein
In Act. Apoſt. Lebens-Lehr geweſen. Pro Doctore fuit caſus. Wie Auguſtinus ſchreibet.

N. XXIV. Frembdes Verderben / ſolle ein Gelegenheit unſers Heyls ſeyn.

Eben alſo redet, und mahnet treuhertzig Auguſtinus der groſſe Kirchen-Vatter: Meine Chriſten, wann ihr mit heylſamen Schröcken vernemmet, daß ein unbußfertiger, oder von dem Tod übereilter Sünder, in ewiges Unheyl, und Verdammnuß verfallen, weinet darüber, und bedauret hertzlich, den unerſetzlichen Verluſt diſer ewig verlohren-gangenen unſterblichen Seelen; ſchöpffet darauß eine heylſame Hertzens-Forcht: Anbey laſſet es euch zu einer treuen Wahrnung, und ſtarcken Antrib ſeyn, auß deſſen Tod das Leben zu ſchöpffen, und auß ſeinem ewigen Verderben euer Heyl zu gewinnen. Mala pereuntium mors ad Salutem noſtram proficiat. *Serm. III. de tempore.*

N. XXV. Schluß / und Wahrnungs-Lehr / für die Kirchen-Schänder.

Noch eines zum Beſchluß laſſet der für die Ehr ſeines heiligen Hauſes eyferende höchſte HErr, allen, und jeden zu heylſamen Schröcken, und eintringlicher Wahrnungs-Lehr, zu Ohren, und Hertzen ruffen, nehmlichen jene nachdruckliche Wort auß dem Buch *Levit. Cap.* 26. Pavete ad Sanctuarium meum! Ego Dominus. Wiſſet, und behertziget wohl: Ego Dominus. Ich euer groſſe HERR, ich euer höchſte Gebieter, und künfftige gerechte Richter finde mich allda in diſem meinen mir geheiligten Tempel: Derohalben dann, pavete! haltet euch allda in meiner hohen Gegenwart, in Forcht, und Zitteren, in tieffiſter Unterthänigkeit, und Aufſehen. Pavete!

A M E N.

Vierd-

Vierdte Geſchicht-Predig.

An dem Sonntag Lætare.

Begriff /

Vorſichtige Engel-Schutz / ACCANTHUS.

DIe allwaltende vätterliche Vorſichtigkeit unſeres gütigiſten GOttes, pflegt ihre lieb-reiche Anordnungen mit ſeinen Auſſerwählten durch ſeine Heilige, zu den Dienſt der Menſchen geſtelte Schutz- und Schirm-Geiſter außzuführen: Wie wir in alt- und neuen Göttlichen Schrifft-Bücheren; und vornehmlich heunt in Accantho einem unſchuldigen, und Göttlicher Obſorg ſonders anbefohlenen lieben Kind werden zu erſehen, und zu bewunderen haben.

N. I. Accanthus ein armes/ Vatter-loſes Waißlein.

ACcanthus ein armes/ vatterloſes Waißlein/ weilen ſein Frau Mutter/ eine zwar adeliche Matron/ doch gleichfahls ſehr nothleydende Wittib bey ſo vilen anderen/ noch unerzogenen/ unmündigen Waiſen/ ſich nicht mehr nach Stands-Gebühr fortzubringen wußte/ wurde Accanthus, als ſchon mehr in Jahren erwachſen/ gezwungen anderſtwo/ in frembder Landſchafft/ ſein Glück/ und nothwendige Lebens-Mittel zu ſuchen. Er beurlaubet ſich dann zarthertziglich mit einem ehrenbietſamen Hand-Kuß bey ſeiner lieben Frau Mutter/ welche nach ertheilten letzten Mütterlichen Seegen/ ihne der ſorgſamen Treu/ und Schutz ſeines lieben Engels eyferigiſt anbefohlen hat. Diſer/ ſagte ſie/ mein Kind/ getröſte ich mich/ wird dein vertrauter Anführer/ und Weegweiſer ſeyn/ und alles mit dir vorſichtig anordnen. Credo, quòd Angelus DEI bonus comitetur ei, & bene diſponat omnia, quæ circa eum geruntur. *Tob. 5.*

N. II. Nach beurlaubter Frau Mutter machet ſich in frembde Land/ unter vorſichtiger Anführung GOttes/ und ſeines heiligen Engels.

Nach einem traurigen/ und naſſen Abſchid/ mit dem Bettel-Sack/ und geringen Zehr-Geldlein für die gröſte Noth verſehen/ macht ſich unſer fromme Accanthus von vätterlichen Hauß/ und Stadt zu dem Thor hinauß auf die Straſſen. Allda fiele er nieder auf ſeine Knye/ erhebte ſeine Händ/ und Augen gegen Himmel/ und mit unſchuldigen Zäheren übergoſſen/ ruffet er zu ſeinem GOTT mit weheklagenden Worten: Nun/ O mein eintziger mächtigiſter Nothhelffer/ kan ich dermahlen mit Wahrheit ſagen: Pater meus, & Mater mea dereliquerunt me. *Pſal 26.* Da ſihe ein armes Vatter- und Mutter-loſes/ ja von aller Welt verlaſſenes Waißlein! Dominus autem aſſumpſit me. Was iſt dann übrig/ als daß du mich künfftig in deine abſonderliche vätterliche Verwahrung/ und Verpflegung aufnemmeſt. Ja/ mein himmliſcher Vatter! in deine heilige Armb/ und Schooß würffe ich mich mit kindlicher Zuverſicht hinein/ getröſter Hoffnung/ du werdeſt dich meiner äuſſeriſten Noth nicht entziehen. Alſo recht/ mein Accanthe! du biſt gantz wohl daran. Jacta ſuper Dominum curam tuam, & ipſe te enutriet. *Pſalm. 54.* Lege hinüber all dein Sorg auf deinen GOTT. Jener Erbarmnuß-volle Vatter/ welcher mit ſo liebreicher Vorſichtigkeit ſpeiſet die Spätzlein in dem Lufft/ ſo wunderbahrlich erhaltet die von ihren alten verlaſſene Raaben-Brut/ wird gewiß von dir ſeine freygebige/ milde Hand nicht abziehen.

Anbey flehe auch an/ mit kindlich-vertrauenden Hertzen deinen heiligen/ dir immer an der Seiten-ſtehenden/ und zu deinem Schutz dir zugegebenen heiligen Engel: Er wird in diſer Verlaſſenheit dich nicht verſchmähen. Und wann es nöthig (um dich in deinem gefaßten Vertrauen gegen diſen deinen Leibs- und Seelen-Schützer zu ſteiffen) Beweißthumen herzubringen/ wuſte ich deren ein groſſe Anzahl auß alten/ und neuen Geſatz-Buch dir vorzuſtellen.

N. III. Sorgfältige Engel-Hülff wird auß alt/ und neuen Geſatz/ dargethan.

Ich wolte anziehen einen jungen Tobias, welchen Raphaël, der Engel auf einer langwierig/ gefährlichen Reiß/ als ein treu-zugeſellter Geleits-Gefährt/ und erfahrner Weeg-Weiſer hin/ und wider her/ ſeinen Elteren zugeführet hat. Ego ducam & reducam. *Tob. 5.* Ich wolte beybringen einen gerechten Propheten Elias, welchen ein Engel/

auß

auß dem himmliſchen Zehr-Gaden in der Wüſten Speiß dargebracht. Ich wolte anziehen eine flüchtiggehende Agar, welcher gleichfahls, ihren vor Durſt dahin-ſterbenden Kind, durch Engliſche Hülff, in diſer äuſſeriſten Waſſers-Noth beygeſprungen worden. Ich wolte ferners einführen einen Gotts-förchtigen Daniel, welchen ein dergleichen himmliſcher Geiſt von dem Rachen der Löwen errettet hat.

Auß dem alten Geſatz-Buch auf unſere Gnaden-Zeiten zukommen, wußte ich ebenfahls dir vorzuhalten eine Joannam Urberotanam, ſo keine andere Mutter, als ihren heiligen Engel erkennet; Einen heiligen Baſilidem, welchen die Engel in Geſtalt der Ruder-Knecht über das Meer geführt: Einen heiligen Benedictum, welchen ein Engel, als er deß Weegs verfählet hatte, widerum auf die rechte Straſſen geleitet. Einen heiligen Drogonem, für welchen ein Engel ſeine Heerd Schaaf gewendet hat.

Sihe mein Accanthe, was häuffige, und niderträchtige Dienſt von diſem ſo groſſen Himmels-Fürſten empfangen nicht ſeine ihm anvertraute Pfleg-Kinder. Lehrne hierauß, was auch du in bevorſtehender Noth zu hoffen habeſt. Und hab ich dir die von ſo mächtigen Nothhelffer geleiſte Liebs- und Gnaden-Dienſt nicht unbeſonnen zu Gemüth geführet. Du wirſt einen groſſen Theil der jetzt beygebrachten Begebnuſſen in eigner Perſohn zuerfahren haben. So ruffe dann Vertrauen-voll, mein Kind! deinen heiligen Schirm-Engel auß inneriſten Hertzen an. Accanthus kommet in allen fleißigiſt nach. Und hatte er deß Engliſchen Beyſtands, wie wir ſehen werden, nur äuſſeriſt vonnöthen.

Es ware um die Abend-Dämerung, als Accanthus auß der Stadt in das Elend außgezohen, unwiſſend aller Weeg, und Straſſen: Warumen er dann baldig alſo ſich verirret, und in ſeinem Kopff verwicklet worden, (ſonders als er ſich in eine dicke, diſtere Waldung unvorſichtig eingelaſſen) daß er auf keine erfindliche Weiß ſich mehr herauß zu wicklen vermöchte. Das ware nun, fürnemlich bey einfallender Nacht, ein betrübter Anfang ſeiner Reiß in das Elend. Dann wie lang ihme diſes Ubernachten, auf harter Erden, unter freyen Himmel, mit hungerigen Magen werde gefallen ſeyn; wie vil es Seufftzer, und Zäher gekoſtet; was Schröcken, und Forcht er werde erlitten haben, iſt leichtlich zu erachten: wäre auch ungezweiflet denen wilden Thieren, von welchen der Wald voll ware, zu einem Raub worden, wann nicht ſein heiliger Schutz-Engel unſichtbahrlich für ihne Wacht gehalten, und den Gewalt abgetrieben hätte. N. IV. Accanthus verirret ſich in dem Wald.

Er wolte aber bäldiſt auch in ſichtbahrlicher Geſtalt ſeine Treu gegen diſen ſeinen ihme andächtigiſt ergebenen Pfleg-Kind verſpühren laſſen. Kaum ware das Tag-Liecht hervor geblicket, da machte ſich Accanthus, von Hunger, Wachen, und Reiß-Bemühung gäntzlich abgeſchwächet, mit viler Betrübnuß widerum auf den Weeg, unwiſſend, wo auß, wo an er ſich wenden ſolle. Nach dann gegen Himmel abgelaſſenen flehentlichen Bitt-Seufftzeren, erblickte er unweit einen ſchön-geſtalten Jüngling, mit aufgezogenen Kleyderen zur Reiß geſchickt, vor ſich da ſtehen. N. V. Wird von ſeinem heiligen Schutz-Engel, in Geſtalt eines wanderenden Jünglings wohl angeführet.

Inve-

Verſ. 5. Invenit Juvenem ſplendidum, ſtantem procinctum, & quaſi paratum ad ambulandum. *Tob. 5.* O das ware ja warhafftig für diſen unſchuldigen Landfrembden Wanderer ein ungemein grosſe Hertzens-Freud, in ſo verlaſſenen, verwürrten Stand, einen Menſchen erſehen. Jedoch ware es kein Menſch, ſonderen ſein treuer Himmels-Schützer, in Menſchlicher Geſtalt, ſo damahls Accanthus nicht erkennet hat. Et ignorans, quòd Angelus
Verſ. 6. DEI eſſet, Salutavit eum.

Alſobald er ſelben in das Geſicht bekommen, lauffet er ihme freudig, und eilfertig zu, und ſagt: Et dixit, unde te habemus, bone juvenis! wie hab ich das Glück mein Freund, allhier dich anzutreffen? Bittet derohalben mit aufgehobenen Händen, er wolle doch unbeſchwärd, ihne auß diſem Irr-Wald auf die rechte Straſſen etwann zu nächſt-gelegenen Flecken leiten, um allda ein Stücklein Brods, für die anhaltende Hungers-Noth zu erbettlen, oder einigen Bauren-Dienſt zu erfragen. Auf das bittliche Anbringen, antwortet mit holdliebenden Gebärden, der in Geſtalt eines wanderenden vorgeſtelte
Ibidem. Engel. Novi, & omnia iti-
Verſ. 8. nera frequenter ambulavi. Diſe Land-Gegend iſt mir beſtens bekannt, und bin offt ſelbe durchwanderet. Komme nur mein Bruder, und folge meiner Anführung, du wirſt ſchon wohl, und gelegen ankommen. Et ambulaverunt ambo ſimul. *Tob. 5. ℣. 22.* Alſo haben ſie behänd ihren Weeg fortgeſetzet. Wie kurtz, und annehmlich diſe Wanders-Reiß Accantho in ſo edler, doch unbekannter Geſellſchafft werde vorkommen ſeyn, was heilige himmliſche Geſpräch ſie werden unter ſich geführet haben, was ſchöne Troſt-Lehr, und Unterweiſung himmliſcher Dingen der Engliſche Weeg-Weiſer ſeinem beygeſellten Pfleg-Kind werde ertheilet haben, laſſe ich ihnen zu betrachten über.

O wird ungezweiflet Accanthus bey nachmahliger Erinnerung, und Nachdencken deren Dingen, ſo er in ſo erwünſchlicher Gelegenheit von ſeinem heiligen Engel vernommen, bey ſich geſprochen haben: Nunquid cor noſtrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via. *Luc. 24.* O mit was Eyfers-Hitz, Göttlicher Liebe ware mein Hertz nicht entzündet, da diſer mein himmliſcher Gefährt, und Weeg-Weiſer mit mir von Göttlichen Dingen Sprach gehalten.

Ach! dencket, und wünſchet etwann einer bey ſich, ach! daß ich hätte mögen diſen zwey Englen beygeſellet werden! was Glück, was Troſt, und Süßigkeit wäre es für mich geweſen! Allein mein Chriſt! der du alſo denckeſt, und andächtig wünſcheſt, wiſſe, daß du deinen heiligen Engel, als einen unabſönderlichen Geſellen, und Aufſeher aller deiner Wercken, auf allen Weegen, und Stegen, wo du geheſt, in allen Orthen, wo du dich aufhalteſt, zu allen Zeiten, obſchon unſichtbahrlich, an deiner Seiten zu gegen habeſt. Adſunt nobis omnibus horis, atque omnibus locis Cuſtodes Angeli. *S. Aug. Solil. Capit. 27.* N. VI. Die HH. Schutz-Engel ſeynd uns in allen Orthen zugegen.

Wann deme alſo, ſagt der Hönig-flieſſende Lehrer, und ſonders eyfrige Verehrer der HH. Himmels-Fürſten, wann deme alſo, wie es in Wahrheit iſt, ſo habe Acht, mein Menſch, daß du ſorgſam in Gegenwart deines heiligen Engels wandleſt; und vor ſelben in keinem Orth, und

Winckel etwas zubegehen dich erkühneſt, was du vor mir, und meinem Angeſicht dich zu wagen, ſcheuhen wurdeſt. Cautè ambula, in quovis angulo, Angelo tuo Reverentiam habe. Tu ne audeas illo præſente, quod vidente me non auderes.

Serm. in Pſalm. qui habitat.

N. VII. Anſprach, deß verſtellten Weeg-Führers, mit einem alten Bauren-Vatter.

Indeſſen, wie ich ſihe, ſo haben unſere zwey Wanderer auf ihrer Reiß ein zimliches Stuck Weeg hinter ſich gelaſſen, und finden ſich unweit von einem Flecken, und Bauren-Hütten, ſo nächſt an der Straſſen, auf deſſen umligenden Feldungen ein alterlebter, lieber Vatter, ſeine Schaaf-Heerd weydete. Seyet zu tauſendmahl gegrüſſet, ſpricht zu ihme der verkleydte Engel! gehabet euch wohl, mein lieber Vatter! wie kommt es, ſaget an, daß ihr ſelbſten bey ſchon grauen, und ſchwachen Alter, euer Heerd verpfleget? Warumen ſtellet ihr euch nicht zu eueren Dienſten einen tauglichen Schäfer-Jung?

N. VIII. Untugenden, der Bauren-Jugend.

Mein Herr, widerſetzet der Alte. Es iſt dermahlen, und bey jetzigen verderbten Welt-Zeiten eine ſehr mißliche Sach mit der übel-beſtelten Bauren-Jugend. Sie ſeynd in ihren anvertrauten Dienſt-Geſchäfften allzu Sorgloß, und hinläßig. Dem Müſſiggang, Spihlen, unmäßigen Schlaff, Volltrunckenheit, und Füllerey ſich ergeben, in dem Hauß abtragen, unzüchtige Geſpräch, allerley Muthwillen, und Leichtfertigkeit vertreiben; in dergleichen beſtehet ihr mehriſter Lebens-Wandel. O behüte GOTT, eine Vich-Sorg, oder Schaaf-Hieten ihnen anvertrauen! Es iſt leyder dahin mit ihnen ankommen, daß mit hundert Augen, und allen ſorgſamen Auffſehen ihre Schand-Händl nicht mögen wahrgenommen, und ſie von ihren nächtlichen Zuſammlauffen, Auß- und Einſchlieſſen abgehalten werden.

N. IX. Ihre angewendte Entſchuldigung wird widerleget.

Habt ihr alles wohl vernommen, ihr unverſchämte Geſellen, ihr verführeriſche auß- und einſteigende Nacht-Dieb, und Seelen-Mörder! was antwortet ihr zu diſen? Nehmlichen, daß ihr Vorhabens ſeyet, euch in den Ehe-Stand zu ſetzen, und um einen anſtändigen Antheil euch bewerben müſſet. So iſt dann diß der Weeg, und giltige Weiß, eine Ehe-Gattin, und angedeylichen Heyrath zu erwerben? Wie kan, und mag wohl ein ſolche Ehe vom Himmel geſegnet werden? Was Wunder dann, wann nachmahl in euerem Ehe-Stand nichts als Noth, Unglücks-Fäll, Uneinigkeit, immer gegen einander währendes Verfluchen anzutreffen, und ungerathene Kinder auß einer ſolchen Ehe hervorkommen? Allen Göttlichen Seegen habt ihr durch diſen viehiſchen Wandel von euch abgetriben, und daß unerträgliche Joch, und Beherrſchung deß Satans euch über den Halß gezohen. Wie dann Raphaël der Engel Tobiæ ſeinem anvertrauten Pfleg-Kind zur Wahrnungs-Lehr unverholen geſagt hat. Audi me, & oſtendam tibi, quibus prævalere poteſt dæmonium. Hi namque, qui conjugium ita ſuſcipiunt, ut DEUM à ſe, & ſua mente excludant, & ſuæ libidini vacent, ſicut equus & mulus, quibus non eſt intellectus. *Tob. 6.* Habe Acht, ich will dir andeuten, wer jene ſeynd, über welche der hölliſche Tyrann einen Ober-Gewalt bekommen, über jene nehmlich, welche alſo den Ehe-Stand annehmen, daß ſie darbey GOTT von ihrem Gemüth außſchlieſſen, und allen Muthwillen, gleich einem Ver-

nunfft⸗loſen Vich nachhängen.

Allein was man immer ſagt, und ihnen zuredet, iſt alles einem Lebloſen Stein zugeredet; Sie lauffen halt ihren alten Muthwillen, und Trib ihrer Viechiſchen Gewohnheit nach.

N. X. Accanthus wird auf Vorbitt ſeines treuen Weeg⸗Weiſers, als ein Schäfer⸗Jung angenommen.

Von diſen laſterhafften Untugenden, widerſetzte der Engel, verſichere ich euch, und leiſte Bürgſchafft, daß diſer Jung befreyet. Auf diſes mein Treu⸗gethanes Verſicherungs⸗Wort, mein Vatter, nemmet ihne an und auf, in euere Hauß, und Feld⸗Dienſt. Er wird ſich gewiß, zweiflet nicht daran, treu, fromm, uud arbeithſam in allen zeigen.

Accanthe! wie eng verpflichtet biſt du nicht diſem deinem für dich Bürg⸗ſtehenden Gutthäter? Diſe Gnad ſo lang du ein Lebens⸗Athem zieheſt, wirſt du ja niemahls auß erkanntlicher Gedächtnuß laſſen, jenem zu Folg, was Eccleſiaſtici 29.ſten Capitel geſchriben ſtehet: Gratiam fidejuſſoris ne obliviſcaris.

Der Alte, nachdem er Accanthum wohl in das Angeſicht gefaſſet, antwortet mit ſtill⸗lachendem Mund: Mein Freund! diſer Jung gefiele mir ſchon: allein nimme ich wahr auß ſeiner Tracht, Gebärden, und Zartigkeit, daß er nicht bey harten Bauren⸗Dienſt, und grober Koſt erzohen ſeye; Mein ſpitzig, und ſchwartzes Stuck Brod, mein ungeſchmaltzene Waſſer⸗Suppen wird für ſeinen Magen nicht anſtändig, und verdäulich ſeyn.

Lieber Vatter! widerſetzet mit bittlichen Anſuchen Accanthus, laſſet es nur auf einen Verſuch mit mir ankommen. Iſt es doch keine Ehe⸗Bündnuß, ſo allein der Tod ſcheydet. Leiſte ich euch kein Genügen, entlaſſet mich nach euerem Belieben wiederum. Beynebens erweiſet ihr gewißlich hierinnfahls ein GOTT⸗gefälliges Werck Chriſtlicher Wohlthätigkeit, indem ihr ein von aller Hülff verlaſſenes Waißlein nicht laſſet Hunger ſterben.

Als er diſes außgeredet, wurde der Hauß⸗Vatter von dem unſchuldigen Bitten, und eintringlicher Vorſtellung ſeiner Armuth, wie auch von hipſcher Leibs⸗Geſtalt deß Jünglings, ſonderbahr aber von heimlich mitwürckender Einſprechung ſeines Engliſchen Vorſprechers inwendig alſo mächtig bewegt, daß er alſobald einwilligte, und mit Schöpffung eines geringen Dienſt⸗Lohns ihme auf ſein Begehren die Hand darauf gabe. Danck, mein getreuer Weeg⸗Weiſer, und aber tauſend erkanntliche Danck⸗Erſtattung! O deiner ſo gütigen Anführung, und eyfrigen Verſprechen muß ich ein, und alleinig zugeſtehen, daß ich in äuſſeriſter Verlaſſenheit in diſen ſicheren Ruhe⸗und Lebens⸗Stand geſetzet worden.

N. XI. Jüngling, ſollen in Anwählung eines Standes, ihre Zuflucht zu dem heiligen Schutz⸗Engel haben.

Jung erlebter, und in diſem Irr⸗Wald, oder irrigen Welt noch unerfahrner Wanderer, der du ſucheſt auf diſer zweifelhafftigen Weeg⸗Scheyde ſicher angeführet zu werden, und zu deinem, dir von Göttlicher Vorſichtigkeit außgeſteckten Zihl⸗Stand, und Beruff zu gelangen; mache dich hin zu deinem treuiſten Seelen⸗Schützer, deinem dir zugegebenen Schirm⸗Engel, mit eyfrigen, und täglich widerholten andächtigen Anflehen: Selber wolle ſich deiner, als ſeines unwürdigiſten Pfleg⸗Sohns in ſo hochwichtigen Seelen⸗Geſchäfft annemmen, und jene, welchen du dich als geiſtlichen Weeg⸗Weiſeren übergeben, inwendig erleuchten,

durch

durch ſie die ſichere Weeg-Straſſen zu dem Himmel leiten, und zu Außführung deines Berufſs gnädigiſt verhülfflich ſeyn. Folge meinem Rath hierinnfahls, frommer, und deines Heyls befliſſener Jüngling! und es wird dir an Engliſcher Hülff, und Anweiſung in diſem zweifelhafftigen Anſtand nicht ermanglen. Et dixit ei Angelus: Ego ducam. *Tob. 5. Verſ. 13.*

N. XII. Der heilige Engel verſchwindet vor denen Augen Accanthi.

Alsbald der Hand-Streich beyderſeits, und der gegen einander getroffene Vertrag geſchehen, als hätte der Engel diſer treue Verſorger, und Pfleg-Vatter nunmehr ſeine Stell mit erwünſchter Verrichtung vertretten, gabe äuſſerlich vor, daß er Willens wäre, ſeinen Weeg von hinnen weiters fortzunemmen. Et ipſe ſe finxit, longiùs ire. *Luc. 24.*

Accanthus Leyd, und Betrübnuß-voll, daß er von ſeinem allerliebſten Freund, und Wohlthäter ſich ſcheyden müßte, ſahe mit wehemüthigen Augen, ihme ſehnlich nach. Accanthe! lebe wohl, und förchte GOTT! das waren ſeine, noch von feren ihme zugeredte Wort: und mit diſen verſchwande er, ſein treuer Anweiſer, urplötzlich vor ſeinen Augen. Cùm hæc dixiſſet, ab aſpectu eorum ablatus eſt, & ultra eum videre non potuerunt. *Tob. 12.* Da dann, als diſer ſo ſchnell ſeinen Augen entzucket worden, da giengen Accantho die Augen auf, und fangte an zu erkennen, was für ein himmliſcher Führer, und Geleits-Mann ihme zu Theil worden, nehmlich ſein heiliger Schirm- und Schutz-Herr. Uber welche ihm unverdient erzeigte Gütigkeit der GOttsförchtige, neu-aufgedingte Schäfer-Jung in Erſtaunung gezohen, auf ſeine Knye nidergefallen, für diſe Gnad GOTT, und ſeinen heiligen Engel Lobgepryſen, und mit erhöbenen Händen hertzliche Danckſagung abgeſtattet hat. Et proſtratus benedixit DEUM. *Tob. 12.*

N. XIII. Accanthi Beſchäfftigung bey dem Schaaf-Hieten.

Mithin wurden Accantho von dem neuen Hauß-Vatter ſeine Stadt-gewohnliche Kleydlein außgezogen, und ein weißzwilchenes Bauren-Röcklein an den Halß geworffen: Er gabe ihme überdas die Gaiſel, und Hirten-Staab in die Hand: Eine Schäfer-Taſchen hänget er ihme an die Seiten: Alſo außgerüſtet übergab er ihme die Schaaf zu verſorgen.

Da hütete wohl ein unſchuldiges Schäflein das andere. Und weiß ich nicht, ob Accanthus einmahl geführet, oder ins künfftig führen werde einen glückſeligeren, unſchuldigeren Lebens-Wandel. Sein gantze Tags-Beſchäfftigung, wann er ſein gewohnliches Gebett entrichtet, ware, jetzt der Himmels-Königin, jetzt ſeinem heiligen Schutz-Patron zu kindlichen Ehren einen Strauß von wohl-riechenden, ſchön-färbigen Blümlein zuſammen löſen, oder ein Kräntzlein auß ſelben flechten, um darmit ſeine Gnaden-Heilige zu crönen.

Jetzt unter dem Schatten eines grünen Baums namme er ſein Schäfer-Flötten herfür, ſpihlete ſeiner Heerd eines auf, ſo gut ers kunte, untermiſchte es mit wohl-lautend geiſtlichen Geſänglein, und heiligen Lob GOttes. Die liebe Vögelein ſtimmeten mit ein, und helffen vermehren ſo unſchuldige Muſic-Freud. Alſo fienge Accanthus an, allbereits zu lieben, und werth zu halten ſeinen Hierten-Stand. Er erfahr-

fahrte, was für eine Glückſeligkeit wäre, weit von allen Stadt-Getümmel; weit auch von aller Gefährlichkeit zu ſündigen; weit von Unruhe, Falſcheit, und Betrügerey; ruhig, und vergnügt in dem Feld, und heiliger Einſamkeit leben, und GOTT loben. Allda in diſer erwünſchten Lebens-Ruhe vernamme er leichtlich die Wort, ſo ihme ſein heiliger Schutz-Engel zum Hertzen redete. Et ecce Angelus, qui loquebatur in me. *Zachar. 2.*

Hingegen in Hof, und Welt-Geräuſch, in ſchwierigen Zanck, und Rechts-Händlen, in immerwährenden Kurtzweil, Außgelaſſenheit, Sauß, und Prauß der Welt-Kinder mag nicht wohl die Stimm deß im Hertzen redenden guten Engels vernommen werden: Darum wahrnet GOTT, *Exodi 23.* Habe Acht, halte dich in Stille, und Einſamkeit, auf daß du ſeine innerliche Einſprechungen wahr nemmen, und hören mögeſt. Obſerva Eum; & audi vocem Ejus. *Exodi. 23.*

Accantho diſem edlen Gemüth ware dißfahls, wie dem gerechten, jungen, unſchuldigen Iſaac, welcher ſich unterweilen in das Feld hinauß gemacht, um allda in der Ruhe-Stille mit ſeinem GOTT zu handlen, und himmliſche Ding zu betrachten. Et egreſſus fuerat ad meditandum in agro. *Gen. 54. & 63.* Wegen gleicher Urſach liebte unſer junge Schäfer-Jung die neu-angenommene Lebens-Arth auf dem Feld; weilen ihme allda ungehinderet vergonnet ware ſeinem Gebett, und Gemeinſchafft mit GOTT abzuwarten.

N. XIV. Allein, mein Accanthe! weiſt du wohl, was weiters noch dein angetrettener Hirten-Stand von dir erfordere? Wie wäre es, wann ein wildes Thier einen Anfall wider deine anvertraute Heerd verſuchte? Haſt du wohl Hertz, und Muth, wie ein anderer junger David ſelbes anzugreiffen, und für deine Schaaf zu ſtehen?

Wie, wann die Mörder, und Vich-Dieb einen Eingriff wagten, ſteheſt du bereit, für deine Schäflein dein Leben aufzuſetzen, oder wolteſt du wie ein Miethling die Flucht geben?

Accanthus wird von einer Mörder-Rott überfallen, gebunden / und einiger Schaaf beraubet / ſo doch / durch Hilff deß heiligen Engels errettet worden.

Und wie ich vermercke, ſo iſt diſe kein eytle Sorgfalt, und láer angeſtellte Frag: Dann als Accanthus eines Tags bey ſeinen Schäflein ſüſſer Ruhe genieſſete, und ihme auf kein Weite von einiger Gefahr was traumen lieſſe, ſehet, da waren eben in Anzug auß dem Wald herauß, auf ihne, und ſeine Heerd zu, ein förchtliches Mörder- und Rauber-Geſind. Ach! mein Kind, wie wird es dir bey diſer äuſſeriſten Noth ergehen? Nun iſt es wohl mit deinem jungen Leben auf allzeit gethan, im Fall nicht dein mächtiger treuer Schirmer dich wider mörderiſchen Gewalt in ſeinen Schutz nimmet.

Ja, wohl ein Wunder-Ding! ſo grauſam ſonſt, und unerbittlich diſe Mörder-Rott zu ſeyn pflegte, wurde ſelbe jedoch von Außbündig, ſchöner Geſtalt diſes holdſeligen Schäfers alſo bezauberet, und eingenommen, daß ſie ihme an dem Leben keinen Schaden zufügen möchten. Anbey, ſo ware auch diſen rauberiſchen Wölffen nicht ſo vil für dißmahl um Menſchen-Blut, als um Erheiſchung einiger Schaaf zu thun. Greiffen alſo auf Accanthum zu: Und weilen ſie die Strick, darmit die Schaaf zu binden, ihnen vorbehalten wolten, nammen ſie ſüſſe Weyden her,

her, welche diß Orths herum in aller Gegend anzutreffen waren; Banden ihme Händ, und Füß, und luffen nachmahls der Heerde zu. Hie lage das arme Tröſtlein gebunden, gleich einem Schlacht-Schäflein, ſeufftzte, und weinete bitterlich, nichts anderes als den gewiſſen Tod erwartend.

Da nun, mein heiliger Schutz-Patron! ſtrecke auß deinen vil-vermögendenden Hilffreichen Armb, löſe auf die Band, mache loß dein liebes Pfleg-Kind, wie du einſtens Petrum den Apoſtel-Fürſten von ſeinen Band, und Ketten loß gemacht haſt.

Wie wird es aber inzwiſchen ſeiner verlaſſenen, Hirten-loſen Heerd ergehen? Das ware neben anderen die ängſtige Sorg, und Seufftzen deß guten Schäfers. H. Engel! wann ich dein Gnad, und Lieb verdiene, trage Sorg über meine Gefahr-leydende Schäflein. Dann, wie dir nicht unwiſſend, ſo ſuchet der Dieb nichts anderes, als Rauben, und Würgen.

Diſe Dieb, diſe Seelen-Mörder ſeynd die böſe, verführeriſche Geſellen. Die Schäflein aber, jene gute, und unſchuldige Seelen. Auß diſen iſt ungefähr eines, und unwiſſend in böſe Gelegenheit, unter diſe Mörder gerathen. O es iſt mit diſem irr- und übel-eingangenen Schäflein gethan, wann nicht noch der Heil. Engel, diſer ſein treuer, und wachtbahrer Hirt ſich um ſelbes annimmet, und wiederum unſchuldig, wie es hin kommen, zuruck führet. Ja alſo iſt es ſchon mehrmahlens geſchehen, auf Fruh morgen eyferig-gethanes Anbefehlen in ſeinen Schutz. Vivit ipſe Dominus: Quoniam cuſtodivit me Angelus ejus, & hinc euntem, & ibi commorantem, & inde huc revertentem, & non permiſit me coinquinari. *Judith. 13.*

Eben wäre es auch um die Schäflein Accanthi unfehlbahr geſchehen geweſen, wann nicht ſein Stell der gute Engel vertretten, und ſich bey der Heerd ſichtbahrlich geſtellet hätte in einer anſehnlichen, ſchröck-vollen Geſtalt, ab welcher die Mörder, häfftig ſich entſetzend, augenblicklich die Flucht gegeben haben.

N. XV. Der gebundene Schäfer-Jung wird von zweeu Bären angefallen, und wunderlich von ſeinem heiligen Engel erhalten.

Jetzt treuiſter Erretter, heiliger Engel, nachdem du dich um die verlaſſene Heerd angenommen, und ſie von feindlichen Anfall geſchützet haſt, wirſt hoffentlich auch für ihren Hirten Sorg tragen, und ihne von ſeinen Banden, von ſeiner Gefangenſchafft loß machen.

Sihe, wie die Unſchuld allda härtiglich gebunden, auf der Erden umbzapple, und deine ſchon mehrmahlen erfahrne Hilff, weinend, und weheklagend anruffe.

Allein, wie es ſcheinet, ſo wird dermahls ſein Ruffen nicht erhöret, um deſto wunderlicher nachmahls, und ſcheinbahrer ſeine länger erwarte Hülff ihme ſehen zu geben.

Es überfallet ihne, diſes gebundene Schlacht-Opffer frembder Grauſamkeit, eine neue, und noch weit gröſſere dann alle vorgangene Lebens-Gefahr.

Zwey zottechtige, ungeheure Bären machen ſich unverſehens auß nächſt-gelegenen Wald hervor: Und als ſie von Weitem den Fraß erſchmeckt, lauffen ſie diſem begierig zu, ſchnufflen unter entſetzlichen Prummen um den gebundenen, daligenden Jüngling herum. Accanthus, iſt vor Tod-Schröcken allbereit ſchon erſtarret, und Leb-loß gemacht.

Und iſt warhafftig für ihme ein ge-

geringe Hoffnung übrig bey diſem Anfall das Leben zu erhalten.

Der Mörder-Wuth, und Grauſamkeit mögte wohl von ſeiner blühenden Jugend, von ſeinem unſchuldigen Alter, ſeiner ſchönen edlen Leibs-Geſtalt beſänfftiget werden: Alles diſes ware nicht fähig etwas bey wilden, Vernunfft-loſen Beſtien außzuwürcken. So iſt es dann um diſes unſchuldige Blut geſchehen, wann nicht wiederum ſein himmliſcher Nothhelffer in das Mittel kommet. Dahero ruffet dann, was er nur mit allen angeſpannten Kräfften ruffen kan, diſer in äuſſeriſter Lebens-Noth, Schröcken, und Todt-Angſt geſetzter junge Tobias: Treuer Schutz-Herr! diſe grauſame Unthier fallen mich an, reiche Hülff. Et expaveſcens, clamavit voce magna: Domine! invadit me. *Tob. 6.* Gut Hertz, Accanthe! Hülff, Hülff iſt vor dich verhanden: Sein heiliger Engel, auf inmüthiges inbrünſtiges Hülffruffen hat plötzlich ſeinen Schirm-Schild außgeſtrecket, mit ſelben ſein unſchuldiges Pfleg-Kind wider gegenwärtige Gefahr zu ſchützen. Er hilfft, und zwar auf eine artige, von Accantho nicht erwarte Weiß.

Es ware würcklich an dem, daß die Bären mit ihren Pratzen auf den Knaben zugreiffen wolten; zu allen Glück erſchmeckten ſie noch die ſüſſe Weyden, welchen (wie der heilige Hippolitus, als Verfaſſer diſer Geſchicht, ſchreibet) die Bären, als einem ihnen ſehr angenemmen Fraß nachſetzen. In diſe dann ſchlagen ſie ihre Zähn ein, fangen an zu reiſſen, und zu zähren, jener bey den Händen: Diſer bey den Füſſen. Und, O augenſcheinliche Hand GOttes, und Beyſtand Engliſcher Hülff! nach langen Beiſſen, und Herumreiſſen machen ſie letztlichen die Weyden loß: mit diſer ſchlechten Beuth befridiget lauffen ſie abermahl dem Wald zu. Und iſt warhafftig hier erfüllet worden, jenes, was Danielis Cap. 6. geſchriben ſtehet: Miſit DEUS Angelum ſuum, & concluſit ora Leonum, & non nocuerunt mihi. Sehet! der Herr hat ſeinen Engel geſandt: Diſer hat denen Thieren, den Rachen verſperret, daß ſie mir keinen Schaden haben zufügen mögen: Mithin Accanthus frey, und ledig von ſeinen Banden, lauffet mit fröhlichem Gemüth ſeinen Schäflein zu: findet ſie über einen Hauffen verſammlet daſtehen, und nach fleiſſigem Abzehlen, erfahret er, daß auch nicht einiges auß allen verlohren gangen. Fallet demnach abermahlig auf ſeine Knye darnider. Leget ab für die ſo treue Schutz-Haltung über ſeine Gefahr-leydende Heerd, wie auch für die ſo wunderbahrliche Loßmachung von ſeinen Banden ſein ſchuldiges Lob, und Danck-Opffer gegen ſeinem allergnädigiſten Erlöſer, mit ſolchem Eyfers-Inbrunſt, daß ihme darüber das Hertz im Leib hätte verſpringen mögen. Dirupiſti vincula mea, tibi ſacrificabo hoſtiam Laudis. *Pſalm. 115.*

Treibet nachmahls, bey ſchon anbrechender Nacht-Dunckle ſeine Schäflein nacher Hauß: findet aber wegen ſo ungewohnlicher ſpathen Widerkehr ſeinen Hauß Vatter ſehr verdrüſſig, welchen er doch leichtlich beſänfftiget, mit Erzehlung jener Wunder-Dingen, ſo ſich mit ihme zugetragen. Zu Bekräfftigung ſeiner Auſſag weiſet er auf, jene in ſeinen Armb, und Füſſen

verblibene Band-Zeichen: Wie auch von der Bären rauhen Zungen hinterlaſſene häufige Ritz an Händen, und Angeſicht.

Von ſelbiger Zeit an, getrauete ſich Accanthus nicht mehr ſo weit mit ſeiner Heerd hinauß zu wagen, ſondern hielte ſich mit ſelber unfern von dem Flecken hart an der Land-Straſſen.

N. XVII. Accanthus urdrüßig, ab dem Schäfer-Leben, trachtet nacher Corinthum, allda die Wiſſenſchafften, zu erlehrnen.

Anbey wolte ihme allgemach das Hirten-Leben, welches ſo manigfaltigen Gefahren unterworffen, verdrüßlich vorkommen. Es ſtoßte ihn ein Luſt an, die edle Stadt Corinthus zu ſehen, und alldorten in Beywohnung ehrlicher Leuthen, ſeinem Stand gemäſſe Lebens-Arth, und Wiſſenſchafft zu erlehrnen. Weiß nicht mein Accanthe! ob du recht daran ſeyeſt. O wie wahr hat jener Welt-kündige Reimen-Dichter Virgilius geſungen: Felices nimiùm, ſua ſi bona noſſent agricolæ! **O wie ſelig iſt der Stand, deren, ſo da auf dem Land, aber wenig iſts erkannt.**

Alſo will auch unſer unſchuldige Schäfer- und Bauren-Jung Accanthus diſen Glück-Stand nicht faſſen, und erkennen.

Die Begierd nacher Corinthum zu gelangen, wachſte von Tag zu Tag immer mehr in ſeinem Gemüth, doch möchte er kein Weiß, noch Mittel außſehen, dahin einmahl zugelangen.

Wendet ſeine Sorg, und Gedancken alſo mit widermahliger Zuverſicht zu ſeinem vorſichtigen Weeg-Weiſer, zu ſeinem heiligen Engel: Befahle ſelbem ſein vorhabenden Anſchlag mit möglichiſten Eyfer, und offenhertziger Bitt: Sofern er durch ſein Beginnen denen Rath-Schlüſſen Göttlicher Vorſichtigkeit nicht ſolte Widerſtreben, gnädigiſt zu vermittlen, daß er ſeiner Hertzens-Begierd gewähret werde.

N. XVIII. Die Göttliche Vorſichtigkeit pfleget ihre Anſchläg durch die H. H. Schutz-Engel, mit ſeinen Auſſerwählten außzuführen.

Wohl heilig, und weißlich gethan, mein Accanthe! dann wie gewiß, ſo pflegt der vorſichtigiſte GOTT, und Welt-Herrſcher ſeine liebreiche Verordnungen von uns Menſchen durch ſeine HH. Engel außzuführen: und ſchreibet wohl nachdencklich jener geiſtreiche Lehrer Paulus Segneri in ſeinem ſo-genannten Himmel-Brod, auf den 2.ten October: Nehmlich, daß bey dem gütigiſten GOTT gebräuchlich ſeye, jene, ſo ſich, und all Ihriges mit gantz ergebenen Hertzen, und Zuverſicht ſeiner Vätterlichen Vorſichtigkeit anvertrauen, eben auch mit ſonderem Nachdruck, und gnädig bedeutenden Willen der Obſorg ſeiner Himmels-Geiſteren anzubefehlen. Angelus ſuis mandavit de Te. *Pſalm. 90.* Auf diſen, ſo gnädig erklärten Willen, und Göttliche Anbefehlung, iſt nicht außzuſprechen die fleißigiſt getragene Obſorg, für eine ſolche gerechte, GOTT liebe, menſchliche Seel, diſer gehorſamiſten ſeligen Himmels-Bedienten, deren eintzige Freud, und Hochſchätzung, den Willen ihres höchſten Gebieters zu erfüllen. Miniſtri ejus, qui facitis voluntatem ejus. *Pſalm. 102.* Für diſe, ſo unermüdete Obſicht, und vorſichtige Sorg für uns, was Schuld-pflichtige Erkanntlichkeit, mächtige Schutz-Fürſten, ſollen wir gegen euch erweiſen? Ob ſchon wir uns, als ewig-verbundene Knecht und Leibeigene euerer Hochheit, und Güte untergeben ſolten, wurde doch alle diſe unſere unterthänige Schuld-Dienſt, gegen eueren Gnaden, und Vorſichtigkeit gehalten zu gering-ſchätzig ſeyn. Si me ipſum tradam tibi Servum,

vum, non ero dignus Providentiæ tuæ. *Tob. 8.*

N. XIX. Wird von einem / durchwanderenden Edelmann nacher Corinthum abgeführet.

Auf diſes dann, wie letztlich oben gemeldet, ſo treuhertzige Bitten, und Vertrauen-volle Anbefehlen Accanthi, verſchaffte ſein heiliger Engel durch ſein vorſichtiges Anordnen, und Eingebung alsbald erwünſchte Gelegenheit zu ſeinem Zweck zu gelangen.

Eben als Accanthus bey hoher Tags-Zeit an der Straſſen, beſagtermaſſen ſeine Heerd weydete, machte ein von hohen Adel und Würde anſehnlicher Herr von Corintho mit groſſen Gefolg ſeine Reiß vorbey. Diſer als er unſer edles Schäfer-Hirtlein erſehen, namme gleich wahr auß ſeinen anſtändigen Gebärden, und ſchöner Geſtalt, daß er nicht von rauhen Wald-Holtz, ſondern von geſchlachterem Gewächs abſtamme. Beſprache ihne derohalben über ſein Herkommen, und Geburts-Stammen:

Accanthus erzehlet in kurtzen Begriff, und einfältiger Aufrichtigkeit, ſeiner obſchon edlen, doch ſehr bedürfftigen Mutter groſſe Noth, als einige Urſach ſeines nunmahligen geringen Hirten- und Elend-Stands; Anbey auch ſeine hitzige Begierd die edle Stadt Corinthus zu ſehen, und ſtandmäßige Ding, allda zu ergreiffen.

Diſer durchreiſend mächtige, und edle Herr lieſſe ihme über die maſſen wohl gefallen deß Hirten-Jungs gute, lebhaffte Arth, und innerlichen Antrib zur Gelehrtheit: Heiſſet ſelben wohl getröſtet ſeyn, und nach abgelegten Hirten-Stand ihme nacher Corinthus zu folgen, um allda mit allen Guten verpflegt, und in beliebigen Wiſſenſchafften unterwiſen zu werden.

N. XX. Wird von dem Edelmann / an Kindes-Stadt angenommen.

Zu Corintho, diſer berühmten, Griechiſchen Welt-Schuhl, hatte er innerhalb kurtzer Jahrs-Zeit in Tugend, Gelehrte, und adelichen Ritter-Künſten, einen ſolchen Fortgang gemacht, daß er das Gemüth, und Wohlgewogenheit ſeines gnädigen Pfleg-Vatters gäntzlich eingenommen: Und, weilen er mit keinen Mannlichen Erben verſehen ware, hat er diſen ſo gelihrnigen tapferen Frembdling, an Sohnsſtatt aufgenommen, und aller ſeiner Güter vollkommen Erb-Beſitzer ernennet.

So ſehen wir nun unſeren vorigen Schäfer in der Stadt Corinthus, ſeinem Verlangen nach, und in einem all ſein Verlangen nach übertreffenden Glück- und Ehren-Stand geſetzet. Hier mögen wohl füglich Accantho zugeeignet werden jene über David erſtens ergangene Gnaden-Wort. Elegit ſervum ſuum, & ſuſtulit eum de gregibus ovium. *Pſaml. 77.* Der vorſichtigiſte GOtt hat ihme gefallen laſſen, ſeinen treuen, unſchuldigen Diener von der Schaaf-Heerd hinweg zu nemmen, vor der Welt zu erheben, und mit groſſen Güteren zu bereichen.

Aber, O groſſe Veränderlichkeit irrdiſcher Sachen! wie wahrhafft hat jener heydniſche Welt-Weiſe geſprochen. Dij homines pro pilis habent. Zu Teutſch nach Chriſtlicher Wahrheit gegeben: Die Göttliche Güte, und Vorſichtigkeit pfleget mit uns Menſchen-Kinderen, wie mit einem, in dem Lufft herum-fliegenden Ball zu ſpihlen. Ludens in orbe terrarum. *Proverb. 8.* Jedoch nach langen hin, und wider ſchutzen, ſofern wir

uns

uns wiſſen wohl darein zu ſchicken, gewinnen beyde, GOTT, und der Menſch das Spihl.

N. XXI. Accanthus durch Treu-loſigkeit ſeines Bedienten, gerathet in augenſcheinliche Lebens-Gefahr.

Accanthus nun wohl getröſtet, hielte darfür, dermahlen mit vorigen ſeinem Elend-Stand wäre alles grobe Ungewitter vorbeygangen, und habe er fürderhin, eine lautere Haitere, und Wind-Stille zu erfahren. Da ſehet aber, plötzlich wird er von einem unvermuthen, und ſo häfftigen Sturm überfallen, dergleichen er noch niemahls ehedeſſen erlitten hatte.

Er hatte allbereit in der Stadt Corinthus etwelche Jahr hinterleget, bey jedermann wegen ſeiner ſo weiſen, und tugendhafften Aufführung beliebt, und in groſſer Hochſchätzung gehalten.

Auf eine Zeit wurde er von ſeinem Herꝛn Vatter der Anwünſchung nach, zu einem benachbahrten Cavallier abgeſchicket, ſelben an ſeiner Stell zu der Abend-Tafel, mit anſtändiger Gebühr, und Hof-Arth einzuladen. Es hatte in ſeiner Begleitſchafft Accanthus einen auß denen Hauß-Bedienten, mit brennender Torſchen ihme vorleuchtend: Diſer verſtellte Bößwicht, ſo nichts gutes im Sinn führte, namme verſtohlener Weiß ſeines jungen Herrens eigenen Degen mit ſich, unter ſeinem Schelmen-Rock verborgen. Als demnach Accanthus in deß obbenannten adelichen Ritters-Behauſung angelanget, vollbrachte er ſeine ihm anbefohlene Einladungs-Red mit beſtem Geſchick, und Beredſamkeit: Und weilen diſer ohne ferneres Weigeren, auf die gethane Einladung zugeſagt, macht Accanthus ſich mit diſem werthen Gaſt von Hauß auf, dahin, wohin er geladen ward.

Kaum hatten ſie mit einander ohne andere Bedienung die Gaſſen betretten, da unterfanget ſich der Diener Accanthi einer grauſamen Mörder-That. Er ziehet ſeines jungen Herrens Degen unvermercket von der Scheiden, und verſetzet mit ſelben dem eingeladenen Cavalliers ein ſo gewaltigen Stoß in den Leib, daß er gleich an der Stell ohne Zeichen einiges übrigen Leben-Geiſts dahin zur Erden gefallen. Was aber der Tödter durch diſen Meichel-Mord geſucht, iſt dem allwiſſenden GOTT bekannt. Zweifels ohne, hatte er hierbey kein anderes Abſehen, als wegen ſchon lang in ſeinem Hertzen gloſchenden Rach-Feuer, durch diſe That Accantho ſeinem Herꝛn ein blutiges Spihl zuzurichten, welches ihme auch zimlich wohl nach ſeiner boßhafften Meinung gelungen, und abgeloſſen iſt.

Stracks nach vollbrachter Mordt-That warffe der Bediente, den noch von Blut-trieffenden Degen von ſich, mit vilen, und lauten Zuruffen, ſein Herꝛ ſolle ihme durch ſchnelle Flucht Vorſehung thun. Durch diſe falſch-verſtellte Wahrnung aber, ſuchte der ſchlauche Bößwicht nichts anderes, als allen Argwohn, der verübten Grauſamkeit von ſich auf ſeinen Herꝛn hinum zu legen.

Accanthus, als er ſahe den Ermordten ohne Lebens-Zeichen zur Erden dahin ſincken, fiele er vor ſchmertzlichen Leyd-Weeſen über den da-ligenden Leichnam hin, Willens, ſo fern noch ein Lebens-Geiſt verhanden ſeyn ſolte, eine vollkommene Reu-Ubung, als das eintzige, in ſolcher Noth übergeblibene Heyl-Mittel ihme in die Ohren, und Hertzen zuzuruffen.

N. XXII. Wird fälſchlich der Mordthat bezüchtiget / ergriffen / zum Tod verurtheilet, und zur Richt-Statt hinauß geführet.

Es kunte diſes alles nicht ſo geheim, und Stillſchweigend geſchehen, daß nicht indeſſen ein ungemeiner Anlauff von allen Volck her, erfolget iſt. Diſes bey vernommenen Zuruffen der Flucht, und erſehenen eigen-händigen Blut-gefärbten Degen: Anbey auch wahrgenommenen Blut-Macklen in ſeinem Angeſicht, haben ohne weiteren Zweifels-Anſtand Accanthum, welchen ſie allein bey dem entſeelten Leichnam angetroffen, gewaltthätig ergriffen, ihne veſt angehalten, und denen Blut-Richteren mit ihme nach Verdienſt zu verfahren, zugeführet. Von welchen er, bey ſo über genugſamen, wie ſie darfür hielten, und klar ſcheinbahren Gerichts-Proben, nach kurtz-gemachten Halß-Proceſs, einträchtig von dem Leben zu dem Tod, verurtheilet worden.

Sein Gnaden-Vatter hat ſeiner, als eines auf der That ergriffenen Mörders, nicht allein, ihne loß zu machen, ſich nicht beworben, ſonderen überdas noch auf baldige Vollziehung deß Tods-Urtheils mit allen Ernſt getrungen. Ja es findet ſich würcklich ſchon Accanthus auf offentlicher Richt-Statt, vorgeſtellet in Anweſenheit einer unſäglich groſſen Volck-Verſammlung, ſo von allen umligenden Orthen zugeloffen, dem blutigen Trauer-Spihl beyzuwohnen.

Mein unſchuldig verurtheilter, äuſſeriſt verlaſſener Accanthe! nur kürtzlich eines ſeye mir erlaubt bey deinem annahenden Lebens-End Frag-weiß vorzubringen. Sage aufrichtig her, was halteſt du bey dir von der Stadt Corinthus? Wäre nicht in Bewandtnuß diſes Unglücks-Stands dein heimlich ſeufftzender Hertzens-Wunſch, auf dem Feld bey deinen Schäflein, in vorig niderträchtigen Hirten-Ambt zu ſeyn? Alſo nehmlich ergehet es: nicht allzeit, was höher, und anſehnlicher vor der Welt Augen, iſt eben darum auch für beſſer, und erwünſchlicher zu halten. Allein was beunruhige ich vergebens mit dergleichen nunmehr allzuſpatt eintreffenden Wunſch-Gedancken unſeren allbereit dahin-ſterbenden Accanthum? Er iſt dermahl mit weit wichtigerem Geſchäfft, ſich nehmlich zur glückſeligen Ewigkeit verfaſſet zu machen, bedacht.

N. XXIII. Seine Anred / an das anweſende Volck.

Es ware allgemach an dem, daß ihme von dem Gerichts-Knecht die Augen verbunden, und ſtracks darauf in dem Tod auf immer ſolten verſchloſſen werden. Da erhebte er ſelbe noch das letztemahl. Wirfft ſie auf das anweſend zuſehende Volck herum, welches er noch mit folgenden wenigen, nicht ſo vil von Mund, als Hertzen aufſtoſſenden Worten ſittſam angeredet.

Liebe Corinther! ich ſtirbe dahin eines gewaltſamen, ſchmählichen Todts. Allein mein gerechter, Göttlicher Richter, vor deme ich plötzlich, gericht zu werden, erſcheinen muß, wird mir Zeugnuß geben, daß ich unſchuldig zum Tod verurtheilet, wegen fälſchlich mir aufgeladener Mordthat dahin ſtirbe. Ich befehle in die Händ deß gerechten GOttes meinen dahin-fahrenden Geiſt, und meinen, wie er weiß, gerechten Handel. Anbey vergibe ich von inneriſten Hertzens-Grund jenem, ſo wider mich diſes Ungewitter angerichtet hat.

Laſſet ſich darauf nider auf ſeine

Knye,

Knye, den tödtlichen Schwerdt-Streich zu empfangen.

N. XXIV. Accanthi Unſchuld / wird entdecket, und vom Tod errettet.

So iſt es nun mit der edlen Unſchuld auf die äuſſeriſte Ehr, und Lebens-Noth ankommen? Wo iſt in diſem letzten Augenblick aller Verlaſſenheit deine ſonſt treulich allzeit zuhaltende, hilff-reichende Macht, vorſichtiger Schutz-Herr! Solle dann diſes dein dir allzeit treu ergebniſtes, deiner Obſorg anbefohlenes Pfleg-Kind, nach ſo vil überwundenen Gefahren, nach ſo wunderlich, und vorſichtig-geführten Lebens-Lauff, an dem End eines ſo Schmach-vollen Tods in Angeſicht der Welt dahin ſterben? Mit nichten. Accanthus wird nicht ſterben: Accanthus ſolle unter Engliſchen Schutz noch immerfort glückſelig, und heilig ſein Leben hinauß ziehen. Accanthus ſolle vor GOTT, und der Welt geehrt verbleiben. Durch was Hülff aber, und Vermögenheit ſolle diſes geſchehen? Wird villeicht eine ſichtbahre hilff-reichende Engel-Hand von Himmel herab, wie einſtens dem groſſen Patriarchen Abraham, alſo dermahlig dem Streich-führenden Scharpff-Richter in das Schwerdt fallen, die Unſchuld noch von dem Tod zu erretten? Durch ernſtlich gethanes Zuruffen: Ne extendas manum tuam ſuper puerum, neque facias illi quidquam. *Gen. 22.*

Diſes, und noch mehr verwunderlichers wäre der Engliſchen Groß-Macht, mit Genehmhaltung deß Höchſtens außzuwürcken leicht geweſen. Allein ware noch ein anderes, und kräfftigeres Mittel, die Unſchuld zu retten, und den Schuldigen der Welt zu offenbahren, obhanden: Welches in innwendiger Bewegung deß menſchlichen Willens beſtunde.

N. XXV. Der Tödter auß Antrib deß böſen Gewiſſens bekennet ſich ſchuldig / und wird offentlich von dem Volck verſteiniget.

Es ware unter anderen angeloffenen Welt-Volck diſem blutigen Todten-Urtheil auch zugegen der mörderiſche, obbemeldte Diener Accanthi: deſſen Angſthafften Gewiſſen, der Recht-forderende heilige Engel mit ſo gewaltigen innerlichen Trang zugeſetzet, daß er nicht mehr mächtig ware ſich inn zu halten. Schrye derohalben, eben da der Scharpff-Richter in Vollziehung deß Halß-Urtheils begriffen ware, mitten auß der Volck-Menge mit verwirrter, laut außbrechender Stimm auf: Halte inn; ich, ich bin der Tödter. Ich, nicht diſer hat das Leben verwürcket. Auf diſes offentliche Zuruffen, und ſchuldig-gebende Bekanntnuß, iſt nicht wohl möglich zu beſchreiben, was für eine augenblickliche Veränderung der Gemüther bey dem gegenwärtigen Volck entſtanden ſeye. Einige auß diſen bey ſolcher unvermuthen Wunder-Sach vor Ubermaß der innerlichen Freud rufften überlaut der erkannten Unſchuld tauſend Glück vor der gantzen Welt, und Langwierigkeit deß Lebens zu. Andere ergrimmeten alſo über die außgeſinnte Schalckhafftigkeit diſes biß dahin verſtellten Mörders, daß ſie mit beyden Händen, nach denen Steinen gegriffen, mit diſen auf den Tödter unbarmhertzig zugehaglet, und an der Stell unter ſelben Stein-Hauffen vergraben haben. Da ſehet! iſt nach Betrohung deß gerechten Göttlichen Richters die Boßheit eben in ſelbe Gruben gefallen, ſo ſie der Unſchuld gegraben hat. Qui fodit foveam, incidet in eam. *Proverb. 26.* Jedoch bey diſem allen wollen wir getröſter Hoffnung leben, diſer alſo beſtraffte Sünder werde noch ehevor, ſeine

Laſterthat vollkommen bereuet, und vermittelſt diſer vollkommenen Liebs⸗Reu dem ewigen Tod⸗Urtheil entgangen ſeyn.

N. XXVI.

Accanthus dancket GOTT für die ſo vorſichtige Errettung, durch ſeinen heiligen Engel.

Mithin wird Accanthus nach empfangener Ehr⸗Beweiſung, und Abbitt, für die ſo groſſe, unſchuldig erlittene Unbild, und offentliche Beſchämung auf freyen Fuß geſetzt, und mit preyßwürdigiſter Vorſtellung ſeiner Unſchuld, unter tauſend Glück, und Jubel⸗Ruff der Behauſung ſeines Herꝛn Vatters zugeführt. Nach empfangenen vätterlichen Gnaden⸗Kuß, und anderen zartiſten Liebs⸗Bezeugungen, ziehet ſich nach vergangenen Sturm⸗Wetter der, von der Welt witzig gemachte fromme Diener GOttes zuruck in ſein gewöhnliches Studier, und Bett⸗Kämmerlein. Gibet in der Einſamkeit allda freyen Zigel ſeinen heiligen innerlichen Anmuthungen, gieſſet auß ſein danckbahriſt⸗ergebenes, Lieb⸗volles Hertz, gegen GOTT ſeinem gütigiſten Erretter, ruffend zu ſelben, mit in gleichen Nothfall loßgemachten Apoſtel⸗Fürſten Petro: *Actor. 12.* Nunc ſcio verè, quia miſit Dominus Angelum ſuum, qui eripuit me. Seye zu tauſendmahl gepryſen die unermeſſene Güte meines GOttes, welcher auß vätterlicher Vorſichtigkeit, dero ich noch letztlich meinen Handel mit kindlicher Zuverſicht anbefohlen, ſeinen heiligen Engel, meinen Schirm⸗Herꝛn mir in äuſſeriſter Noths⸗Anligenheit zu Hülff geſchickt, welcher noch durch unſichtbahrliche Hand den Streich inn gehalten, und von dem Tod deß Schwerdts mich erlöſet hat.

N. XXVII.

Der heilige Schutz⸗Engel, wendet vilfältig noch ab, von dem Sünder, den anbefohlnen Todt⸗Streich.

Sünder, fruchtloſer Welt⸗Baum! der HERR, und rechtmäßige Beſitzer diſes ſittlichen Baum⸗Gartens hat dem Todt diſem unbarmhertzigen Menſchen⸗Feind ſchon Befehl ertheilet, ſeine Mordt⸗Art an die Lebens⸗Wurtzel, diſes unfruchtbahren Baums anzuſetzen, ſelben als einen unnutzen Erd⸗Laſt zu fällen, und zu verbrennen in das Feuer zu werffen. Succide illam, ut quid terram occupat! *Luc. 13.*

Sihe aber, und behertzige es, mein Sünder! dein heiliger Engel, welcher dir als einem öden, halb außgedorten Baum zu ſorgſamer Wart von Göttlicher Vorſichtigkeit zugeben worden. DEUS, qui ineffabili Providentia Sanctos Angelos tuos ad noſtram cuſtodiam mittere dignaris. Diſer dein treuiſter Patron, und Vorſprecher iſt noch in das Mittel kommen, den tödtlichen Streich inn gehalten, um gnädigen Verſchub gebetten, mit Verſprechen, künfftig noch ſorgſamere Wart, und Gutthätigkeit diſem heyl⸗loſen Gewächs anzuwenden, auf daß ſelbes endlichen nach ſo fleißigen, unabläßlichen Butzen, und Zaffen, Umgraben, und Befeuchten, würdige Frücht der Buß herfürbringe.

Was iſt geſchehen? Haſt wohl mein Sünder diſer unermüdten Seelen⸗Wart deines mitleydigiſt, und Erbärmnuß⸗vollen Vorbitters mit erwünſchten Fruchtbringen der Buß, und guten Wercken zugehalten?

N. XXVIII

Accanthus wird ein Lehr⸗Jünger deß heiligen Hippoliti / machet groſſen Fortgang in der Vollkommenheit / und ſtirbt ſeliglich.

Accanthus, weilen er in dem Prob⸗und Brenn⸗Ofen offentlicher Beſchämung, Gedult, und Standhafftigkeit biß in den Tod ſeine Lieb gegē GOtt bewährt gemacht, hat Göttlicher Majeſtät beliebet ſelben ſeinen treuen Diener von der Welt Untreu ab, und durch heilige Vereinigung gäntzlich an ſich zuziehen. Diſes

ſes ſein gnädiges Vorhaben auß-zuführen, hat ihne GOTT ſein liebſt- und vorſichtigiſter Vatter durch Anführung ſeines heiligen Engels, in die Schuhl der Tugend, und geiſtlicher Vollkommenheit zu dem heiligen Hippolitum abgewiſen, in welcher Schuhl er nicht minder als ehedeſſen in der Creutz-Schuhl einen ſo groſſen Fortgang in kurtzer Zeit gemacht, daß er ſchon für den Himmel zeitig, durch einen glückſeligen Tod von diſer Sterblichkeit abgeruffen, in das himmliſche Paradeyß überſetzet worden, allwo er in ewiger Gemeinſchafft ſeines biß in Tod treuiſten Freunds, und unabſönderlichen Leibs- und Seelen-Schützers ſeines heiligen Engels dem Allerhöchſten unaufhörliches Lob anſtimmen wird.

N. XXIX. Engliſche Gutthätigkeit gegen uns Menſchen.

Hochwerthiſte Zuhörer! nicht allein (daß ich es beſchlieſſe,) nicht allein ein junger wanderender Tobias, oder Accanthus, ſondern ein jeder auß uns inſonderheit, was Unzahl der Gnaden-Dienſt hat er nicht empfangen von der Liebe diſes ſeines unabſönderlichen Beyſtehers, und himmliſchen Schirm-Geiſts, deß ihme von GOTT zugegebenen heiligen Engels: und zwar von Anbeginn ſeines Leben-Alters? Deine unartige Mutter, mein Kind! hat deiner vergeſſen, und dich gleichwohl auf offenen Weeg außgeſetzet, frembder Sorg überlaſſen: Dein heiliger Engel hingegen, und Pfleg-Vatter hat ſich deiner gnädiglich erbarmet, und dich in ſeine Sorg aufgenommen. Etſi illa oblita fuerit, ego tamen non obliviſcar tui. *Iſa. 49.*

Durch Wahrloſigkeit deiner Wart-Amme hätteſt du dich zehenmahl zerfallen müſſen, wann nicht dein lieber Schutz-Engel ſeine milde Händ unterlegt hätte. In manibus portabunt te, ne unquam offendas. *Pſalm. 90.*

Bey den Lehrnen hat er durch innerliche Erleuchtungen deiner Unwiſſenheit abgeholffen. Egreſſus ſum, ut docerem te, & intelligeres. *Dan. 9.* Die Hitz deiner Jugend, und fleiſchlichen Begierlichkeit hat er mit himmliſchen Thau heiliger Andacht gedämmet. Angelus Domini deſcendit, &c. & fecit medium fornacis, quaſi ventum roris flantem. *Dan. 3.* Diſer treue Retter hat dich von dem Welt-Sodoma, und tauſend Gefahrē deines Heyls, in Sicherheit geführet, daß du nicht mit andern ewig verlohren geheſt. Surge, ne & tu pariter pereas. *Gen. 19.* Diſer dein Schutz-Herr hat dich noch erhalten, daß du nicht in diſer tödtlichen Kranckheit, in deiner Jugend, in böſen Stand dahin geſtorben, und ſchon in der Höll brinneſt. Niſi quia Dominus adjuvit me, paulò minùs habitaſſet in inferno anima mea. *Pſalm. 93.* Daß jener Sünder durch ſorgloſe Verweilung der letzten heiligen Sacrament ſeines Heyls, und deß Himmels nicht ſeye verluſtiget worden, iſt keinem anderen zugeſchriben, als dem innwendigen Antreiben, und abermahligen Zuruffen ſeines heiligen Engels. Reverſúſque eſt Angelus Domini ſecundò, & tetigit eum, dixítque illi: Surge, comede: Grandis enim tibi reſtat via. *3. Reg. 19.* Diſer hat die Wuth deß hölliſchen Drachens wider die Seel bey ihrer Hinfahrt in die Ewigkeit gebunden, und zuruck gehalten. Vidi Angelum deſcendentem de Cœlo habentem catenam ma-

magnam in manu ſua, & apprehendit Draconem, qui eſt diabolus, & ligavit eum. *Apocal.* 20. Bey darauf folgenden geheimen Halß-Gericht hat er vertretten die Stell eines gnädigen Vorſprechers. Steti pro eis in conſpectu tuo, ut loquerer pro eis bonum. *Jerem.* 18. Auch in dem feurigen Schulden-Kercker vergiſſet er ſeines von Göttlicher Rach angehaltenen Pfleg-Kinds nicht, bey aller ſeiner Glory, und Glück-Stand in dem Himmel, wie der Mund-Schenck gegen Joſeph gethan hat. Succedentibus proſperis oblitus eſt interpretis ſui. *Geneſ.* 40. Letztlichen führet er ſelbes ſchon vollkommen gereiniget in jenes ihme von Ewigkeit her zubereite Ruhe- und Freuden-Orth. Ecce ego mittam Angelum meum, qui præcedat te, &c. & introducat in locum, quem paravi tibi. *Exodi.* 23. O was Unzahl, und Ubermaß der Gnaden!

Nun frage ich mit dem jungen Tobias: was für eine Erkanntlichkeit ſollen wir erweiſen für die überſchwenckliche Gutthätigkeit unſeres heiligen Engels? Quam mercedem dabimus ei: aut quid dignum poterit eſſe beneficijs ejus? *Tob.* 12.

In erſt ob-angezogener Schrifft-Stell *Exodi* 23. wird es angedeutet: und erſtens zwar, um alſo dich erkanntlich für empfangene Gutthaten zu zeigen: Obſerva eum. Trage ſorgſammes Auffſehen auf diſen groſſen Himmels-Fürſten, daß du in ſeiner Gegenwart nichts begeheſt, was du vor meinen Augen dich zu thun ſcheuhen wurdeſt. Tu ne audeas illo præſente, quod vidente me non auderes. *S. Bernard. in Pſalm.* Qui habitat. Das andere iſt. Audi vocem ejus. Gehorche ſeiner innerlichen ruffenden Stimm, und gutherzigen Einſprechungen. Nec contemnendum putes. Achte hoch diſen deinen mächtigen Schirm-Herrn, und verehre ihne in deinen Morgen, und Abend gepflogener Andacht. Ruffe zu ihm in allen auffſtoſſenden Nothfällen. Memento, quæ fecerit tibi. *Deutr.* 25. Letztlich laſſe nimmermehr auß deiner Gedächtnuß ſeine dir erwiſene Gutthaten.

Ja mein allerliebwerthiſter, von Anbeginn biß an das End treu-verharrender Beyſteher! Si oblitus fuero tui, oblivioni detur dextera mea. *Pſalm.* 136. Ehevor wird ich nicht mehr meines rechten Armbs ingedenck ſeyn, als daß ich dich, und deine Liebe, und von deiner Liebe herrührende erzeigte Wohlthaten auß meinem Hertzen, und Gedächtnuß laſſen werde.

Ita Manu-Scriptum fide digniſſimum citans S. Hyppolitum Epiſcopum Portuenſem, Accanthi in Spiritu Magiſtrum.

A M E N.

Fünff-

Fünffte Geſchicht-Predig.

An dem Heil. Paßion-Sonntag.

Begriff/

Grauſames, von der Verleumbdung angerichtes Trauer-Spihl, MARIA, Die Schmertzhaffte genannt.

DIe Verleumbdung, diſer ſchwartze Höllen-Vogel muß gemeiniglich, was er in tieffen, falſchen Thon wider die Unſchuld ſinget, wiederum mit ſeiner gröſten Beſchämung in hohen Thon zuruck ſingen.

Ma-

N. I. Maria der Reinigkeit, Einſamkeit und heiligen Armut ſehr ergeben.

Maria Doloroſa, oder die ſchmertzhaffte zugenannt, eine liebe Braut Chriſti, der heiligen, freywilligen Armuth, und Jungfräulichen Reinigkeit gäntzlich ergebene, der Welt unbekannte Seel, hielte ſich vor denen Augen der Menſchen verborgen in einem Hüttlein, ſo ſie ihr unweit von dem Hauß-GOttes erbauet, um allda in ſicherer Verwahrung den Schatz ihrer Jungfräulichen Unſchuld zu erhalten: Anbey in heiliger Einſamkeit, in Gebett, und Geminſchafft mit ihren Göttlichen Liebhaber unverhinderet zu handlen. Niemahls machte ſie ſich hervor auß diſem ihren irꝛdiſchen Himmel, Luſt, und Ruhe-Orth, als wann ſie von Bedürfftigkeit, und Abgang der Lebens-Mittel getrungen, daß heilige Allmoſen von Hauß zu Hauß einſammlen wolte. Nun aber iſt zu wiſſen, daß auß keinem harten Zwang ihres geringen Standes, ſondern auß freywilliger Erwählung Maria diſe Armuth durch ein GOTT gethanes Gelübd auf ſich genommen habe: um alſo Chriſto dem Armen deſto ähnlicher gemacht, in ſeine Fuß-Stapffen einzutretten. Quoniam propter vos egenus factus eſt, cùm eſſet dives. *2. Corinth. 8.*

N. II. Standhafft in der Verſuchung.

Auf eine Zeit bey Einſammlung deß Allmoſens, erblicket diſe keuſche Suſannam von dem Fenſter herab ein gailer Scham-loſer Alter. Die unzimliche Liebs-Flammen gegen diſer alſo ehrbahren, Zucht-liebenden Bettlerin ſchlugen über das, mit weiſſen Haar-Schnee bedeckte Dach, und Kopff auß. Suchet demnach Gelegenheit ſein unverſchamtes Beginnen ihr in Geheim zu entdecken. O du in diſem Laſter ſchon veralter Böſſwicht! Inveterate dierum malorum. *Dan. 13. verſ. 52.* Solleſt dein Hertz von böſer Begierlichkeit alſo übergehen laſſen, du, der ſchon an dem äuſſeriſten Ranfft der Todten-Gruben ſteheſt, und andere von der Boßheit abhalten ſolteſt. Species decepit te, & concupiſcentia ſubvertit cor tuum. *Dan. verſ. 56.* Aber diſer von gailer Lieb bethörte Alte iſt mit ſeinem grauen Schalck blind an eine Felſen angeloffen. Daß von Göttlicher Lieb flammende Hertz Mariæ fanget keine gaile Liebs-Funcken. Diſcede à me, pabulum mortis! jam ab alio amatore præventa ſum. Packe dich fort von mir, sprache ſie entgegen mit mannlicher Standhafftigkeit, nach dem Beyſpihl Agnetis, jener Jungfräulichen Blut-Zeugin: Trolle dich fort, du faulendes Todten-Aas, mit deinem ungebührlichen, laſterhafften Begehren. Was achte ich deine verdammliche Lieb, und Liebkoſungen: Es iſt ſchon ein anderer Liebhaber dir vorkommen, deme ich vermählet bin, und mein Hertz geſchencket hab: Diſer iſt auß allen der höchſt, und außerläßniſte, welcher von denen Himmels-Geiſteren bedienet, an Schönheit, Sonn, und Mond unendlich übertriffet: Ipſi ſum deſponſata, Cui Angeli ſerviunt, cujus pulchritudinem Sol & Luna mirantur. Diſem hab ich die Lilien meiner Jungfrauſchafft vorbehalten: will auch meine ihm angelobte Treu mit ſeinem Beyſtand biß in das Grab beſtändig, und unverletzt bewahren.

Ipſi

Breviarium in Feſto S. Agnetis. Ipſi Soli ſervo fidem, ipſi me tota devotione committo.

N. III. Venuſini liſtige Nachſtellung.

Venuſinus (alſo benahmſe ich diſen fleiſchlichen Verleumbderiſchen Nachſteller) als er ſich mit ſeinem vermeſſenen Anbringen, von der ſtarckmüthigen Heldin, alſo kurtz, und kühn abgewiſen, und verſchmähet ſehen müßte, von Rach, und Unmuth häfftig verbitteret, verſchwörte ſich hoch, und theuer, ehe nicht außzuſetzen, biß er durch heimlich unterlegten Gewalt, und Nachſtellungen, letztlich diſe keuſche Tauben in ſeine Schlag-Fallen werde eingeführet, und diſer armen Bettlerin ihre Jungfräuliche Ehr, welches Gut ſie alleinig noch beſaſſe, werde außgeraubet, und an ſich gebracht haben. Inſidiatur, ut rapiat pauperem, rapere pauperem, dum attrahit eum. *Pſalm. 10.*

Nun vernemme man, was diſer verwegene Böſſwicht für einen argen Liſt, und Schelmen-Stuck außgeſinnet, mit ſeinem hölliſchen gailen Vorhaben hinauß zu gelangen. Es ware auf ein gewiſſe Zeit Maria von einem wohl bemittleten, Chriſt-liebenden Herꝛn, ſo mit Venuſino in guter Bekanntnuß ſtunde, zu ſeiner Tafel eingeladen, um alſo in diſer armen Jungfrauen, ſeinen armen, und geliebten Heyland außzuſpeiſen. Diſe für ſeinen boßhafften Anſchlag ſo erwünſchliche Gelegenheit, als der arg-liſtige Verſucher erlauſteret, begibt er ſich, von ſeiner fleiſchlichen Begierlichkeit verleitet, in jetzt bemeldtes, ihme gantz wohl bewußtes Hauß. Allda bey füglich erſehenen Vortheil; Ebenrecht, ſagte er etwann bey ſich in ſeinem Sinn, mit jenen, der Unſchuld gehäßigen Nachſtelleren, in dem 68.ſten Pſalm: Fiat menſa eorum coram ipſis in laqueum. Diſes Tiſch-Mahl, zu welchem ſie eingeladen worden, ſolle ihr werden zu einem Fall-Strick. Und ſehet! nach vollendter Tafel bey untereinander Lauffen, und Abtragen der Bedienten zwacket Venuſinus unvermerckt, und diebiſch einen ſilbernen Becher; ſtecket ſelben Schelmen-mäßig der Jungfrauen in den Sack, und von ſeinem ſowohl angangenen Anſchlag gantz freudig in ſeinem Gemüth, kehret er nach ſeiner Behauſung zuruck. Kurtz darauf bey Einrichtung deß ſilbernen Tiſch-Zeugs wird verſpühret, daß ein ſilbernes Trinck-Geſchirꝛ entkommen wäre. Man durchſuchet alles mit groſſen Fleiß, man haltet ſorgſame Nachfrag: nichts ware jedoch von diſem in dem gantzen Hauß zu erfragen, noch zu finden. Da dann erfolgte bey denen Bedienten ein arges Nachdencken: Wie wäre es, ſagen ſie, wann diſe arme eingeladene Bettlerin (wie es dann bey der Armuth ein ſehr gefährliche Sach iſt) den ſilbernen Becher mit ihr in den Sack hätte hinein gehen laſſen?

O grundloſer, boßhaffter Argwohn! wie vil haſt du ſchon ſchändlich eingeführet, und durch ſolchen, der Unſchuld nachmahlen groſſes Unheyl angeſtifftet! Multos ſupplantavit ſuſpicio illorum. *Eccli. 3.* Diſes böſen Argdencken wußte Venuſinus der ſchalckhaffte Verleumbder ſich trefflich wohl zu ſeinem laſterhafften Vorhaben zu bedienen. Eben da diſe außgeſpeißte Dienerin GOttes, auf dem Ruck-Weeg, nach ihrer lieben Einſamkeit begriffen ware, überfallet ſie der arge, alte Schalck: Bezüchtiget ſie trocken, und unverholen deß fürübergangenen Diebſtahls, mit

Betrohung, daß, ſofern ſelbe ſeinem vor-angemaßten Begehren nicht einſtimmen wolle, er ſie stracks vor Gericht diſer That halber beklagen, und unfehlbahr unter die Erden durch einen ſchmählichen Tod bringen werde.

O wie frembd, und ſchmertzlich fiele diſer unſchuldigen Seelen die ſo boßhaffte falſche Bezüchtigung! Sie ruffet an mit weinenden, und gegen Himmel erhobenen Augen den allwiſſenden GOtt, auf den ſie vertraute, zur Zeugnuß ihrer hierinnfahls ſich findlichen Unſchuld. Einmahl wäre ihr von dergleichen diebiſchen Verſuch nichts in den Sinn kommen. Quæ flens ſuſpexit ad cælum: Erat enim cor ejus fiduciam habens in Domino. *Dan. 13.* Schnell darauf ſtecket ſeine Hand ſchelmenmäßig der Jungfrauen in den Sack diſer unverſchämte Geſell, ziehet mit frechem Muth herfür den ſilbernen Becher: Hie, ſagt er, biſt ohne Außflucht augenſcheinlich auf der That ertappet, welche du mit Laugnen, wann du auch wolteſt, von dir nicht ablainen magſt. Nun iſt bey mir veſt geſetzet, ohne weiteres, dich deß überwiſenen Diebſtahls vor Gericht zu beklagen, und denen Blut-Richteren zu verdienter Todt-Straff zu überantworten. Das eintzige Mittel die That zu verduſchen, und dem ſonſt gewiſſen Tod annoch zu entgehen, iſt, meinem Begehren einzuwilligen. Quam ob rem aſſentire nobis, &c. quòd ſi nolueris, dicemus contra te teſtimonium. *Dan. 13.* Sage kurtz an, was auß beyden biſt zu erwählen geſinnet?

Aber edle, außerwählte Braut Chriſti! Es iſt ja tauſendmahl beſſer dein ſchnee-weiſſes Jungfräuliches Ehren-Kleyd mit unſchuldig vergoſſenen Blut ziehren, dann ſelbes mit dem ſchwartzen Höllen-Ruß diſes Schand-Laſters verunreinigen. Du wirſt darum vor GOTT, und dem Menſchen in unſterblicher Gedächtnuß nach dem Tod verbleiben. Immortalis eſt enim memoria illius: Quoniam apud DEUM nota eſt, & apud homines. *Sap. 4.*

Allein was iſt es nöthig, ihre ohne dem, in dem keuſchen Vorhaben veſt-geſetzte Standhafftigkeit mit vilen Zureden beſtättigen wollen? Sie diſe Helden-mäßige Amazon ohne eintziges Wanckelmüthiges Nachdencken, ſagt diſem trohenden, unverſchamten Fleiſch-Bengel behertzt unter das Angeſicht hinein: Tauſendmahl lieber unſchuldig bezüchtiget, tauſendmahl auch ehender unſchuldig zu dem Tod verurtheilet werden, dann mit einer ſolchen Schand-That die ſchöne Zierde meiner unverſehrten Reinigkeit zu verſchwärtzen, und an GOTT meinem himmliſchen Liebhaber eine ſolche Treuloſigkeit zu verüben. Melius eſt mihi abſque opere incidere in manus veſtras, quàm peccare in conſpectu Domini. *Dan. 13.*

Venuſinus, ſamt ſeinen Liebkoſungen, ſchon widerholte mahl ſchimpfflich von diſer Bethlerin abgewiſen, und beſchämet, voll der Rach, und Verbitterung in ſeinem Hertzen, mit falſcher Anklag in dem Mund, eilet den geraden Weeg, dem Hauß deß Richters zu. N. IV. Verleumbderiſche Anklag Venuſini.

Ach! von dem Unzucht, und Rach-Geiſt übel herum getribener verleumbderiſcher Ankläger, halte zuruck mit diſer deiner verwegenen Frevel-That, und erwege bey dir reifflich vor, was durch diſe falſche Anklag für ein grauſames Blut-Baad der Unſchuld anrichteſt, welches du letztlichen von Göttlicher Rach beſtraffet, ſelbſten wirſt außtrincken müſſen.

N. V. Gegen-Straff, der Verleumbdung.

Ja dem ordentlichen Göttlichen Rath-Schluß nach, fallen denen Verleumbderen, ihre boßhaffte Anſchläg, welche ſie für andere zu ihrem Unheyl bey ſich anſpinnen, ihnen gemeiniglich ſelbſten ober dem Kopff zuſammen. Facienti nequiſſimum conſilium, ſuper ipſum devolvetur, & non agnoſcet, unde adveniet illi. *Eccli. 27.* Letztlichen fallen ſie ſelbſt in das Grab hinab, ſo ſie anderen gegraben, und in welches diſe tod-ſchädliche Ubelthäter dem Unſchuldigen durch Verſchwärtzung, und tödtliche Betrübnuß einen Stoß verſetzet haben. Qui foveam fodit, incidet in eam. *Eccli. 27.* Und jener, ſo anderen einen Klätten anwirfft, oder einen Schand-Fleck anhänget, wird ſelbſt in Schand, und Spott verfallen. Qui irrogaverit maculam cuilibet civium ſuorum, ſic fiet ei. *Levitici Cap. 24.*

Allein alles Zureden iſt vergebens bey diſem von Bitterkeit gantz eingenommenen Hertzen: Venuſinus gehet hin, wo ihne ſein wilde Anmuthung, ſein Rach, und Zorn-Geiſt, als ein häfftiger Sturm-Wind hinreiſſet, nehmlich dem Hauß deß Richters zu: Maria aber, inwendig in ihrem Hertzen gantz beſtürtzet, nach dem Hauß ihrer Elteren, denen ſie unter bitter vergoſſenen Thränen weheklaget den boßhafft, wider ſie angerichten Betrug, falſche Bezüchtigung, und die mit angetroheten Tods-Gewalt aufgetragene Schand-That, welches ihr vor allen am allerſchmertzlichiſten gefallen wäre.

N. VI. Maria wird gefänglich eingeführet: leydet alles, auß Lieb der Reinigkeit.

Kaum hatte ſie ihre Klag vollendet, ſehet, da ſeynd ſchon verhanden die abgeordnete Scherganten, und Gerichts-Diener. Im Angeſicht ihrer biß in Tod-betrübten Elteren, welche ihre fälſchlich beſchuldigte Tochter mit beyden Armben zuruck hielten, und ihre Unſchuld nach aller Möglichkeit verthätigten, von der Seiten, und Händen, ſage ich, diſer ihrer höchſt-beſtürtzten, heulenden Elteren wird die unſchuldige Jungfräuliche Geſponß Chriſti von denen Blut-Schergen mit angelegten Gewalt hinweck geriſſen, mit Stricken härtiglich gebunden, durch offentliche Gaſſen mit unaußſprechlicher ihrer Beſchämung und Betrübnuß, als eine Teufels-Bannerin, ſo durch ihre Schwartz- und Liebs-Kunſt die Manns-Bilder zu bezauberen, und zu bezwingen wiſſe: Als eine auf dem Diebſtahl erdappte Ubelthäterin, bey Zulauffen deß häuffigen Volcks, der ſchmählichiſten Gefängnuß zugeführet: Da ſie doch insgemein von allen, als ein Spiegel der Unſchuld, Tugend, und Reinigkeit, wie ſie auch gewißlich ware, gehalten wurde.

Da ſitzet nun die Unſchuld, mit Zäheren überrunnen; in Eyſen und Band geſchlagen; in einem tieffen finſteren Loch eingeſtecket; ohne allen Menſchlichen Troſt, in bitteriſten Hertzens-Leyd, und Schmertzen: der Urſachen halber ſie auch nachmahls in ihrem verfertigten Seligſprechungs-Proceſs, Maria Dolo-

roſa, die Schmertzhaffte Maria, benahmſet worden.

In diſe Schmertzen, und Leyd-Weſen hat ſie Venuſinus diſer fügliche Hand- und Werck-Zeug deß Satans, durch ungerechte Anklag gebracht; Oder warhaffter zu reden, dahin hat ſie die Liebe zur Jungfräulichen Zucht, und Keuſchheit, diſe alſo hart betrangte, ſchmertzhaffte Mariam verleitet. Quia feciſti viriliter, & confortatum eſt cor tuum; eoquòd Caſtitatem amaveris. *Judith. 15.* Wäre bey dir, Helden-mäßige Verfechterin der Reinigkeit! wäre bey dir in ſo groſſer Hochſchätzung das Jungfräuliche Ehren-Kräntzlein nicht geſtanden, wäreſt gewißlich in eine ſo offentliche Beſchämung deß falſch-bezüchtigten Diebſtahls niemahls verfallen. Wann du das koſtbahre weiſſe Perlein denen Schweinen vorgeworffen hätteſt, wäreſt in diſen engen Schwein- und Noth-Stall nicht eingezwenget worden. Im Fall du nach eines anderen Willen deinem Gewiſſen, und Reinigkeit zuwider hätteſt leben wollen, müßteſt du nun eines gewaltthätigen Tods nicht dahin ſterben.

Alles diſes iſt darum geſchehen, weilen du mehr den theuren Schatz deiner Jungfräulichen Ehr, als das Leben geliebet; und mehr die Schand-That, als den Tod geforchten haſt: Eoquòd amaveris Caſtitatem.

Allein ſeye bey diſem dich überfallenden trüben Ungewitter, und harten Verfahren wohl gemuthet, tapfere Kämpferin Chriſti, und glaube ſicherlich, daß dich dein himmliſcher Bräutigam auß ſeiner liebreichen Anordnung in diſe ſtrenge Prob-Schuel geſetzet, um allda die dritte vorbereite Ehren-Cron dir außzufertigen. Die erſte goldene Cron der glorwürdigen Beichtiger, und Bekenneren Chriſti hat dir zuwegen gebracht deine freywillig angelobte, und treu-gehaltene Armuth. Den Silber-weiſſen Jungfräulichen Ehren-Krantz hat dir deine alſo ſtandhafft verfochtene Reinigkeit aufgeſetzet.

Nun ſchwebet dir allbereit auch ſchon ober dem Haupt das dir vermeinte Purpur-färbige Marter-Kräntzlein, welches du durch dein gegenwärtiges Leyden, und bevorſtehenden Marter-Tod erwerben wirſt.

Verlangeſt du nun vorhinein zu vernemmen, was für eine Tod- und Marter-Peyn dir vorbereitet ſeye, ſage ich dir mit Simeone dem hohen Prieſter: Tuam ipſius animam pertranſibit gladius: *Luc. 2. verſ. 35.* Dein Leib, dein Hertz, O ſchmertzhaffte Maria! wird ein ſcharpf-peynlicher Spieß durchſtechen: dahero dann, nimme mit Freuden an den Ehren-Tod, ſo du mit MARIA der ſchmertzhafften Göttlichen Mutter gemein haben wirſt.

N. VII. Grauſam-ergangenes Todten-Urtheil über die Unſchuldige.

Ja GOTT liebe, in Streitt, und Leyden wohl geprüffte Bekennerin Chriſti! es gehet mit dir zum Tod; das Blut-Urtheil iſt gefället; der ſchwartze Gericht-Stab über dich gebrochen. Maria als eine verdammliche, Welt-ſchädliche Schwartz-Künſtlerin; als eine Zucht-vergeſſene Verführerin, als eine auf dem Diebſtahl überwiſene Ubelthäterin ſolle mit einem Spieß durchſtochen, und als noch lebend mit Stein, und Erden überſchüttet, und eingegraben werden.

O was für ein erſtaunliches und nur zu hören entſetzliches Tod-Urtheil für eine arme, zarte, allweg in Unſchuld, und Tugend

gend bewährt befundene Jungfrau, ſo nit allein frembder Ehr- und Schamhafftigkeit niemahls gedacht ware nachzuſtellen, ſonderen ihren ungeſtimmen fleiſchlichen Verſucher, und Nachſteller mit ritterlicher Standhafftigkeit überwunden, und abgewiſen hat.

Harter Außſpruch für eine außerwählte liebe Braut GOttes, ſo lebenlang niemahls einige Verſtändnuß mit dem Satan ſeinem Feind; nur allein aber in heiliger Einſamkeit ihre Gemeinſchafft mit Chriſto ihrem Geliebten gepfleget hat. Welche nicht nur das mindiſte von frembden Gut an ſich nicht gezogen, ſonderen überdas noch das Ihrige, auß Liebe heiliger Armuth verlaſſen hat. O ſchmertzhaffte Jungfrau, außerwählte Tochter deß himmliſchen Sion! wohl groß, und unergründlich iſt dein Hertzen-Leyd, Virgo filia Sion! magna eſt, velut mare contritio tua, quis medebitur tui? *Thren. 2.* So iſt auß allen niemand, welcher ſich diſer äuſſeriſt verlaſſenen Unſchuld annemme?

Und ihr, O ungerechte, und euerer Pflicht-vergeſſene Blut-Richter! Was für eine Gewaltthätigkeit verübet ihr wider eine arme fälſchlich bezüchtigte Bettlerin? Was iſt diſe für eine ungerechte von euch unternommene neue Gerichts-Weiß? Wo iſt die von euch an die Beſchuldigte, rechtmäßig geſtellte, ſtrenge Frag-Red? Wo die entgegen geſetzte Zeugnuß, und Uberweiſung, der vorgeworffenen Verbrechen? Solle dann die eintzige Auſſag Venuſini, diſes, von ſeiner wilden Rachgierigkeit getribenen Klägers, erkleckliches Recht, Grund, und Beweißthum ſeyn, wider eine ſonſten allweg Ehr-liebend, und unſchuldig befundenes Weibs-Bild, mit einem ſo grauſamen Blut-Urtheil zu verfahren? So iſt dann niemand, ſo ſich der Gewaltthätigkeit diſer ungerechten Richter widerſetze, und die Unſchuld von diſem tyranniſch-ergangenen Tod-Urtheil loßſpreche?

N. VIII. Verleumbdung iſt ſehr ſchädlich auch in denen zeitlichen Güteren.

Allein wäre es auch nicht vil tröſtlich für diſe arme verurtheilte Bettlerin, wann ſie auch ſchon auf freyen Fuß geſetzet, länger zu leben haben ſolte; ſeytemahlen ſie alſo unter denen Händen der Blut-Schergen Ehrloß, und übel verruffen gemacht, kein Allmoſen, keinen Hauß- und Herren Dienſt, keine andere Lebens-Mittel mehr erwerben möchte, und alſo in äuſſeriſter Bedürfftigkeit, und Kummer dahin ſterben müßte. Ja leider! wie vil mahl pflegt zugeſchehen, daß man ſeinen Neben-Menſchen durch falſche Anklagen, Ehr-Abſchneidungen, übel-gegründte außgeſprengte Muthmaſſungen, läeres Geſchwätz, nicht allein um ſein Ehr, und guten Leimmuth, ſonderen auch um ſein tragendes Ambt, Glück, und Beförderung: Eine unſchuldige, oder doch nicht ſo vil ſchuldige Ehehalt um ihren Dienſt; einen Handelsmann um ſein Credit, und gutes Gewerb; Diſe um einen ehrlichen Heyrath; Jenen um ſeine Lebens-Mittel, und Stücklein Brod, ungerechter, unverantwortlicher Weiß bringet: Nicht ſelten auch denen noch unerzogenen kleinen Kinderen, und Eheweib durch darauß-erfolgte tödtliche Betrübnuß den Vatter vor der Zeit, und darmit die nothwendige Nahrung gewaltthätig hinweg nimmet.

Sofern dann dergleichen geſchicht, iſt nicht genug bey ſolchen ver-

verübten Ungerechtigkeiten, und erfolgten Schäden ſich in dem geheimen Beicht-Gericht nur allein schuldig geben der böſen Verleumbdung, und abgenommenen guten Nahmen halber; ſonderen muß über diſes auch bekanntlich anfügen den groſſen zeitlichen Schaden, ſo hierauß dem Neben-Menſchen erfolget iſt: Welche Beſchädigung er Krafft ſeiner tragenden ſchwären Gewiſſens-Pflicht, ſo vil möglich, abzuthun, und zu ergäntzen verbunden iſt. Nun aber wie vil ſeynd auß denen Verleumbderen zu finden, ſo ſich hierzu verſtehen, und bequemen wollen? Was iſt es demnach ſich zu bewunderen, daß wegen diſem verdammlichen Laſter, ſo alſo ſehr in der Welt überhand genommen, ſo vil nach Auſſag Vincentij Ferrerij, jenes heiligen, und groſſen Predigers, an ihrem Heyl ewig Schaden leyden? Dahero dann Venuſine! dir ſelbſt von Unheyl, und gewiß ſonſt erfolglichen Verderben zu ſeyn, zeitlich noch, weil du kanſt, und nachdem es allbereit mit dem ungerecht ergangenen Tod-Urtheil auf das äuſſeriſte ankommen iſt, wiederruffe noch die von dir erdichte Auflag, und erbarme dich diſes zu einem ſo grauſamen Tod ungerecht verurtheilten Schlacht-Opffers. Aber alles eitel in die Lufft geredet. Wider diſe unſchuldig Beſchuldigte nimmet ſich weder der Verleumbder; weder Richter; weder Advocat, und Beyſtand, weder Himmel; weder Welt; weder einiger Menſch in der Welt an. Non eſt, qui conſoletur eam ex omnibus. *Thren. 1.*

N. IX. Alſo von jedermann verlaſſen, wird Maria mit Tod-erbleichten, außgezehrten, zerweinten Angeſicht, mit Stricken hart gebunden, von denen Henckers-Knechten auß ihrem finſteren Loch herfür, und nach verleſenen Blut-Urtheil zur Richtſtatt durch offentliche Weeg, und Gaſſen, bey Zulauffung einer Unmenge Volcks hinauß geführet. *Die Unſchuld wird zur Richtſtatt hinauß geführet.*

Es kunte ja wohl die ſchmertz-volle Maria mit dem betrangten troſtloſen Jeruſalem ruffen: O vos omnes, qui tranſitis per viam; conſiderate, & videte! ſi eſt dolor, ſicut dolor meus. *Thren. 1.* O ihr alle, die ihr da herbey kommet, gedencket, und ſehet! in was Schmertzen, und Leyd ich verſencket ſeye! O in Warheit, Maria Doloroſa: Maria die Schmertzhaffte.

N. X. *Für ihren Hüttlein vorbey geführet, beurlaubet ſie ſich bey dem Gnaden-Bild MARIÆ.* Sie wurde auf dem Weeg, dem Richt-Orth zu, neben ihren Hüttlein, wo ſie vil Jahr in heiliger Einſamkeit, in groſſer Armuth, und Gemeinſchafft mit GOTT gelebet, vorbeygeführet: da batte ſie, ihr annoch für die letzte Gnad zuzugeben, in diſes nun öd, und verlaſſene arme Bett-Kämmerlein einzugehen, die Gnaden-Bildnuß der Göttlichen Mutter, ſo ſie Lebens-lang allda verehret, letztlich noch zu begrüſſen, und ſich ihrer Beſchützerin anzubefehlen. Es wird hierinnfahls ihrem Begehren willfahret. Sie gehet, und wirfft ſich auf ihre Knye hin, mit gegen der heiligen Bildnuß erhobenen Augen: Dann ihre Händ, welche mit Stricken ſtreng angebunden waren, vermöchte ſie nicht gegen ſelbem aufzuheben. Ihr erſte Bitt allda ware, für ihren Tod-ſchädlichen Verleumbder: für die ungerechte Richter, und Gerichts-Knecht, ſo ihr den Tod anthun ſolten. Demnach mit ungemeiner Eyfers-Hitz, neben

kind-

findlichen Danck-Abſtattung für die ſo tauſendfältig allda empfangene Mütterliche Gnaden, beurlaubet ſie ſich unter auffſtoſſenden Hertzens-Seufftzeren, und vergoſſenen Zäheren, befihlet ſich anbey ihrer Gnaden-Mutter lebendig, und tod.

N. XI. Kommet an bey dem Marter-Orth.

So muß es dann, mein ſchmertzhaffte, biß in Tod-betrübte Maria! von deiner ſo zart-geliebten, lang, und tröſtlich bewohnten Einſamkeit gewaltthätig geſchyden ſeyn. Sie gibt ſich gutwillig darein, und ſetzet mit Centen-ſchwären Schritten ihren Weeg fort zu beſtimmten Hoch-Gericht. Iſt auch unter tauſend erweckten heiligen Anmuthungen zu ihren geliebten GOTT allbereit ſchon halb erſtorben, allda angelanget. Sie ſihet vor Augen das aufgeworffene Grab, in welches ſie lebendig ſolte verſcharret; den peynlichen Marter-Spieß, mit dem ſie ſolle durchſtochen werden. O was für ein tieff-empfindlicher Stich iſt ihr bey diſen Anſehen ſchon vor der würcklichen Marter durch das Hertz gangen!

N. XII. Letzt-gethane offentliche Bekanntnuß ihrer Unſchuld.

Nun Venuſine! das Leben diſer von dir allbereit unter die Erden gebrachten Jungfrauen ſtehet auf den Spitzen: und dir das Göttliche Rach-Schwerdt ober dem Halß! Mit einem eintzigen Wort magſt du noch beyder Unheyl abhelffen. Was thuſt? es muß widerruffen, oder ewig verlohren ſeyn. Aber Venuſinus ſchweiget.

Maria hingegen redet, diſes zum Tod ſchon fertig-ſtehende Schlacht-Opffer: Es ruffet diſe unſchuldig-verurtheilte Suſanna mit laut-erhobener Stimm zu ihrem GOtt gegen dem Himmel: Exclamavit voce magna, & dixit: DEUS æterne, qui abſconditorum es cognitor: Qui nôſti omnia, antequam fiant: Tu ſcis, quoniam falſum teſtimonium tulerunt contra me: Et ecce morior, cùm nihil horum fecerim, quæ iſti malitioſè compoſuerunt adversùm me. *Dan. 13.* O ewig-regierender GOTT! der du alle Heimlichkeit weiſt, und erkenneſt: dir ſeynd alle Ding bekannt, ehedann ſie geſchehen: Nun weiſt ja auch wohl, daß ſie falſche Zeugnuß über mich geben haben: und ſihe ich muß ſterben: Da jedoch deren Dingen, die ſie da boßhafftiglich wider mich außgeben, keines nie begangen hab. Durch alles diß ſo Hertz-bewegliche Aufruffen, und offentliche Bezeugung ihrer Unſchuld hat ſie bey denen ungerechten Blut-Richteren nicht das mindiſte vermögt. Demnach hat diſe ſtandhafte Heldin ſich willig in Göttliche gerechte Anordnung gäntzlich verſencket und zu bevorſtehender Marter-Peyn ergeben, nachdem ſie ihren reinen, und groſſen Geiſt in die Händ ihres Erſchaffers, und in den Schutz MARIÆ ihrer gnädigiſten Frauen zuvor eyfrigiſt anbefohlen hat.

N. XIII. Marter-Tod Mariæ.

Und ſehet, da liget Maria ſchon zur Erden, mit einem blitzenden Mordt-Spieß durchrennet, in das zubereite Grab hineingeſtoſſen, mit Sand und Stein lebendig überſchüttet; hie liget vergraben diſer edle Tugend-Schatz; Diſes unſchuldige Schlacht-Opffer der grauſamen Verleumbdung; diſe ſo hart geprüffte, und bewährte Braut Chriſti; diſe unſterblicher Gedächtnuß würdige ſiegreiche Blut-Zeugin der allzeit biß in Tod ritterlich verfochtenen, und unverſehrt erhaltenen Reinigkeit.

Jetzt

N. XIV. Gerecht / wider den Verleumbder außgefallene Göttliche Straff.

Jetzt Venuſine! jetzt todtſchuldiger verſtockter Bößwicht! jetzt iſt der Tantz an dir. Nun wird in deiner Perſohn erfüllet werden, was in dem Buch der Weißheit betrohlich außgeſagt worden: Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur. *Cap. 11.* Wormit einer ſündiget, mit demſelben wird er geſtraffet werden. Sihe! du haſt einen ſehr gefährlichen Biß diſer unſchuldigen Jungfräulichen Geſponß in ihrem Leinmuth durch falſche Inzücht verſetzet; darum wirſt du gleich einem wüttigen Hund von der Tobſucht überfallen werden. Du haſt diſe Zuchtliebende Jungfrau durch deine ſchalckhaffte Boßheit, weilen ſie deinem laſterhafften Begehren nicht Beyfall gethan, in harte Gefangenſchafft gebracht; demnach wirſt du müſſen auß gerechter Gegen-Straff in einem engen eiſenen Köffich eingezwenget, und verſchloſſen werden: allda wirſt du beſſer ſingen lehrnen, was du übel von diſer unſchuldigen Dienerin GOttes haſt gepfiffen.

Du wirſt in deinem Elend-Stand durch alle End, und Welt-Gegend herum wanderen bey verſchidenen Grabſtätten der Heiligen GOttes von deiner Tobſinnigkeit loß zu werden; wirſt jedoch niergends, als bey jenem Grab das Heyl finden, in welchem du, durch deine Ehrenrühreriſche Zungen, die Unſchuld lebendig vergraben haſt.

Ja in Warheit ſtracks nach dem glorwürdigen Hinſcheiden diſer Jungfräulichen Braut Chriſti hat den Tod-ſchuldigen Verräther die gerechte Göttliche Rach ergriffen. Gäntzlich von Wuth, und Raſerey eingenommen, fanget er an zu ſchreyen, und zuheulen, nicht anderſt, dann ein verdammtes, verzweifletes Höllen-Geſpenſt. Er kunte durch keinen angelegten Gewalt inngehalten, und gebändiget werden: Biß letztlichen eine Rott auß dem umſtehenden Volck zuſammen getretten, und ihne in einen eiſenen Verſchlag gleich einem wilden Thier verſperret haben. Da nun endlichen iſt diſer ſaubere Vogel, von ſeiner eignen Schalckheit gefangen, in die Fallen eingangen. Allda in ſeinem eiſenen Vogel-Hauß, O was für ein wohl-lautendes Geſang ſtimmet er an. Höre man nur: O Maria, O unſchuldige Maria! wie ſchmertzlich peynigeſt du mich! Aber gedencke Venuſine! wie ungerecht haſt du diſe unſchuldige Engel-reine Jungfrau, ſo dich nun alſo peyniget, in äuſſeriſtes Leyd, und Tod-Schmertzen gebracht. Singe nur fort dein angefangenes ſauberes Liedlein, du Ehr-abſchneideriſcher Spott-Vogel! Ja alſo ſinget der in Wuth verfallene beſtraffte Verleumbder von einem Land, und Gnaden-Orth zu dem anderen, wo nur eine Hoffnung ſeyn möchte durch mächtige Krafft der allda beygelegten Gebein der Heiligen GOttes wiederum von ſeinem ſo beweinlichen Elend befreyet zu werden. Allein hat er bey allen ſeinen Umſchleppen, und Singen bey diſen himmliſchen Vorbitteren nichts erſingen mögen. Ja nicht allein die Heilige im Himmel, ſonderen auch die Menſchen auf Erden haben ſich wenig daran gekehret. Niemand hat er durch Klag-Lied zum Mitleyden; weniger auf ſeinen Tact zu tantzen beweget.

N. XV. Venuſinus widerrufet ſeine verleumbderiſche Auſſag.

Aber diſer an ſeinen Gemüths-Augen geblendte Vogel erkennet nicht, wo, und bey wem er ſingen ſolle, auf daß er jenes, was er ſo hitzig ſuchet, erhalten möchte. Sihe dann elend-beſtraffter Sün-

Sünder! daher zu dem Grab der von dir alſo läſterlich verruffenen, unſchuldigen Maria muſt du dich kehren, diſe muſt um Abwendung deines ſo groſſen Ubels, daß du leydeſt, anſingen. So du aber zu wiſſen verlangeſt, was für ein Liedlein du allda ſingen ſolleſt? So ſage ich dir: Palinodiam cane! ſingen muſt du, und widerruffen, was du vormahlig alſo übel-lautend von Maria geſungen, und fälſchlich außgeſaget haſt.

Nun höret! diſer durch ſeine Straff nun beſſer abgerichtete Vogel fanget an, ein anderes, und ſchöneres Liedlein anzuſtimmen. Vernemme man es nur:

Himmel, und Erden ſollen mir Zeugſchafft leiſten deſſen, was ich durch offentlich, und reu-müthige Bekanntnuß der gantzen Welt kund mache: Maria iſt eine unſchuldige Engel-reine Jungfrau; Maria hat ſtandhafftig jederzeit meinen Nachſtellungen, und Schamloſen Beginnen widerſtrebet; Maria iſt mit falſch-erdichter Anklag von mir beleget; Gewaltthätig auf meine ungerechte Auflag eingezohen; unſchuldig zu dem Tod verurtheilet, und eben auch unſchuldig durch eine ſo grauſame Marter-Peyn getödtet worden. Ich, ich bin der grauſame Tödter; ich der unverſchamte Nachſteller; ich der Todt- und Ehren-ſchädliche Verleumbder geweſen. Mir iſt alle Schuld, und erlittener, ungerechter Todts-Gewalt beyzumeſſen. Darumen dann ich mit ſo ſcharpffer, und gerecht angemeſſener Straff von Göttlicher Rach überfallen worden. Iſt auch kein andere Hoffnung, und Heyl-Mittel mir überlaſſen von diſer ſo harten Beſtraffung befreyet zu werden, als die mächtige Fürbitt, und Erbärmnuß der jenigen, von welcher ich doch wenigiſt eine Hilff verdienet hab. Allein, was mich in meinen Miß-Verdienſten tröſtet, iſt jenes: Nemlich, daß die GOttes-Heilige im Himmel von keiner Rach gedencken, ſondern böſes mit guten zu vergelten pflegen. Diſen Zufolg dann ergehet an dich, vil-vermögende Vorbitterin, und reine Braut Chriſti! mein Fußfällig, und flehentliches Anſuchen, du wolleſt mir deinem unverdientiſten Ubelthäter, und Tod-Feind Erbärmnuß erzeigen. Und ſehet! kaum hat er diſes unter vilen ſeuffzen, und heulen außgeredet, iſt er von ſeiner Tobſucht loß gemacht, in groſſer Ruhe, und hertzlicher Reu nach ſeinem Hauß gekehret, und lebenlänglich Mariæ Reinigkeit, und Unſchuld aller Orthen gepryſen, und außgebreitet.

Nun hat die Tragœdi ihr End erreichet: und iſt das Trauer-Spihl in ein Luſt-Spihl; die Klag-Chör in einen Jubel-Chor; der Streitt in Triumph; das Leyd in Freud; und das trübe Wetter in eine annehmliche Heuterkeit verkehret worden. Von nichts anderen iſt in diſer Sieg-Begängnuß zu ſehen, als von Ehren-Träntz, und Palm-Zweig; als von himmliſchen Glantz, und Beleuchtung; nichts als von Sieg-prangenden Schaaren, und Jungfräulichen Himmels-Chören. In diſen Chor aber iſt nichts anderes zu hö-

N. XVI. Glorwürdiger Sieg der ſeligen Geſpons Chriſti.

hören, als von Jubel-Geſang, von freudigen Zuruffen, und Glück wünſchen; von Krönen, und Einladen in die himmliſche Sieg-Burg. So ſehet dann, und höret!

Nachdem die gewaltthätige Ungerechtigkeit auf die Unſchuld mit einem harten Donner-Streich außgebrochen, und das tobende Ungewitter ſich allbereit verzohen, hat ſich der Himmel angefangen außzuheuteren, und unter einem herzlichen Wunder-Glantz ſich zu eröffnen. Von welcher offenſtehenden glorwürdigen Himmels-Burg zu dem Grab Mariæ der ſtandhafften Obſiegerin ſich begonnet herab zu laſſen ein gantzer Chor der in ſchimmerenden Silber-Stucken bekleidten Jungfräulichen Blut-Zeugen; alle mit hell-brinnenden Kertzen in ihren Händen verſehen. Eine auß diſen thate es im Glantz, und Herzlichkeit allen unvergleichlich bevor. Diſe ware die Himmels-Königin in eigener höchſter Perſohn, eine dreyfache Ehren-Kron mit ſich daher tragend.

Worauf in vollen Jubel-Chor angeſtimmet wird jenes himmliſche Freuden-Geſang:

Ex Breviario. Veni Sponſa Chriſti! accipe coronam, quam tibi Dominus præparavit in æternum. Veni! Komme edle Braut Chriſti, welche du einen ſo harten Kampff geſtritten, und deine Jungfräuliche Ehr alſo ſtandhafft verfochten haſt; Veni! komme, nicht mehr ſchmertzhafft, ſonderen glorreiche Maria! komme von der Trauer, zu ewiger Freud; von offentlicher Beſchämung zur himmliſchen Glory; von deiner freywilligen Armuth zum Beſitz deß unermeſſenen Guts; von dem Grab in die heilige Frieden-Stadt Jeruſalem.

Veni, accipe Coronam! komme gekrönet zu werden mit der guldenen Kron, als eine auß der Zahl der glorwürdigen Bekenneren: Mit dem weiſſen Jungfräulichen Ehren-Krantz, als eine unbefleckte Braut Chriſti: Letzlich auch gekrönt zu werden mit jenen Purpur-rothen, und in eigenen Blut gefärbten Marter-Träntzlein. Accipe! nimme hin diſe dreyfache Glory-Kron, quam tibi Dominus præparavit: welche dir zubereitet der höchſte HERR, und König, ſo deinem unermüdten Streitt zugeſehen, und gnädiges gefallen darob getragen hat: Dein Göttlicher Liebhaber, deme du deine Treu mit Vergieſſung eigenen Bluts bewährt gemacht haſt: dein himmliſcher Bräutigam, welcher dich ſeine auſſerwählte Braut in die Herzlichkeit ſeiner Glory einladen laſſet, um ſich mit dir auf ewig zu vermählen.

Veni Sponſa Chriſti! ruffen auch wir dir zu mit freudigen Stimmen: Komme unſchuldige Braut Chriſti! komme herauf auß deiner tieffen peynlichen Gruben, in welche du lebendig durch höchſte Ungerecht- und Grauſamkeit biſt vergraben worden: An ſtatt deiner entgegen tieff hinab in diſes Grab, und Abgrund mit der tod-ſchuldigen Verleumbdung, ſo dich unſchuldig durch ihre falſche Dick, und Nachſtellungen dahin gebracht hat: Auf daß erfüllet werde jenes, was in dem Buch der Sprüch-Wörter 26. Capitel geſchriben ſtehet: Qui fodit foveam, incidet in eam: Der dem anderen ein Gruben grabet, wird ſelbſt darein fallen, und allda vergraben werden. N. XVII. Grab der Verleumbdung.

Und

N. XVIII. Grab-Stein. Und daß diſes, ſo Welt-ſchädliche Abentheur auß ſeinem Grab nicht mehr in das Tag-Liecht zuruck herauß kommen möge, ſolle ſelbes mit einem vil Centen gewichtigen Grab-Stein beleget, und eine ewige Wacht beygeſetzet werden. Der beſtimmte Grab-Stein iſt kein anderer, als das ſchuldige Gewiſſen, und vilfältig angeſtellte Ubel, von welchem diſes greuliche Laſter ohne Unterlaß bey Tag, und Nacht preſſet, und gequälet wird: Velut onus grave gravatæ ſunt ſuper me. *Pſalm. 37.*

N. XIX. Wacht bey diſem Grab. Die beygeſetzte Wacht, ſo ernſtlich verhüten ſolle, daß diſes Welt-verruffene Abentheur, die Ehr-Abſchneidung, nicht mehr auß ſeinem Abgrund, wohin es vergraben worden, künfftig empor komme, die zu diſem beſtimmte Wacht, ſeynd die vier Haupt-Tugenden, Virtutes Cardinales genannt:

Die erſte auß diſen iſt, Juſtitia, die Gerechtigkeit, das uhralte Geſatz-Buch der Natur bey ſich haltend, in welchem neben anderen verzeichnet ſtehet, jenes Haupt-Geſatz: Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris. Jenes, was man nicht will, das ihme ſelbſt geſchehe, oder von ihme geredet werde, ſolle man auch nicht anderen zufügen, oder von ihnen reden.

Die andere Tugend in diſer Wacht iſt, Temperantia, die Mäßigkeit, welche den Mund in Schrancken haltet, auf daß von ſelben keine Ehren-rührische Wort hervorbrechen. Pone Domine cuſtodiam ori meo! *Pſalm. 140.*

Die dritte Haupt-Tugend, oder Wacht bey diſem Grab iſt, Prudentia, die Klug- oder Vorſichtigkeit, durch welche man vorhinein ſihet, und bedencket die Ubel, ſo ihme ſelbſt, und ſeinem Neben-Menſchen auß der Verleumbdung entſpringen mögen, auf daß nicht die zu ſpathe Reu erfolge, und nicht mehr könne dem Ubel abgeholffen werden. Attende, ne fortè labaris in lingua, &c. &c. & ſit caſus tuus inſanabilis in mortem. *Eccli. 28.*

Der vierdte, und ſtärckiſte auß diſer Wacht iſt, Fortitudo, die Stärcke ſelbſt, welche der laſterhafften Gewohnheit von anderen Ehr-abſchneyderiſch zu reden einen ernſtlichen Gewalt anleget, um ſich ſtarckmüthig hierinnfahls zu überwinden, mit beygeſetzten ſteiffen Vorſatz, nimmermehr in Ewigkeit in diſem Laſter ſich zu verſündigen. Donec ſupereſt halitus in me, &c. non loquentur labia mea iniquitatem. *Job. 27.*

Habetis cuſtodiam: ite, cuſtodite, ſicut ſcitis. *Matth. 27.* Hier dann habet ihr an diſen vier Haupt-Tugenden ein ſtarcke, und treue Wacht. Gebraucht euch ſelber, wie ihr könnet, und ſollet, auf daß die Verleumbdung, diſer allgemeine Welt-Teufel in ſeiner Höhle auf ewig vergraben bleibe.

Bollandus 18. Junij.

A M E N.

Sechſte Geſchicht-Predig.
An dem Heil. Palm-Sonntag.
Begriff/
Auf Vorbitt deß heiligen ALOYSIJ Bekehrte Sünderin MAGDALENA PARMENSIS.

N. I. An einem beſcheydenen Beicht-Vatter iſt vil gelegen.

An einem wohl-erfahrnen, beſcheidenen, und Gotts-förchtigen Seelen-Sorger, und Beicht-Vatter iſt mehr gelegen, als mancher Welt-witzige Beicht- und Pfaffen-Feind in ſeinen Irr-Kopff bringen mag. Die Prob, und Wahrheit meiner Auſſag wird bewähren folgende Gnaden-Geſchicht, ſo genommen auß dem Römiſchen Proceſs, und Seligſpre-

ſprechung jenes auß Fürſtlichem Hauß entſproſſenen, Engel-reinen Jünglings Aloyſij Gonzaga von der Societät JESU. Der Gerichtlich unterſuchte Geſchichts-Verlauff lautet alſo:

N. II. Magdalena altgewohnte Sünderin wird durch das Wort GOttes zur Buß bewegt.

Ein Frauen-Bild ware von Parma gebürtig, ſchön von Geſtalt, aber häßlich an der Seel; jung von Jahren, aber ſchon eraltet in der Boßheit: Maſſen ſie fünff gantzer Jahr immerfort in dem Laſter deß Ehebruchs gelebet. Welches kein gemein, und ring gehaltenes Laſter, ſonderen von dem Heiligen Geiſt durch den Mund deß Hußitiſchen Propheten Jobs benahmſet wird: Nefas & iniquitas maxima. Ein Greul, und eines auß denen allergröſten Laſteren. In diſem Laſter-Wuſt, wie gemeldet, hat die ſchamloſe Sünderin, welche wir bey Verhülung ihres eigentlichen Nahmens Magdalenam nennen, lange Zeit ſich herum geweltzet, biß endlichen ſelbe innwendig von Göttlicher Barmhertzigkeit mit einem Gnaden-Strahlen angeſehen (etwann wegen einem gethanen Allmoſen, oder anderen tugendlichen Uberwindungs-Werck) ſich auß heylſamen innerlichen Antrib in das GOtts-Hauß verfüget, allwo eben dazumahl von der Cantzel wider obbemeldtes Laſter, jener durch gantz Welſchland berühmte brinn-eyfrige Buß-Prediger P. Valmarara mit groſſer Häfftigkeit donnerte. Durch deſſen Wort dann, und vilmehr durch Krafft deß Heil. Geiſts das verſtockte Hertz der Sünderin alſo getroffen worden, daß ihr ſelbes vor Leyd in Stuck zerſpringen möchte; Sie kunte kümmerlich das End der Predig erwarten, vor Begierd ihre Sünden reumüthig zu

Cap. 31.

bekennen, und an ihren Seelen-Wunden geheylet zu werden: verfahre gleichwohl der geiſtliche Seelen-Artzt mit ihr, als ſcharpff er immer wolle.

N. III. Laxe Beicht-Vätter werden mit allen Fleiß geſucht.

O wie vil anderſt seynd beſchaffen andere delicate, und heicklich-gewohnte Sünder, und Sünderin, welche einen diſcreten, (wie ſie pflegen zu reden) und beſcheydenen Beicht-Vatter für ſich außſuchen, welcher zu allen ſtillſchweigend, und ſtumm, klein, und groſſes Wild frey das Gebüſch durchpaſſiren laſſet: ſchnell mit einem groſſen Creutz-Streich über den büſſenden hinwiſchet, und bey fünfftzig, ſechtzig, und noch mehr hinangeworffenen wohl gewichtigen Laſter-Brocken, mit ein, und anderen auf den Weeg dargeſchenckten Roſen-Kräntzlein, ungekränckt darvon lauffen laſſet: ohne Sorg ſie auf den rechten Weeg zubringen, ohne gebührende vätterliche Erinnerung der Gefahr ihres Untergangs; ohne nothwendige an die Hand gegebene Heyl-Mittel für ihre tödtliche Seelen-Kranckheiten, in welche ſie immer ohne Beſſerung dahin fallen: mit einem Wort: Welche gleich jenen Sorgloſen, und böſen Hirten, welche bey Ezechiel dem Propheten der erzörnete Göttliche Ober-Hirt Klag-weiß einführet: Quod infirmum fuit, non conſolidâſtis, quod ægrotum non ſanâſtis, quod confractum, non alligâſtis; & quod abjectum eſt, non reduxiſtis; & quod perierat, non quæſîſtis. In meiner Heerde, was ſchwach, und krafft-loß geweſen, habt ihr nicht ſtarck gemacht; was ſchadhafft, und verwundet, habt ihr nicht verbunden; was auf den Irr-Weeg hinauß geloffen, habt ihr nicht zu-

Ezechiel. 34.

zuruck geführet; und was verlohren gangen, habt ihr nicht geſuchet.

N. IV. Magdalenä leget reumüthig ihre Sünden-Burd ab, bey P. Valmarará.

Magdalena zu wahrer innerlichen Hertzens-Reu, und Begierd ſich zu beſſeren von GOTT bewegt, ware nicht alſo beſchaffen, wie obbemeldte zart-empfindliche Sünder, und Büſſende. Sie wolte ernſtliche Buß würcken; Dahero verlangte ſie auch einen Gottsförchtig, ernſtlich, und wohl-erfahrnen Beicht-Vatter, und Seelen-Artzten, ſo aufrichtig ihr Heyl ſuchte. Und diſer müßte eben jener ſeyn, ſo in der Predig durch das alſo eintringlich-vorgetragene Wort GOttes ihr Hertz verwundet; durch eben ſelben wolte ſie von ihren gemachten Hertzens-Wunden geheylet werden: Eben jener ſo ſie durch heylſamen Schröcken der Forcht GOttes biß hinan zur Höllen-Porten geführet hatte, ſolle ſie wiederum auf den Weeg deß Heyls, und heiliger Hoffnung zuruckführen Ipſe vulnerat & medetur. *Job. 5.* Deducit ad inferos & reducit. *1. Reg. 2.*

Nun diſer ware oben benannter eyfrige Buß-Prediger P. Valmarara: zu deſſen Füſſen nach vollendter Predig ſich Magdalena unter ungemein erzeigter Reumüthigkeit hingeworffen, mit vil vergoſſenen Zäheren demüthig bekennend, warhafftig ein groſſe Sünderin zu ſeyn; Bittet anbey ~~einen~~, ſelber wolle ſich nicht beſchwären, ihr greuliches Sünden-Regiſter anzuhören.

Nach mit groſſer Lieb, und Gedult abgehörter bußfertigen Sünderin, ſtellet Pater Valmarara an ſelbe die Frag, ob ſie ihr Leben zu beſſeren, und alle zur Beſſerung vorfallende Beſchwärnuſſen zu überwinden, einen ernſtlichen Willen trage? In allweg, antwortet ſie. Diſes, mein Pater! iſt mein ernſthafft, und ſteiffer Willen. Jedoch eines iſt, ſo mich in Forcht, und Zweifel ſetzet: nehmlich, ob ich genug ſeyn werde, die ungemein groſſe Liebs-Hitz gegen meinen gailen Liebhaber zu bezwingen, maſſen wir uns hoch, und theur gegen einander verſchworen, keines mehr auß beyden von dem anderen, in der Liebe abzuſtehen.

N. V. Oefftere Beicht, kräfftiges Mittel wider den immer erfolgten Sünden-Fall.

Der beſcheidene Seelen-Hirt auf ſolchen Einwurff, macht dem irrgangenen forchtſamen Schäflein Hertz, und Muth: Ermahnet ſie, ſich veſt an Chriſto unſeren getreuiſten Liebhaber zu halten: welcher ja unendlich mächtiger, dann der ſchamloſe Liebs-Gott Cupido wäre. Solle nur in allen ihme, ihrem wohlmeynenden Seelen-Weiſer, getreue Folg leiſten, und die zu ihrem Heyl an die Hand gegebene geiſtliche Hilff-Mittel befliſſen ſeyn beſtändig zu gebrauchen. Neben anderen aber getreulichen Mittlen hatte er ihr verordnet, öffters durch demüthige Sünden-Bekanntnuß zu dem Beicht-Stuhl zu kehren, und wann etwann auß Gebrechlichkeit geſchehen, daß ſie abermahl an einen Felſen der Aergernuß angeſtoſſen, und geſcheitteret hätte, mit beyden Händen wiederum die Buß-Tafel zu ergreiffen. Glaube nur, ſagte er, ſicherlich, Magdalena! meinem heylſamen Einrathen, und wahrer Auſſag: nehmlich daß für die Sünder, ſo in tieffer Gewohnheit deß ſchlipfrigen Laſters allbereit verſuncken, nicht leichtlich ein bewährteres Beſſerungs-Mittel zu handen zu bringen ſeye, dann die öffters widerholte Sacramentaliſche Sünden-Bekanntnuß.

nuß. Allda, ſihe, hollet der Sünder ein, neue kräfftige Gnaden, und Stärcke; heylſame Ermahnung, und Unterweiſungen; gedeyliche Mittel von ſeinem Seelen-Artzt: Da im Gegen-Satz je mehr, und länger die angeſtellte Sünden-Beicht hinauß verſchoben wird, je beſchwärlicher fallet nachmahls die Gewiſſens-Erforſchung vorzunemmen: Das Seelen-Ubel nimmet immer mehr überhand: und ingleichen, wie in denen Leibs-Kranckheiten anfangs, wo man zeitlich ſein Anligen entdecket, mit geringer Mühe dem Ubel hätte abhelffen mögen, kan man folgendlich bey längeren Anſtand nicht ohne groſſen Koſten, ſchneiden, ſengen, und brennen kaum mehr eine Beſſerung zuwegen bringen. Languor prolixior gravat Medicum. *Eccli. 10.* Vornehmlich aber iſt zu bedencken, ſo man alſo lang, und vermeſſen im üblen Seelen- und Sünden-Stand herumgehet, in was für erbärmlicher Gefahr ſeines Heyls man ſchwebe; wie leichtlich von plötzlichen Todts-Gewalt dergleichen Sünder überfallen in die unglückſelige Ewigkeit augenblicklich hinweg geraffet werden.

Die von Hertzen reumüthige Magdalena erzeiget ſich in allen willig, und gehorſam; kehret immer ſorgſam widerum zu dem heiligen Buß-Baad, laſſet keines wegs auß der Acht die ihr an die Hand gegebene geiſtliche Artzney-Mittel, welche jedoch anfangs wenig bey ihr verfangen wolten: Maſſen ſie immer wiederum, obwohlen freylich nicht mehr alſo offt, und ſchwärlich, in die alte Laſter-Pfitzen der böſen Gewohnheit gefallen iſt, welches ſie nach geſchehenen Wider-Fall ſehr ſchmertzlich beweinete. Aber ſeye wohl getröſtet büſſende, und deines Heyls befliſſene Sünderin! laſſe die Hoffnung deiner Beſſerung nicht ſincken; halte dich veſt mit beyden Armben an die Buß-Tafel; bearbeite dich, wie du kanſt, und magſt: Anbey geheiſſe ich dir, du werdeſt auf inſtändiges bittliches Anhalten, durch mächtigen Beyſtand GOttes annoch glücklich auß dem tieffen Sumpff auf einen veſten Boden, und Felſen einer ſtandhafften Beſſerung herauß kommen, mit David dem büſſend, und in ſeiner Buß erhörten König zu GOTT mit Lobſingen ſprechend: Et exaudivit preces meas, & eduxit me de lacu miſeriæ, & de luto fæcis: Et ſtatuit ſupra petram pedes meos. *Pſalm. 39.* Der HERR hat mein Bitten erhöret; und mich von dem Abgrund deß Elends, und von dem Sumpff meines Sünden-Wuſts herauß geführet, und mich geſtellet auf einen Felſen der Beharrlichkeit in dem Guten.]

Liebe Chriſten! hierinnfahls iſt wohl zu bemercken, daß zweyerley gantz widrige Gattung, und Sorten der Recidiven, oder jener, ſo immer in den alten Sünden-Fall hinein gerathen, zufinden ſeynd. Einige deren, ſo bitterlich unter dem Joch ihrer böſen Gewohnheit ſeufftzen, ſich jedoch auf alle mögliche Weiß bemühen, von diſem loß gemacht zu werden, richten ſich nach dem Fall ſtracks wiederum über ſich durch bittere Reu; machen ſich hin zu dem Schwem-Teuch, ſich von ihren Sünden zu reinigen; unterlaſſen kein Mittel auch mit groſſer ihrer Beſchwärnuß zu beſſeren Seelen-Stand zu gelangen.

N. VI. Zweyerley Gattung / der immer wiederfallenden Sünder.

Mit

Mit diſer Gattung der immer hinfallenden Sünder, ſage ich, ſtehet es annoch wohl. Laſſen ſie nur keines wegs ab, ſich tapfer zu bemühen; ſie werden letztlich ſicher den Sig von dem Laſter darvon tragen, und mit Danck zu GOTT ruffen, welcher ihre Arbeit, und Bemühung noch gnädig angeſehen hat: DEO autem gratias, qui dedit nobis victoriam, per Dominum noſtrum JESUM Chriſtum. *1. Corinth. 15.*

Andere im Widerſpihl Recidivi, und Widerfallende Sünder ſeynd, Leyder! häuffig anzutreffen, welche zwar auch öffters bey dem H. Buß-Sacrament ſich einfinden, jedoch immerfort mit der alten, oder noch mehr aufgehäufften Sünden-Bürde beladen, ohne Gebrauch vorgeſchribener Wahrnungs-Mittel, ohne Bemühung einiger Beſſerung, welche ſie zwar dem Prieſter, von ihme die Loßſprechung herauß zu zwingen, hoch, und theuer angeloben, jedoch plötzlich wiederum, nach außgeläerten Laſter-Rantzen, in die alte gefährliche Gelegenheit, unter das alte Sünden-Joch ſich begeben, und von dem Beichten zu dem Fahl, von dem Fahl abermahl zu dem Beichten, gleich einem Blinden Mühl-Eſel in dem Kreiß deß Verderbens herum gehen. In circuitu impij ambulant. *Pſalm. 11.* O erbarme es GOTT! mit diſer beweinlichen Sünder-Gattung iſt es höchſt gefährlich geſtellet. Ja ich habe Urſach zu ſagen, es ſeye allbereit mit ihrem Heyl gethan, und verzweiflet.

N. VII. Andacht gegen dem ſeligen Aloyſium ein kräfftiges Mittel wider das Laſter der Unlauterkeit.

Unſere bußfertige Magdalena findet ſich in der erſten, und noch beſſeren Sünder-Rott. Weilen demnach die eingerathene, und fleißig angewendte Gegen-Mittel wider diſes inneriſt, bey ihr eingetrungene Venus-Gifft nicht kräfftig genug zu ſeyn ſchinen, alſo hat der wohl-erfahrne Seelen-Artzt, ſelbes wo nicht gäntzlich zu tödten, jedoch mächtig zu dämmen, ein anderes, und zwar wider diſes Gifft, wider gaile Hitz ſehr vermögendes Kühl-Mittel vorgeſchlagen: nehmlich eine innbrünſtige Andacht, und hertzliche Zuverſicht zu jenem Welt-Wunder der zartgeliebten Reinigkeit: Zu Aloyſium, jenen Engel in dem Fleiſch, welcher auch den eitlen Schatten der Unlauterkeit ärger, dann alle anſteckende Peſt geſcheuet, und geflohen hat, und darumen ihme auch ſondere Macht wider die Wuth diſes Laſters von GOTT ertheilet worden.

Magdalena ſehnet ſich mit groſſer Hertzens-Freud nach diſem ſo heilig, und heylſamen an die Hand gegebenen Rath; machet ſich mit groſſer Hurtigkeit auf zu dem Altar, und wirfft ſich hin auf ihre Knye, und Angeſicht mit ungemeinen, und ungezweifleten Vertrauen vor der Ehren-Bildnuß diſes Engliſchen Jünglings, und werthiſten Diener GOttes; haltet an, mit inſtändig, und wehemüthigen Bitten bey den ſo mächtigen Vorſprecher um ſtärcke, und Hilff diſe ſo unbändige Anmuthung zu bezwingen, und künfftig hin in ehelicher Keuſchheit beharꝛlich zu leben; verbindet ſich nebenbey mit theur, und treuer Angelobung, daß, ſo fern ſie ſolte von diſem ſo gefährlichen Seelen-Ubel durch ſeine Vorbitt befreyet werden, ein von ſilber verarbeites Hertz, als ein Zeugnuß ihrer Danckbahrkeit an ſeinem Altar aufzuhängen: Wie auch an dem Vor-Abend ſeines glorwürdigen Ehren-Tags eine ſtrenge Faſten anzuſtellen. Und ſehet! kaum hat ſie ihre Gelübds-

Ver-

Verbündnuß abgeleget, und von der Erden ſich erhoben, vermercket ſie, daß auf einmahl alles hölliſche gaile Liebs-Feuer, wie ſie gebetten, in ihrem Hertzen erloſchen. Hierüber innwendig mit unbeſchreiblichen Troſt erfüllet ſie unverzüglich mit groſſer Freud Patri Valmarara ihrem ſo treu, und weiſen Rath-Geber zugeeilet, ihme ihre gäntzliche Hertzens-Aenderung entdecket, mit angehängter inſtändiger Bitt, er wolle ihr beyhelffen, ſchuldgebührende Lob- und Dancksagung gegen ihrem himmliſchen Nothhelffer für ſolche unverdiente Gnad abzuſtatten.

N. VIII. Offenhertzigkeit gegen dem Beicht-Vatter.

Alſo nehmlichen ſolle es ſeyn, daß man aufrichtig alles, den Seelen-Stand anbelangend, dem geiſtlichen Anweiſer, entdecke, und ſein Hertz gleich einem Waſſer, von deme nichts in dem Geſchirr hinderbleibet, vor ihme außſchütte. Effunde ſicut aquam cor tuum. *Thren. 2.* Widrigenfahl, wann man nicht offenhertzig ſeine Gewiſſens-Beſchaffenheit vor Augen leget, wie mag wohl der geiſtliche Seelen-Artzt von eines ſolchen Sünders Preſthafftigkeit eine wahre Erkanntnuß ſchöpffen, und fügliche Mittel zu ſeinem Heyl, und Beſſerung vorſchreiben? Qui abſcondit ſcelera ſua, non dirigetur: *Proverb. 28.*

N. IX. Reitzende Nachſteller müſſen mit rochen Ernſt abgewiſen werden.

Nun ſtunde es jetztmahlig zimlich wohl mit unſerer büſſend, und gebeſſerten Magdalena; allein hatte ſie noch groſſen Anſtoß, und Ubertrang von dem immerwährenden Zuſetzen ihres ungeſtimmen gailen Liebhabers zu gefahren. Aber dem reitzend, und liebkoſenden Fleiſch-Teufel muß nur rund hinauß, und mit allen rochen Ernſt die Herberg aufgeſaget, und noch darzu zum letzten Abſchied ein Stoß zum Hauß hinauß verſetzet werden. Ein geringes will hierinnfahls nicht erklecken. Wann man ſich gegen dergleichen Ehr- und Stirn-loſen Geſellen, und ihren unverſchamten Anſuchen nur paſſivè, das iſt, weder mit Nein, weder mit Ja, erzeigen will: Etwann noch anbey mit Lachen an Tag gibt, daß es ihr nicht ſonders unrecht bey der Sach ſeye, werden ſie von diſen gefährlichen Nachſtellungen ſich niemahls loß machen, und den Teufel, daß er nicht widerkehre, gäntzlich verjagen.

Unſere tapffere Kämpferin, welche von Göttlicher Gnad geſtärcket einen bitteren Unluſt und Grauſen von aller fleiſchlichen Liebe truge, hat ſich wider ihren Feind in diſem Krieg mannlich, und ſtandhafft erzeiget. Die Geſchicht erwehnet, daß ſie ihme, dem unverſchamten Fleiſch-Pengel, mit möglicher Ernſthafftigkeit angetrohet habe, ſofern er widermahlig mit dergleichen verführeriſchen Heuchlereyen, und gailen Verſuch an ſie ſetzen werde, ſie ihne gewißlich alſo zeichnen, und ſein Scham-vergeſſene Goſchen mit Näglen alſo verkratzen, und verſtalten wolle, daß er über lang nicht offentlich werde erſcheinen därffen. Uberdas werde ſie ſein Ehebrecheriſches Beginnen ihrem Ehe-Herren offenbahr machen, ſolle gleichwohl nachmahls von Rach, und Eyferſucht ihme ſelbſt und ſeinem Leben Vorſehung, und Sicherheit ſchaffen.

N. X. Böſe Gelegenheit muß vor allen geflohen ſeyn.

Alſo nehmlich muß es ſeyn: wann man zu wahrer Beſſerung gelangen will. Vor allen anderen muß die Gelegenheit, die Gemeinſchafft, die Gegenwart der gefährlichen Perſohn mehr dann eines mit Peſt behafften Men-

ſchens geflohen werden. Attende tibi à peſtifero, fabricat enim mala. *Eccli. 11.* Hüte dich, wahrnet der Heilige Geiſt, von dergleichen mit der leydigen Sucht anſteckenden Leiberen (und Liebhaberen) dann du nichts anderes von ihnen als Ubel, und Verderben zu gewarten haſt.

Du gibeſt zwar vor, bey ernſthafft, und treuhertziger Wahrnung deines Beicht-Vatters, da er ſeiner Pflicht gemäß mit der Loßſprechung von denen Sünden zuruck halten will, und ſageſt: Mein Pater, ſie mögen ſicher, und unverletzt ihres Gewiſſens mir die Loßſprechung ertheilen. Es iſt lediglich kein Gefahr mehr obhanden. Solle ich gleich ſchon in diſem Hauß, in diſer Gelegenheit verbleiben, mit diſer Perſohn handlen, und Anſprach halten. Es ſeynd allbereit ſchon mehr Täg vergangen, daß ich mich von dem Fall erhalten hab. Allein all diſes ſo theur angelobte Verſprechen, und Verſicherung iſt ungezweiflet betrüglich, und gantz nicht erklecklich. Dergleichen Sünderen widerfahret, was denen, ſo mit der hinfallenden Sucht behafftet ſeynd. Diſe ob ſie ſchon zehen, und mehr Täg nicht dahin gefallen, ſeynd ſie eben darum von ihrem Ubel nicht befreyet. Fort dann, fliehe, und entferne dich ohne Verzögerung von Gemeinſchafft jener, oder jenes, ſo in dir die alte gaile Liebs-Flamm wiederum auß der Aſchen erwecken möchte.

N. XI. Magdalena liebet zwar noch, aber jenen, den zu lieben ſie erſchaffen, und wegen welcher Lieb ſie ihr Hertz in dem Leib traget. Feciſti nos ad te Domine & ideo iniquietum eſt cor noſtrum, donec requieſcat in te. *S. Aug. Conf. Lib. 1. Cap. 1.* Jn allweg, den jenigen ſolle unſer Hertz vor allen lieben, ſo wegen ſeiner unendlichen Güte, Schön-Weißheit, und anderen Göttlichen Vollkommenheiten aller möglichen Liebe würdig iſt: den wir dermahl in dem Fleiſch nicht anderſt, als nur dunckel in dem Glauben, und in ſeinen erſchaffenen äuſſerlichen Wercken ſehen, und erkennen mögen, In Ænigmate: Jedoch getröſter Hoffnung leben, daß wir ſelben von Angeſicht zu Angeſicht in vollkommener Klarheit mit ſattſamiſten Vergnügen unſerer Seel, und ſeligmachenden Genuß anſchauen werden. Jenen, ſage ich noch einmahl, ſollen wir vor allen, und über alles lieben, welcher uns alſo zart biß in Tod geliebet hat, ehevor wir einmahl ſeiner gedacht haben. Ipſe prior dilexit nos. *1. Jo. 4.* Und welchen, wann wir lieben, dannoch keuſch, und rein verbleiben. Quem cùm amavero, caſta ſum. *Brev. de S. Agnete.*

Magdalena entzündet von Göttlicher Liebe.

Von diſer keuſchen, heiligen Liebe iſt nicht außzuſprechen, was für eine innerliche Süßigkeit Magdalena in ihrem Hertzen empfunden habe, welche mit einer unvergleichlichen Ubermaß allen fleiſchlichen Wolluſt gailer Lieb überſtigen, und gemacht, daß ſelbiger leichtlich verachtet wurde: Wie eben auch Auguſtinus von ſich ſelbſten, auß eigener Erfahrnuß, zu ſeinem GOTT die aufrichtige Bekanntnuß machet mit jenen nachdrucklichen Worten: Quàm ſuave mihi ſubitò factum eſt, carere ſuavitatibus nugarum; & quas amittere me- *Confeſſ. Lib. 9. Cap. 1.*

metus fuerat, jam dimittere gaudium erat. O wie leicht, und freudig iſt mir gefallen, von allen Verkoſt diſer zergänglichen Wollüſten mich zu entſchlagen: und iſt alle vorige Forcht ſelbe einmahl zu verliehren, in Freud und Troſt verkehret worden. Inmaſſen du mein GOTT diſes ſüſſe Gifft auß meinem Hertzen vertriben haſt, du als die Wahr, und unendliche Süßigkeit. Ejiciebas enim eas à me, vera tu, & ſumma ſuavitas. Ejiciebas, & intrabas pro eis omni voluptate dulcior. Du haſt ſelbe auß meinem Hertzen vertriben, und an dero ſtatt haſt du inwendig bey mir eingekehret, du ſo allen Wolluſt, und Süßigkeit unendlich übertriffeſt. Biß hieher Auguſtinus, wie ich gemeldet, auß eigener Erfahrenheit, welches auch Magdalena ſattſam erfahren, nachdem ſie Chriſtum zu lieben angefangen:

N. XII. Haß wider eignes Fleiſch.

Diſe Göttliche Lieb hat gleichermaſſen in ihr einen heiligen Haß wider ihr ſelbſt eigenen Leib, und Fleiſch erwecket, in Bedencken, daß ſie ihren ſo lieben GOTT alſo offt, und ſchwärlich wegen diſen ihren Maden-Sack verletzet habe. Sie ſetzte diſem ihrem ſündigen Leib zu, mit Abbruch, Faſten, harter Ligerſtatt, und anderen verſchidenen Strengheiten, um alſo Göttlicher Gerechtigkeit genug zu thun, und ſich künfftig von fernern Fall zu bewahrẽ: Dann wie Chriſtus bey Matth. am 17.ten Cap. ſeinen Jüngeren Lehrweiß zugeredet: Diſe Gattung der unreinen Teufel mag nicht anderſt, dann durch Gebett, Faſten, und Leibs-Plagen, ſo unter dem Nahmen deß Faſten begriffen ſeynd, außgetriben werden. Hoc genus non ejicitur, niſi per orationem, & jejunium.

Und in Warheit dergleichen wollüſtige, ſchlipferige Sünder, und Sünderin, wann ſie noch wollen von ihrer laſterhafften Gewohnheit loß gemacht werden, müſſen ihrem muthwilligen Leib nit kientzlen, zärtlen, und nur gemächlich geſchehen laſſen.

Sonders müſſen ſie ſich enthalten von Uberfluß deß Trancks: Sonſten wäre halt Oel dem Feur zuſchütten. Dem muthigen Pferdt, wann es anfanget auß, und um ſich zu ſchlagen, pfleget man das Futter höher aufzuſchütten: und dem widerſpenſtigen Fleiſch muß die überflüßige Nahrung entzohen werden. Neben dem, gleichwie einem unbändigen Gaul, oder Maulthier das Biß nur wohl eng eingehafftet wird, gleichermaſſen ſollen dem gailen Fleiſch die Lenden mit Buß-Gürtlen zuſamm gezwenget werden. In camo & fræno maxillas eorum conſtringe. *Pſalm. 31.*

N. XIII. Magdalenæ groſſe Begierd von diſem Leben außzugehen.

Alſo hart iſt mit ihrem Leib verfahren unſere bußfertige, und ſich ſelbſt anfeindende Sünderin. Eben dazumahl bey eingefallenen Jubel-Jahr ware der gantzen Chriſtenheit von dem höchſten Kirchen-Haupt ein groſſer Gnaden-Schatz, und vollkommene Nachlaſſung der Sünden-Straffen gnädigiſt ertheilet worden. Deſſen wolte ſich auch Magdalena theilhafftig machen, und ſelben zu gewinnen alle mögliche Sorg-Befliſſenheit anwenden. Zu diſem Ende ſie dann eine vollkommene kindliche Bekanntnuß ihres vergangenen

ſündhafften Lebens bey Pater Valmarara, ihrem gewohnlichen Beicht-Vatter, abgeleget, mit unbeſchreiblichen ihren Troſt, und Gewiſſens-Ruhe. Ach! gedachte ſie bey diſem alſo wohl, und tröſtlich geſtelten Seelen-Stand, ach! wann halt mein GOTT zu diſer ſo erwünſchten Gnaden-Zeit mich von diſer Sterblichkeit zu ſich in das andere Leben abzuforderen Belieben truge, was für ein Glück, und Erweiſung ſeiner unermeſſenen Barmhertzigkeit gegen mir wäre diſes nicht!

In ſolchen Gedancken, und heiſſen Begierden macht ſie ſich auf, und hin zu ihrem vertrauten Seelen-Vatter, mit inſtändigen Bitten, er wolle ihr doch diſe ſo groſſe Gnad neben anderen ſchon ſo vil erwiſenen geiſtlichen Wohlthaten nicht verſagen, und ſich nicht beſchwären zu Ehren deß H. Engliſchen Jünglings Aloyſij, ihres ſo gutthätigen, und werthiſten Vorſprechers ein heiliges Meß-Opfer zu leſen, in diſer Meynung, auf daß nehmlichen ſelber neben ertheilter Gnad der Reinigkeit ihr annoch von GOTT erbitten wolle die nun für ſie beſt-zeitige Auflöſung von denen Banden der Sterblichkeit, auf daß künfftighin ſeine Güte nicht mehr von ihr ſchwärlich möchte beleydiget werden. O wie hitzig ſeufftzete ſie nach dem Tod, und redete ſelben an, nach dem Beyſpihl eines dahinſterbenden heiligen Kirchen-Lehrers Hieronymi mit jenen liebkoſenden Worten: Aperi mihi, dulcis ſoror, januam vitæ, ut jam ſit in pace locus meus! Converte planctum meum in gaudium. Nigra es, ſed formoſa. *S. Damaſus Epiſt. de morte Hieronymi.* Oeffne mir das Lebens-Thor, meine zartgeliebte Schweſter! auf daß ich meine Wohnung finde in ewiger Friedens-Ruhe. Verkehre mein Trauer in Freuden. Du biſt zwar, O lieber Tod ſchwartz von Angeſicht, jedoch aber ſchön vor meinen Augen.

N. XIV. Stirbt ſeliglich.

Auf diſes ſo eyfrige, und bittliche Anhalten Magdalenæ, ſaget unbeſchwärt zu P. Valmarara, und machet ſich bald darauf zum heiligen Meß-Opffer, ihre Meynung zu erfüllen, bey welchen diſe GOTT-liebende Seel, mit himmliſchen Troſt übergoſſen, das heilige Abendmahl, als letzte Weeg-Zehrung auf die Reyß in die Ewigkeit unwiſſend von ſeinen Händen empfangen hat: Dann höre man Wunder! Kurtz nach vollendten heiligen Meß-Geheimnuß fanget an, die ſonſt in ihrer Geſundheit wohl-beſtellte gottſelige Frau, auf einmahl gantz geänderet, in eine tödtliche Entkräfftung dahin zu fallen, und gleich nägſt darauf folgenden Freytag, wie ſie es verlanget, und vorgeſaget, entſchlaffet ſie ſanfft, und ſelig in ihrem Göttlichen Liebhaber.

N. XV. Der Leichnam wird zu offentlicher Verehrung außgeſetzt.

Ihr entſeelter Leichnam iſt nachmahls in dem GOtts-Hauß offentlich, auf daß er von allen möchte geſehen werden, außgeſetzet, und als einer heilig verſchidenen Büſſerin von dem häuffig antringenden Volck verehret worden.

Nun ehevor ſelber ihr todter Leichnam in die herzlich zubereite Grabſtatt eingeſencket wird, bitte ich, daß noch ein geraumes Zeitlein zugewartet, und ſelber außgeſetzet gelaſſen werde: Inmaſſen die

die Wunder-Geſchicht ihren endlichen Außgang noch nicht gäntzlich erreichet hat. Es ſtehet noch bevor der letzte Aufzug in diſem Buß-Spihl.

Sie vernemmen, hochwerthiſte Zuhörer! der allda offentlich vorgeſtellte todte Leib Magdalenæ wird ſich annoch in ſeiner Todten-Sarch mit aller Erſtaunung aufrichten, und ein Wunder-volles entſetzliches Spectacul uns vorſtellen.

Was möchte aber (frage ich) wohl diſes ſeyn? Iſt villeicht diſe unglückſelige Sünderin noch letztlich vor ihren Abdrucken von dem hölliſchen Verſucher zur gailen Lieb gereitzet worden, in die Verſuchung eingewilliget, in der Sünd plötzlich dahin geſtorben, verdorben, und wird allen Anweſenden zum heylſamen Schröcken ſich in ihrem Todten-Verſchlag erheben, das Urtheil ihrer Verdammnuß, wie bey anderen unſelig dahin gefahrenen ſchon mehrmahl geſchehen, mit rauchkürrender Höllen-Stimm ankünden? Oder aber hat ſie etwann, wie es Leyder! öffters zu geſchehen pflegt, ſonders bey dem ſcheuhen, und forchtſamen weiblichen Geſchlecht, auß ſchädlicher Schamhafftigkeit einen fleiſchlichen Sünden-Fall in der Beicht verſchwigen, und iſt in ihrer Unbußfertigkeit dahin gefahren? O ewig unglückſelige Magdalena! Aber nein: glückſeelig, und tauſend glückſelige Magdalena! welche annoch nach dem Tod offentlich erzeiget die Aufrichtigkeit ihrer Buß, das Abſcheuhen, und feindlichen Haß, ſo ſie ab dem Greul, und Laſter der Gailheit traget.

Höret dann! alle anweſende ohne Unterſchid, vornehm, und ſchlecht, ſo den Leichnam Magdalenæ zu ſehen Hauffenweiß zuſamm geloffen, tratten hin, und verehrten Anfangs mit einem andächtigen Kuß die Bildnuß Chriſti deß Gecreutzigten, ſo die todverblichene in den Händen truge: Nachmahls küßten ſie auch zum Zeichen ihrer tragenden Ehrenbietſamkeit Magdalenæ ihre Händ. N. XVI. Schröckvoller Außgang der Geſchicht.

Nun ſehet! unter anderen Volck trunge ſich auch hinzu, von gailer Lieb verleitet, ihr voriger Ehebrecheriſcher Liebhaber, er frevlet ſich der da-ligenden in das Angeſicht einen gailen Liebs-Kuß zu verſetzen. Sehet aber, und höret Wunder! da diſer unverſchamte gaile Höll-Bock ſich gegen dem Angeſicht der Verſtorbenen neiget, da richtet ſich der todte Leichnam mit aller Umſtehenden groſſen Schröcken in etwas über ſich, ſpeyet mit Gall-vollen Unluſt diſem verzweiffleten Frevler ein Maul-voll geſtocktes Blut in ſeine Schand-Goſchen hinein, und jagt gleich einem außbrechenden Feuer-Blitz den gailen Hund in die Flucht. Da haſt es verwegener Venus-Knecht! GOTT gebe, daß dir diſes Blut nicht zu ewigem Verderben gereiche!

E N D E.

Sibende Geſchicht-Predig,
An dem glorreichen Feſt der Verkündigung MARIÆ.

Begriff /

Abgewendtes Unheyl, durch ein weniges Gebett / Zu MARIA, Von der Stadt Eger, In Böheim.

Alexander ſeinen mächtigiſten Herren, und König hatte auf eine Zeit ein gemeiner Kriegs-Knecht, weiß nicht mit was für einer geringen Dienſt-Bezeugung verehret; welches ihme der großmüthige König mit Darſchenckung einer gantzen Stadt vergolten hat. Und als der, alſo gnädig beſchenckte Soldat,

dat, diſe unverhoffte Königliche Freygebigkeit nicht genugſam faſſen kunte, ſonderen voll der Verwunderung aufſchrye: Einer ſo groſſen Gnaden-Gaab, O König bin ich nicht fähig, und würdig: Antwortet Alexander hierauf: Es iſt wenig daran gelegen, ob du gleichwohl deſſen nicht würdig ſeyeſt: wann es nur meiner Majeſtät würdig, und anſtändig zu ſeyn ſcheinet. Nehmlich, wie die allgemeine Red-Arth gehet: Groſſe Herren, groſſe Geſchänck.

N. I. Freygebigkeit Mariæ für geringe Dienſt.

MARIA die groſſe Himmels-Königin (glaubet ihr wohl) werde ſich hierinnfahls von anderen überwinden laſſen? Gewißlich nicht. Sie iſt, wie ihr wohl wiſſet, eine Mutter deß jenigen, welcher auch einen kalten Trunck Waſſers mit einer gantzen glückſeligen Ewigkeit zu belohnē verſprochen hat. Diſem ihren Göttlichen Sohn artet ſelbe in Beweiſung ihrer Freygebigkeit vollkommen nach. Sehr reich, und überſchwencklich ſeynd ihre Schanck-Gaaben auch für gering entrichte Dienſt-Werck: Welches auß heutiger Geſchichts-Begebnuß klar erhellen wird: in welcher einige ihr Leben, andere die Abwendung eines groſſen Unheyls wegen ein, und anderen geſprochenen Engliſchen Gruß diſer gnädigiſten Erretterin danckbahriſt zuerkennen müſſen.

N. II. Unergründlicher Verluſt der erwachſenen Töchteren.

Es ware die Stadt Eger in Böheim, ſamt denen umligenden Orthen in häfftiger Beſtürtzung, wegen einem, geraume Zeit her erlittenen beweinlichen Verluſt ihrer Kinder: und zwar mehreren Theils nur von vornehmſten Stand, und Adel. Die tapferiſt erwachſene Töchter verſchwanden unverſehens auß der Stadt, und Behauſung ihrer Elteren. Niemand kunte leichtlich bey ſich erſinnen, oder von anderen erforſchen, wohin doch immer ſelbe durch unergründliche Wunder-Begebnuß gerathen müßten.

Man durchſuchte mit groſſer Sorgfalt die Wäſſer-Teuch, und Brünnen; ob nicht durch einen leydigen Unglücks-Fall ſie hinein geſtürtzet, oder in einer Gemüths-Verwürrung darein geſprungen wären. Man durchgienge die Gebüſch, und Wälder, zu ſehen, ob ſie ſich in ſelbe nicht verloffen, oder verſchloffen hätten. Allein ware alles Suchen, Nachſehen, und Nachforſchen eine vergebliche Bemühung. Keine auß denen einmahl Verlohrengangenen ware irgends mehr zu erblicken. Dahero fangten andere an, auß denen Witzigeren, in Argwohn zu gerathen, ob nicht etwann eine Hambeliſche Trauer-Begebnuß mit ihren Kinderen widerholet, und angeſtellet wurde: ob ſelbe nicht etwann durch Schwartz-Kunſt bezauberet, von der Stadt hinauß in eine Höhle eingeführet, und verführet werden. Einige andere auß denen Elteren (weilen ihnen neben ihren Töchteren die ſchätzbahriſte Juwellen, und anderer koſtbahrer Hauß-Zeug entkommete) glaubten, daß diſe ihnen entloffene Mägdlein in ein anderes Land ſich hinbegeben hätten: Kunten jedoch mit allen ihren Nachſinnen nicht ergründen, was Urſachen ſie diſes unternemmen ſolten. So möchte man auch nach aller angewendten Bemühung; nach verſchidener Orthen außgeſchickten Außſpeheren; nach aller möglicher angeſtellter Nachfrag;

frag; Auch nach zugewarteter langer Zeit-Raum, deſſen kein eintzige Kundſchafft einbringen.

Wurde mithin diſe gefaßte Muthmaſſung für ungründlich, und nichtig gehalten.

Indeſſen fahrte fort der Verluſt der edliſt, und reichiſten Jungfrauen immer mehr, und gröſſer zu werden: Welches dann vilen Hoch-adelichen Familien, und Stammens-Häuſeren groſſe Trauer: der gantzen Stadt aber, und umligenden Gegend, einen groſſen Schröcken einjagete.

N. III. Groſſe Betrübnuß der Elteren, und eyferiges Bitten zu GOTT.

Die unbeglückte Elteren, welche diſer theure Verluſt getroffen, wolten auf keine Weiß einigen Troſt zulaſſen: und fiele ihnen weit ſchmertzlicher, ihrer Kinder alſo verluſtiget werden, als ſelbe tod vor ihren Füſſen ligen ſehen, wegen ängſtig-antreibender Forcht, daß ſelbe neben Verluſt deß zeitlichen, auch deß ewigen Lebens ſchaden leyden möchten.

Es wurde diſer traurige Zufall für eine ungezweiflete über ihre Stadt verhengte Beſtraffung GOttes außgedeutet: Wie es dann in Wahrheit dergleichen auch zu ſeyn ſchine. Derowegen dann den gerechten Zorn GOttes zu verſöhnen, man offentlich, allgemeine Gebett, und Creutz-Gäng auf Verordnung geiſtlicher Obrigkeit angeſtellet, in welchen die biß in tod-betrübte Burger mit Zäher-flieſſenden Augen, und bloſſen Füſſen ſich eingefunden, und nichts unterlieſſen, die Göttliche Barmhertzigkeit um Abwendung diſes Ubels zu erbitten. Allein der Allerhöchſte hatte diſe bittlich bey ihm angeſuchte Gnad vorbehalten ſeiner Gnaden-Mutter, und mächtigen Krafft der gegen ſelber erzeigten Andachts-Ubung: Wie wir gleich auß folgenden werden zu erſehen haben.

N. IV. Marianiſches Gnaden-Orth, und Klag-Bitt eines allda angelangten edlen Herrens.

Es hatte ein edler Böhmiſcher Herr (Götzengrien genannt) auf eine Zeit bey ſchon allbereit ſpathen Abend von der Stadt, auf ſein nächſt-gelegenes Ritter-Gut ſich hinauß begeben, ein, und alleinig mit Betten beſchäfftiget. Auf dem Weeg ware ein kleines der Mutter GOttes geheiligtes Gnaden-Kirchlein: Machet ſich auß Andacht getriben, in ſelbes hinein: Laſſet ſich vor der gnadenreichen Bildnuß auf ſeine Knye nider, und verehret ſelbe mit andächtiger Abbettung ein, und anderes Engliſchen Gruß, befilcht mit Vertrauen-vollen Hertzen diſer mächtigen Nothhelfferin den Elend-Stand der ſo ſehr beſtürtzten, untröſtlichen Stadt wegen erlittenen ſo theuren Verluſt ihrer ſo vil, und edliſten Kinder, mit folgenden Klag-Worten.

„ Ach ſihe, und betrachte,
„ mein Frau! Quomodo ſe-
„ det ſola Civitas, &c. facta
„ eſt quaſi vidua. *Thren. 1.*
„ Sihe, wie findet ſich diſe elen-
„ de Stadt öd, und Kinder-
„ loß; beraubt ihrer Schätzen,
„ und koſtbahriſten Dingen,
„ Plorans, ploravit. Sie
„ weinet eines weinen über diſen
„ Verluſt; weiß ihres Jammers
„ kein Rath, noch Mittel. Nec
„ eſt, qui conſoletur eam.
„ Niemand iſt, ſo ihr in diſer
„ Verlaſſenheit, und tieffen Be-
„ trübnuß einigen Troſt, oder
„ Hülff verſchaffe. Niemand
„ auß allen, dann du allein,
„ allgemeine, liebreichiſte Trö-
„ ſterin der Betrübten! Höre
„ nur, Erbärmnuß-volle Mut-
„ ter

„ ter ihr bitteres Seufftzen, „ und Klag-Lied! Videte dolorem meum, Virgines meæ abierunt. Beweinet ſie mit „ jener verlaſſenen verſtöhrten „ Stadt Jeruſalem: Betrachtet meinen Schmertz, „ und Hertzen-Leyd. Sehet, meine ſo edle Jungfrauen, ſeynd mir, weiß „ nicht durch was gählinges „ Unglück, entzucket worden. Nichts laſſet ſich „ mehr von ihnen erblicken. „ O MARIA! du eben in gleichen Unglücks-Fall höchſt-beſtürtzte Mutter! du haſt auß „ eigener Erfahrnuß erlehrnet, „ was empfindlichen Schmertzen „ bringe der Verluſt eines zartgeliebten Kinds; alſo wirſt „ eben auch vor anderen hertzliches Mitleyden zu tragen wiſſen mit denen wegen Verluſt ſo „ viler edlen Kinder biß in Tod „ betrübten Elteren. O verlaſſene, Troſt-loſe, Erbärmnuß-würdige Stadt! magna „ eſt velut mare contritio „ tua: Quis medebitur tui? „ Groß fürwahr, wie ein „ gantzes Meer, iſt deine „ Hertzens-Bitterkeit: Wer „ mag wohl diſem deinem „ Ubel abhelffen? Niemand „ anderer, dann du, mildſelige, „ bey deinem Göttlichen Sohn, „ alles vermögende Frau! ſo helffe dann!

N. V. Nach diſem Gnaden-Orth/ wegen allda vergeſſener Sach abgeſchickte Hauß-Magd.

Nach alſo entrichter kurtzen Andacht, und Vertrauens-vollen Geſpräch, machet diſer fromme Ritter ſich in groſſer Eilfertigkeit nach ſeinem edlen Erb-Sitz. Bald hernach, als er allda angelanget, kommet ihme zu Sinn, wie daß er auß Vergeſſenheit ſeine, in einer Büchſen verſchloßne, und künſtlich außgemachte Schach-Stein, welche er doch auf keine Weiß entrathen wolte, in diſem Orth hinter ſich gelaſſen habe.

Es ſchmürtzte ihne ſehr der Verluſt einer ihme ſo lieben Sach. Befilcht demnach ſeiner Bedienten einem, er ſolle ſich unverzüglich dahin aufmachen: und bevor das Hinterlaſſene, unter frembde Händ gerathen möchte, ſelbes aufzuſuchen, und ihme unverweilet beyzubringen. Keiner aber auß allen Schloß-Bedienten bey ſchon eitler einfallender Nacht-Finſtere wolte ſich wagen dahin zugehen, vorgebend, es wäre daſige Gegend von Mordt- und Rauber-Geſindlen ſehr unſicher gemacht.

Eine, vor anderen kühne Magd in dem Schloß thäte ſich hervor. Welche, als ſie diſen ſonſt großſprechenden Leuth-Trutzeren ihr Haaſen-Hertz genugſam mit Schimpff vorgeſtellet, hat ſich erbotten allein ohne anderen Mit-Gefährten ſich dahin zu wagen, und die vergeſſene Sach einzuholen, welches ſie auch ohne weiteren Verzug gethan hat. Es ware ſchon allbereit die finſtere Nacht angebrochen: Doch hatte ſie zum Troſt das helle Monds-Liecht, bey welchen ſie nicht allein den getribnen Weeg, ſonderen alles wohl ſehen, und unterſcheyden kunte, was immer in herumligender Gegend möchte geſehen werden. Mithin, nach ſchleunig durchloffener Straß alsbald ſie in beſagtes Kirchlein einkommen, erſihet ſie gleich, und findet bey der Mond-helle, an dem von ihrem Herꝛn bedeuten Orth, das verlohrne Schach-Spihl; ware darüber ſehr erfreuet: wolte auch ſchon würcklich mit ſelben dem Schloß zueilen: Allein fiele ihr allda bey: ſie ſolte ſich der in diſem Orth gnädigen Hilff-Mutter kindlich mit einem kurtzen Gebett an-

befehlen. Sie kommet der heylſamen Eingebung gehorſamlich nach. Wirffet ſich hin auf ihre Knye vor diſem Gnaden-Thron; fanget an, ihr Gebett außzugieſſen, und ihren geringen gut-meinenden Dienſt gegen ihrer gebietenden Himmels-Frauen zu bezeigen.

N. VI. Die Andacht gegen MARIA/ obſchon gering/ ſolle doch beſtändig ſeyn.

O wie vil iſt auch an einem kleinen diſer groſſen Frauen erwiſenen dienſtlichen Werck gelegen! Glückſelig der jenige, welcher ſich auch in geringen Sachen gegen MARIAM jener mächtigen Himmels-Königin einen treuen Knecht erzeiget: Euge ſerve bone, quia in modico fuiſti fidelis. *Luc. 19.* In Gegenſatz, was groſſes Ubel, und offt ewiges Unheyl iſt ſchon erfolget auß Unterlaſſung wider innerliche Göttliche Einſprechung kleiner, und dem äuſſerlichen Anſehen nach geringſchätzigen ſonſt beſtändig gepflogenen Marianiſchen Dienſt-Erweiſungen!

Hätte jener Welt-bekannte laſterhaffte Theophilus auch nur ein eintziges mahl vernachläßiget ſeine gnädige Erretterin mit dem täglich gewöhnlichen Engliſchen Gruß zu verehren, hätte ungezweifflet ſein verſtellter Aufwarter der Satan Gewalt erhalten, ihne zu tödten, und der Verdammnuß zuzuführen.

Hätte jener ſündige Richardus ſeine böſe Geſellſchafft nicht noch eben zeitlich verlaſſen, ſich überwunden, von dem Beth aufgemacht, und ſeine lebenlänglich gegen diſer ſeiner treuiſten Schutz-Frauen heylſam angewöhnte Andacht abgeſtattet, wäre er mit ſeinem ewig unglückſeligen Laſter-Geſellen in gleiches Unheyl verfallen.

Hätte diſe eilfertige Magd ohne Entrichtung diſes der Göttlichen Mutter zu Ehren vorgenommenen wenigen Gebetts ſich von ſolchem Gnaden-Orth auf, und ſtracks dem Schloß zugemacht, wurde unfehlbahr gewiß ihr das Leben: denen unbeglückten Innwohneren diſer Stadt aber noch vil Zäher gekoſtet haben.

N. VII. Angekündter Tod / der entführten Tochter.

Als nun diſe, noch gnädig von ihrem Schirm-Geiſt gewahrnete Dienſt-Magd in ihren Gebett begriffen ware, ſehet! da vernimmet ſie ein unfern ſich erhebendes Geräuſch einiger gegen einander Sprach-haltenden Reiß- und Wanders-Leuthen. Welches, weilen es immer mehr gegen ihr anzunahen begunte, hat hierüber die ſonſt kühn, und unerſchrockene Magd ein förchtlicher Schauder angeſtoſſen. Macht ſich demnach in diſem Schröcken ſchleunig auf, und verkriechet ſich in einen finſteren verborgenen Kirchen-Winckel, gleichwohl erwartend, was ferners darauf ſich ereignen werde. Eben hatte ſie ſich Angſt-voll in diſes finſtere Loch verſchloſſen, da macht ſich herein in diſes Gnaden-Orth ein Stirn-loſer Geſell mit Trotz, und Feuer-vollen Angeſicht, an der Seiten mit einem langen entblößten Mordt-Meſſer bewaffnet: An der rechten Hand ein jung, und ſchön gebildtes Weibs-Bild daher führend, ſo koſtbahr herauß gekleydet, unter den Armb einen ſchwär angefüllten Reiß-Sack daher truge. Als beyde ſamentlich vor dem Altar da ſtunden, kehrete ſich der verſtellte mörderiſche Liebhaber mit gegen gehaltenen blitzenden Meſſer zu ſeiner, wie wir nachfolgends vernemen wollen, entführten Braut: Hie nun, ſagte er mit roch, und rauchen Ernſt. Hie mache dich ohne weiteres Widerſprechen, und ver-

Verweigeren zu dem Tod verfaſſet: dann du muſt ſterben.

Das nichts minders als den Tod (ſonders von diſem) ihr beförchtende Mägdlein hielte anfänglich darfür, es wäre alles diſes nur auf einen kurtzweiligen Liebs-Schertz angeſehen. Fiele demnach ihrem vermeynten Geſpons, und Liebhaber umb den Halß: Es iſt hoffentlich, mein Schatz! ſagte ſie (mit doch von innerlicher Forcht, zitterender Stimm) es iſt ja ungezweiflet, nicht alſo unter einmahl veränderlich, und arg mit mir gemeinet: Wir ſeynd ja gedacht fürohin noch lange Jahr ſamentlich in enger Liebs-Verbündnuß fortzuleben, und treulicher Verſtändnuß zu pflegen. Aber, O unglückſeliges, treu-loß eingeführtes, entführtes irrendes Mägdlein, wie fälſchlich betrügeſt du dich! ach! du halteſt in deinen Armben keinen treu-erworbenen Bräutigam, und Liebhaber, ſonderen einen verſtellten grauſamen Mordt-Knecht.

Diſer, nach abgelegter Liebs-Larven, offentlich bezeugte Mörder ſtoſſet mit Unwillen die ihme ob dem Halß ligende Liebkoſerin von ſeiner Seiten hinweck, und mit grimmigen, verwildten Angeſicht widerholet er, kurtz abgebrochen, die vorige Troh-Wort: ſie ſolle ſich plötzlich durch gute Erinnerung, und Schöpffung eines heylſamen Gedanckens zur Hinfahrt geſchickt machen: Einmahl ſeye es veſt geſtellt; ohne weitere Lebens-Friſt, ſtracks müſſe ſie durch eben ſeine Hand, mit welcher er ſelbe alſo offt in Lieb umfangen, unvermeydlich geſchlachtet werden.

Allda Leyder! iſt zu einer allzuwahren Geſchicht worden, jenes Poëtiſche Fabel-Gedicht, wo nehmlich auf eine Zeit mit irrig, und unvermerckten Wechſel Cupido der Liebs-Gott ſeine zart-einſchleichende Hertzens-Pfeil, mit denen grauſamen Eiſen-Pfeilen deß Tods vertauſchet hat.

Als letztlich diſe, allzuſpath gewitzigte, unbeglückte Tochter auß diſer Todt, und Troz-vollen Betrohung wahrgenommen, daß nicht zu einem freundlichen Liebs-Schertz, ſonderen warhafftig zu einem Tod-bitteren harten Ernſt die Sach mit ihr ankommen wäre, iſt mit Worten nicht außzuſprechen, in was für verwirrte Angſthafftigkeit, und Beſtürtzung deß Gemüths diſes alſo leichtglaubig und ſchalckhafft eingeführte, auf die Schlacht-Banck geliferte junge Weibs-Bild hierüber gefallen ſeye. Sie wurde vor Häfftigkeit deß Hertz-ſtoſſenden Schröckens eine geraume Zeit gäntzlich Sprachloß, und an dem Angeſicht tod erblichen gemacht. Als ihr aber die Forcht deß gleich erfolglichen Tods die Stimm, und Bewegung wiederum zugeſtellet, da begonnte ſie aller ihrer Vermögen, und natürlichen Wohlredenheit aufzubieten, um noch Lebens-Gnad von dem Mörder zu erhalten.

Sie warffe ſich vor ihme auf die Erden zu ſeinen Füſſen hin: Erhebte vor ſelbem, ihre vor tödtlicher Forcht zitterende Händ, und Armb: Brache in lautes Weinen, Weheklagen, und Heulen auß: Batte durch alles, was ſie nur immer, diſes wild, und harte Hertz zur Erbärmnuß zu bewegen, erſinnen möchte: er wolle doch gegen einen liebenden, ſchuldloſen, ſchwachen Mägdlein nicht mörderiſchen Gewalt brauchen: Alles, was ſie von Koſtbahrkeiten mit ſich

N. VIII. Bittet um Lebens-Gnad.

ſich gebracht, ſolle mit allen Recht, und Fug, ohne ihren einigen Zuſprnch mehr zu ſelben, ihme eigen verbleiben. Ein, und alleinig für alles diſes bitte ſie, wie hoch, und inbrünſtig ſie nur immer zu bitten vermöge, ihr die Gnad ihres noch jungen Lebens zu ertheilen. Diſes redete ſie mit ſo nachdrucklicher Hertzens-Bedeutung, unter ſo häuffig vergoſſenen Bitt-Thränen, unter ſo kläglichen Trauer-Gebärden, daß hierüber ein harter Kiſel-Stein zu Erbärmnuß hätte mögen bewegt werden. Allein diſer grauſame, mehr dann ein Stein-Felſen unbewegliche, unerbittliche Mörder ware auf keine Weiß von ihren Zäheren zu erweichen. Er ziehet hervor ſein ſchon von mehr begangenen Tod-Schlägen roth gefärbtes Mordt-Meſſer, und ſetzet ſelbes diſem ſchon vor Tods-Forcht halb erſtorbenen Lämmlein an die Gurgel. Nun, ſagt er, wiſſe ohne weiteres, daß es mit dir zum äuſſeriſten Ernſt ankommen ſeye: Allein iſt dir noch zur Gnad vergonnet, durch ein kurtz geſchehenes Gebett zu bevorſtehenden unentgehlichen Todt dich bereit zu machen. Greiffe demnach unverzüglich zur Sach. Widrigenfahls ſeye vergwiſſet, daß du ohne fernere Zubereitung ſtracks in nächſt-gelegenen Wald müſſeſt aufgemetzget werden. Anderſt wird, und kan nicht geſchehen.

N. IX. Kurtz ertheilte Zeit für Zubereitung zum Tod.

Nun bey diſer ſo gar kurtz dir vergonnten Lebens-Friſt, was ſaumeſt dich, unglückſelig ſchon vor dem Höllen-Thor daſtehendes Brand- und Schlacht-Opffer!

Ach! klaget ſie weinend in diſer äuſſeriſten Tod-Angſt: was Hülff iſt mir verlaßniſten Geſchöpff in diſer Noth übrig? Hier ſtellet ſich vor meinem Angeſicht der unerbittliche Mörder, mit blitzenden gezuckten Schlacht-Eiſen ob meinem Halß; von innen ſchreyet mir zu, mit lauten Ruffen, und Anklagen mein ſchuldiges Laſter-volles Gewiſſen; unter meinen Füſſen eröffnet ſich der feurige Höllen-Abgrund;

Ach! was Rath, was Hülff noch bey diſen gegenwärtigen Jammer-Stand? Diſes nehmlich, daß du dich mit kindlich erzeigter Zuverſicht, und treu-gethanen Gelübds-Verbündung kehreſt zu der allda gnädigen, und mächtigen Nothhelfferin, welche dich noch von zeitlich, und ewigen Tod erretten mag. Allein diſe üppige, und nur mehr in äuſſeriſten Trang geſetzte Welt-Tochter hat ſich um dero jetzt ſo nöthigen Beyſtand, und Huld in ihren Lebs-Zeiten wenig verdient gemacht, und iſt mehr dem gefährlichen Liebs-Gewerb, als andächtiger Verehrung der Jungfräulichen Mutter zugethan geweſen. Nun ſuche ſie gleichwohl auch in ihrer Noth bey jenen, zu welchen ſie ihr Lieb, und Hoffnung geſetzet hat, Hülff, und Beyſtand. Surgant, & opitulentur vobis: Et in neceſſitate vos protegant. *Deutr. 32.*

N. X. Vollkommene Reu einiges in diſer Noth überlaſſenes Heyl-Mittel.

O mich aller unglückſeligiſtes, verlohrnes bethörtes Mägdlein! ruffte ſie, ſo iſt dann kein Heyl-Mittel mehr für mich zu erwerben, wenigiſt noch den ewigen feurigen Höllen-Jammer mich zu entziehen? In allweg, mercke es wohl! eine von vollkommener Göttlicher Liebe herrührende Hertzens-Reu, diſe edle Himmels-Ubung iſt dir zwiſchen Himmel, und Höllen-Ewigkeit geſetzet, ein, und alleinig noch übrig zu deinem äuſſeriſten Heyl-Mittel. Nur geſchwind, und un-

ungeſaumet ſelbes ergriffen. Sihe! es iſt noch zu ſelben dir nur ein, und anderer Augenblick auß Gnad vergünſtiget.

Aber heiſſet es, wie bey jenem inſtehenden gefährlichen Zwey-Kampff David der ungewöhnte Hirten-Jung geſprochen hat. Non uſum habeo. *1. Reg. 17.* In diſer himmliſchen Lebens-Kunſt, und einigen Mittel, ſich noch dem Verderben zu entziehen, hat ſelbe Lebenlänglich keine Ubung gehabt, wie ſolle ſie nun bey diſem verwirrten, Angſt-vollen Todtes-Stand; bey ein, und anderem Augenblick, durch eine ſo edle, und heilige Reu, und Liebs-Übung, von wahrem Hertzen ſich zu GOTT ihrem höchſten Gut kehren? Darzu iſt erforderlich eine auſſerordentliche ſtarcke Gnad, und Hülff GOttes: Allein um diſe hat ſie diſe eytle fleiſchliche Liebhaberin durch ihren mißfälligen Lebens-Wandel ſich zum mindiſten nicht verdient gemacht. Sie hat ihren wahren, und himmliſchen Liebhaber verlaſſen, darumen ſelbe auch von ihme hingegen verlaſſen worden: In peccatis veſtris moriemini. *Joan. 8.* Sie wird in ihrem elenden Stand deß Tods dahin ſterben.

Ja alſo, Leyder! wie wohl vermuthlich zu förchten, iſt es mit diſer unglückſeligen Tochter geſchehen. Kaum hat ſolche in der äuſſeriſten Gemüths-Verwirrung, nicht mehr wiſſend, was ſie denckte, einige allzuſpathe, unfruchtbahre Hertzens-Seufftzer gegen GOTT außgeſtoſſen, da fallet diſe ſeine entführte Braut der mörderiſche Fleiſch-Knecht mit raſender Ungeſtimmigkeit an, reiſſet, und ſchleppet ſie, gleich einem Schlacht-Schaaf zur Kirchen hinauß, dem nächſten Wald der Schlacht-Banck zu, welche kurtzvor nichts minder förchtete, als daß ſie durch die Liebs-Strick plötzlich darauf in die Strick deß Tods verfallen ſolte:

N. XI. Wird grauſamb ermordet.

O ſo muß ich dann (ſetzt ſie ihr Klag-Red weiter fort) ſo muß ich in meinem annoch jung, und grünenden Alter durch einen Blut-mörderiſchen Tod vor der Zeit dahin in die Ewigkeit geraffet werden! So findet dann kein Orth, und Platz mehr einige mitleydige Erbärmnuß gegen einer einfältigen, boßhafft eingeführten, unſchuldigen Tochter!

O ihr meine zu tauſendmahl werthliebſte, wohlmeynende, und treuwahrnende Elteren! O wie unvorſichtig, und übel hab ich gehandlet, da ich mich euerem ſchuldigen Gehorſam entzohen, und diſem verführeriſchen grauſamen Mörder angehangen bin! Treu-vergeſſener, Eiſen-harter Unmenſch! Iſt diſes, die gegen-abgeſtatte Danck-Vergeltung: Da ich nehmlich deiner verſprochenen Treu, und Liebe, mein vätterliches Hauß, mein liebs Vatterland, und alles mir Angehöriges mit ſo gutwilligen Hertzen aufgeopfferet habe? Und diſe waren die letzte Wort, welche die obgemeldte Magd in ihren Winckel verborgen von diſer Erbärmnuß-würdigen Tochter vernemmen möchte. Der Blutdurſtige Fleiſch-Knecht hatte diſes elende Schlacht-Viech allbereit anfgemetzget; und mithin alles Heulen, und Klag-Lied ein End genommen. Diſen Außgang hat gewunnen das gegen einander gethane Liebs-Verſprechen; alſo iſt das freudige Hochzeit-Feſt, wohin die bethorte Liebhaberin ihrer blinden Meynung nach abgeführet wurde, in einen kläglichen Todten-Tantz außgangen, und ſamt dem Leben, das entrau-

raubte vätterliche Gut in den Rauch aufgangen. Acceperunt omnia Spolia eorum, & converſæ ſunt nuptiæ in luctum. *1. Mach. 9.*

N. XII. Cupido ſtifftet unglückſelige Heyrath / und Ehe⸗Verbündnuſſen.

Alſo nehmlich ſeynd beſchaffen die Hochzeiten, welche Cupido der blinde Liebs⸗Gott anſtellet. Anfangs iſt nichts anderes zu erfahren, als zarte Liebs⸗Beweiſung; nichts zu ſehen, als ſchöne, koſtbahre Liebs⸗Geſchänck; von nichts anderen zu hören, als von reichen Verſprechen, gütiger Aufführung in künfftiger Ehe⸗Gemeinſchafft. Omnis homo primum bonum vinum ponit. *Joan. 2.* Anfangs wird vorgeſetzet der gute ſüſſe Wein erdencklicher Hertzens⸗Freud, und Ergötzlichkeit.

Tunc. Nachmahls als ſie von diſem lieblich einrinnenden, betrüglichen ſüſſen Getranck ſeynd voll gemacht worden: Et cùm inebriati fuerint, &c. An dem End der Hochzeit⸗Freud aber, id, quod eſt deterius: ſetzet die gaile Lieb vor, nichts als bittere Zäher; ſpathen Reu⸗Kauff; übles Wünſchen, daß kein Theil den anderen geſehen hätte; Eyferſucht; Friedens⸗Stöhrung, Zuſammſchlagen, und vilfältig Mordt, und zugebrachtes Todten⸗Gifft.

O Gallen⸗bittere Höpfen, welche diſe Treu⸗loſe Mutter die Venus ihren Kinderen, ſo ſie zuſammen kupplet, an dem End deß Hochzeit⸗Mahls auffſetzet! Wie auch, Leyder! diſe von blinder Lieb eingeführte Töchter mit äuſſeriſten ihren Unheyl haben erfahren müſſen.

Hätten ſie in ſo gefährlichen Heyraths⸗Geſchäfft nicht bey jener unverſchämten, ſonderen bey der Jungfräulichen Mutter Maria, Hülff, und Raths ſich erholet, und mit ſelber den Anfang gemacht, wurde ſie ſich, wie einſtens zu Cana, bey ihren Hochzeit⸗Feſt eingefunden, und ihnen den ſüſſen Wein der beſtändigen ehelichen Liebe, Treu, Einigkeit, unaußbleiblicher Freud, und Troſts biß an das End ihres Lebens verſchaffet haben. Tu autem ſervaſti bonum vinum uſque adhuc. *Joan. 2.*

Ihr leichtſinnige, unbeſonnene, verführeriſche Welt⸗Töchter! habt ihr alles, was jetzt euch zur Witzigung gemeldet worden, wohl zu Gemüth gefaſſet?

Nun machet euch ferners herbey, zu diſem blutigen Schau⸗Spihl, zu eueres gleichen, und gelifſters unglückſeligen, erbärmlich ermordten, verführten Ehe⸗Werberin. Sehet! vor wenig verſtrichenen Stunden hätte ſie ihr nichts anderes in Sinn kommen laſſen, dann vil und lange Jahr zu leben, in guter Verbündnuß, und hertzlicher Vergnügenheit mit ihrem Geſpons, und künfftigen Ehe⸗Würthen. Nun liget ſie da (ach! wie ſchändlich betrogen!) in ihrem eigenen Blut, häßlich verſtaltet, beraubet, wie wohl vermuthlich zu gedencken, ihrer Jungfräulichen Ehr, und Reinigkeit: Beraubet ihrer Schätz, und beygebrachten Koſtbahrkeiten: Beraubet ihres edlen Stammen⸗Ruffes, und guten Leimmuths: Beraubet ihres noch blühenden Alters: und wolte GOTT, nicht auch verluſtiget ihres einigen, und unſchätzbahren Seelen⸗Schatzes: Allermaſſen in einem ſolchen ſchnell⸗erfolgten Forcht, und Verwirrungs⸗Stand unvermuthlich in die Ewigkeit verzucket, und nichts deſtoweniger zum Tod wohl geſchickt, der Seligkeit noch theilhafftig werden, in Wahrheit ei⸗

eine Sach iſt, welche ſehr miß-lich, und nach gewöhnlichen Lauff kaum zu verhoffen iſt. Dero-halben unweiſe, ſorg-loſe Welt-Töchter! beſtreichet euere ver-blendte Augen, mit diſem, darff nicht ſagen, unſchuldigen, doch jungen Blut: und erkennet doch einmahl, gewitziget durch fremb-den Schaden, daß alles verſtell-te Liebkoſen euerer verführeriſchen Liebhaberen anderes nichts ſeye, als angeworffene Fang-Strick, mit welchen ihr als ein elendes Schlacht-Opfer euerer blinden Begierlichkeit, zu dem ewigen, und mehrmahls auch zeitlichen Verderben geriſſen werdet. Sequitur quaſi bos ductus ad victimam, & quaſi agnus laſciviens, ignorans, quòd ad vincula ſtultus trahatur. *Proverb. 7.*

N. XIII. Wie falſch und liſtig die Töchter von denen verſtellten Mörderen entführet worden.

Nach jetzt verübten, und ab-gehörten Grauſamkeit, glaube ich gäntzlich, werthiſte Zuhörer! ſie werden in Verlangen ſtehen, zu vernemmen den eigentlichen Urſprung, und Gelegenheit diſes blutigen Todten-Spihls. Be-deute ihnen demnach, daß in jener, diſem Kirchlein nächſt angelege-ner Waldung, durch geraume Zeit eine zuſammgeloffene Mör-der-Rott ſich aufgehalten, wel-che nicht vergnügt mit der fürüber-reiſenden Frembdlingen Gut, und Blut, ihre Grauſamkeit, und Rauberey biß in die umligen-de Städt, und Flecken erſtrecket haben. Anbey wußten ſie doch ihre verübte Schelmen-Stuck alſo argliſtig zu verhülen, daß kaum möglich ware, ſelbe zu ergrün-den. Sie tringten ſich ein, in frembde Häuſer, und Wohnun-gen, ſonders jene, ſo an Jahren und Kräfften mehr erſtarcket wa-ren, von auſſen prächtig beklei-det, mit Aufwarteren, und Be-dienten wohl verſehen. Bevor-ab lieſſen ſie ſich finden bey denen Hochzeit-Mahlen, Kirch-Wey-hen, offentlichen Freud, und Ehren-Däntzen, wo ſich auch häuffig, junge, muthige Herodiades antreffen lieſſen. Diſe dann wurden von denen alſo koſt-bahr herauß gekleidten verſtellten Mörder-Geſellen nach aller gebüh-render Land- und Hoff-Arth be-dienet: vornehmlich aber jene, ſo vor anderen an Schönheit, und Reichthumen den Vorzug hat-ten. Sie liebkoſeten ihnen mit reitzenden Liebs-Geſchäncken.

Gaben ſich auß für durchreiſen-de Land-frembde Ritter von ho-hen Stammen-Adel. Bezeug-ten anbey, wie ſie gäntzlich von ihrer außerleſenen Leibs-Geſtalt eingenommen, in ſie verliebt wä-ren. Kürtzlich: ſie ſangen, und pfeifften denen unbehutſamen Vöglen ſo lang, und vil ein lieb-liches Geſänglein vor, biß ſie, ſelbe in ihre Fang-Garn gebracht haben. Velut ſi avis feſtinet ad laqueum, & neſcit, quòd de periculo animæ illius agitur. *Prov. 7.*

Sie geheißten ihnen neben ehelicher Liebs-Verbündnuß, ſelbe mit groſſen Glück, und Reichthumen zu begüteren; Ein Luſt, und Ergötzlichkeit-volles Leben ihnen zu verſchaffen, und ſelbe in ihrem Land, und eigenen Herꝛſchafften zu groſſen Ehr, und Anſehen zubringen. Derglei-chen machten ſie ihnen vor, mit ſo hell-ſchleichenden Worten; zugleich mit ſolcher Ernſthafftig-keit, und theuren Ayd-Bezeu-gung, daß die fürwitzige frembder Land,

Land, und Ding begierige Dinæ einfältig, und Hirnloß darfür hielten, die ihnen gethane Verſprechen wären mit dem Sigill der unbetrüglichen Warheit ſelbſten beſtättiget.

Letztlichen wurde ihnen von diſen diebiſchen Lugen-Schmiden boßhafft eingerathen, daß, wann ſie anderſt ihr eigens Glück nicht haſſeten, (weilen doch ihre allzuforchtſam, und arg-denckende Elteren nicht leichtlich zugeben wurden, ein Heyraths-Gut einem unbekannten, außländiſchen Frembdling anzuhengen, und ſie mit ihnen in entfernete Land folgen laſſen) ſollen demnach in Geheimiſter Verborgenheit von ihrem vätterlichen Hauß ſich aufmachen, und, damit ſie nicht gäntzlich läer, und Mittel-loß von diſem abzieheten, ſolle ihnen nicht auß der Acht kommen ihre Heyraths-Gaab, welche man ſelben vermög Göttlich, und Weltlichen Rechten herauß zugeben verpflichtet ſeye. Werden derohalben ſehr weißlich, und fürſichtig thun, wann ſie die beſte Geſchmuck, ſilberne Tiſch-Zeug, und andere allda befindliche Koſtbahrkeiten mit ſich auß vätterlichen Hauß entführten, und darmit ihnen bey außgeſehener guter Gelegenheit in ihre Lande ſchleunigiſt nacheilten. Diſem verdeckten rauberiſchen Einrathen haben unſere dumme irrende Schaaf fleiſſigiſt Folg geleiſtet, unwiſſend, wohin alles angeſehen wäre: Ignorans, quòd ad vincula trahatur. *Prov. 7.*

Für das Orth zugeſagter Zuſammenkunfft ware beſtimmet oben gedachtes Kirchlein, allwo zwey von diſen Leib, und Seelen-Mörderen die neu-ankommene Braut erſtens in den Wald abgeführet, allda von diſen gailen Hunden geſchändet, darauf erbärmlich ermordet, und wie leichtlich zu gedencken, um das Leben deß Leibs, und der Seelen gebracht worden. Auf ſolche Meichel-Mörderiſche Weiß hatten diſe unverſchamte Tod- und Venus-Knecht zum Theil auß der Stadt Eger, zum Theil auß denen umligenden Orthen entführet manich adeliches unſchuldiges Kind, mit unbeſchreiblichen Hertzens-Leyd der biß in Tod beſtürtzten Elteren, und gantzer Stadt, welche wohl alſo klagend mit dem Propheten Jeremias mag eingeführet werden: Idcirco ego plorans, & oculus meus deducens aquas: Quia longè factus eſt à me conſolator (factæ ſunt filiæ meæ perditæ.) *Thren. 1.* Darumen weine ich ſo ſehr, und meine Auge gieſſen ſo vil Waſſer auß; dann der Tröſter, der mich in diſer meiner Trauer erquicken ſolle, iſt weit von mir. Meine Söhn (ich ſage meine Töchter) ſeynd verlohren gangen.

Eben in gleiches Unheyl, durch jetzgemeldte Weiß geaffet, iſt gefallen das unglückſelige Mägdlein, welches ich kurtz vor, in der Geſchicht eingeführet hab.

Nun diſes hat ihr grauſames Blut-Urtheil, und Tod-Peyn in diſer Welt überſtanden: GOTT gebe, auch in dem anderen, und ewigen Leben! Es wurde ihr entſeelter Leichnam von dem grauſamen Thäter was tieffers in den Wald hinein geſchleppet, um alſo den begangenen Todſchlag verborgen zu halten.

Wie

N. XIV. Die Magd kehret mit einer reichen Beut zuruck in das Schloß.

Wie entzwiſchen der in ihrem finſteren Loch verkrochenen Magd bey Anhörung diſes Heulen, und Mordten um das Hertz müſſe geweſen ſeyn, iſt unſchwär zu erachten. Jedoch als letztlich alles Geräuſch herum, und Todten-Geſchrey allbereit verſchwunden, begabe ſie ſich auß ihrer Höhle herfür; ſahe ſich ſorgſam allenthalben um; und als nirgends einige Gefahr ſich mehr erblicken lieſſe, wagt ſie ein kühne That, ergreiffet, und nimmt mit ſich hinweg den angefüllten Hand-Sack, welchen der Mörder, in Meynung ſolchen nach verſcharrtem Todten-Cörpel wiederum abzuholen, in dem Kirchlein auf eine Zeit hat ligen laſſen; mit diſer erhaſchten Beut lauffet ſie eilends dem Schloß zu. O mit was kurtz, und inbrünſtig wiederholten Seufftzer wird diſe ſchnell-flüchtige Agar ſich dem Schutz ihrer gnädigen Erretterin anbefohlen haben, inſtändig bittend, daß nach überwundener ſo augenſcheinlicher Gefahr, ſelbe ihr ſambt dem glückſelig erworbenen Gut zu einer ſicheren Wiederkehr verhülfflich ſeyn wolle.

N. XV. Der Mörder ſetzet dem verlohrnen Raub nach.

Der Todt-Schläger, als er nach vollbrachten Metzgen zuruck gekehret, und den hinterlegten Raub nicht mehr erſehen kunte, entſetzte ſich häfftig darüber. Möchte ihm doch nicht in Sinn kommen laſſen, daß es auf ſolche unvermuthliche Weiß ſolte zugangangen ſeyn, ſonderen glaubte vilmehr, daß es ein fürbey-reiſender Frembdling geweſen, welcher diſen nicht unglückſeligen Fund gethan hätte. Machte ſich alſo plötzlich auf den Weeg, dem Dieb auf dem Fuß nachzuſetzen: Welches ihme auch zu thun nicht ſchwär ware; inmaſſen ein friſch gefallener Schnee ihme leichtlich auf das Geſpuhr führte. Allein wie er immer der Flüchtigen eilfertig, und in vollen Lauff nachſetzte, ware doch nicht möglich ſelbe mehr einzuholen, als welche allbereit ſchon den Flecken erreichet, in welchen ſich hinein zu wagen er weder Muth, noch Luſt hatte.

N. XVI. Die zuruck-kommene Magd erzehlet/was ſie geſehen/ und leget auß/ den erbeuten Schatz.

Die eben recht der Gefahr entrunnene Magd, als ſie durch ſchnelles Lauffen, durch kurtz, und hartes Schnauffen, kümmerlich in der Ritterburg ihres Herꝛn angelangt, lobpreyſete vor allen GOTT darum mit gegen Himmel gehobenen Händen; Wie auch ſeinen heiligen Engel, welcher ſie bey ſchon eitler Nacht alſo ſicher in jenes Orth abgeführet: Alldorten in diſer Gefahr erhalten, und wiederum alſo gnädig zu ihren Herꝛn zuruck geführet hat. Vivit autem ipſe Dominus: Quoniam cuſtodivit me Angelus ejus: Et hinc euntem: Et ibi commorantem: Et inde huc revertentem. *Judith. 13.* Erzehlet demnach, annoch in dem Angeſicht todt erblichen, und Schröcken-voll, was entſetzliche Wuth, und Wunder-Ding ihr zu Augen, und Ohren kommen ſeynd: Zeiget anbey auf, den erbeuteten Raub-Sack, als eine gewiſſe Prob deſſen, was ſie mit Erſtaunung aller Anweſenden erzehlete. Diſer alſo wird, in Beyſeyn deß Schloß-Herrens eröffnet, und der darinn verborgene Schatz offentlich außgeleget, welcher da

beſtunde in allerhand goldenen Armb-Zierd, koſtbahren Geſchmuck, Ring, und Gold-Ketten, ſilbernen Tiſch-Geräth von einem nicht geringen Werth. Welches alles auß Einrathen ihres verſtellten Liebhabers die entführte, und nachmahls ermordte Tochter auß dem Hauß ihres Vatters in Geheim entzucket hatte.

Allein haben, Leyder! auß gerechter Verhängnus GOttes ſolche abgeſtohlene Ring, goldene Band, und Ketten diſer Rauberin lauter Maſchen, und Strick abgeben müſſen, durch welche ſie als ein Schlacht-Opffer Göttlicher Rach zur Fleiſch-Banck gezohen worden.

Auß diſer vorgelegten, geraubten Waar möchte der edle Herr leichtlich, und klar erkennen die Weiß, durch welche ihre junge Töchter auß der Stadt, und Land verſchwunden wären. Jedoch weilen er ſehr klug, und willens ware noch ſicherer, und gründlicher die Sach zu unterſuchen, gabe er Befehl, daß die Magd alles diſes verborgen, und in höchſter Verſchwigenheit halten ſolle. Ubrigens ſolle ſie genau beobachten, und Folg leiſten in allen dem, was er ihr auferlegen werde.

N. XVII. Die rauberiſche Mörder-Rott wird durch Liſt entdecket, eingetriben, und getödtet.

Wenig Täg hernach begonnte der kluge Herr einen offentlichen Ehren-Tantz, und allgemeines Freuden-Feſt anzuſtellen, worzu er auch die Benachbarte zu erſcheinen, einladen lieſſe. Befahle beynebens der Magd, daß ſie mit allen koſtbahren Weiber-Geſchmuck, ſo in dem Diebs-Sack gefunden worden, auf das prächtigiſte, als nur immer möglich, ſich herauß zieren lieſſe. Nachmahls, wann ſie von einem daherkommenden verſtellten edlen Frembling höfflich bedienet, und ſich in eheliches Verſprechen einzulaſſen, gereitzet wurde, ſolle ſie unbeſchwärt einwilligen, und auf gewiß beſtimmten Tag, und Orth zuſagen: Ferners ſolle ihm überlaſſen werden die Sorg, diſes Landſchädliche Unthier, und rauberiſche Geſindlein durch bequeme Liſt in die Fall-Strick einzutreiben.

Nun der Tantz gehet an, und tapfer in der Reyhen herum. Die Magd, diſe verſtellte Dame, zierlich herauß gekleydet, ſpihlet ihr Perſohn trefflich wohl: und ziehte stracks durch ihren Gold- und Silber-Glantz, einen dergleichen unter frembden Adlers-Federn verdeckten Raub-Vogel an ſich, welcher vom Gold geblendt, ſeiner verlangten Braut ein annehmliches, liebvolles Geſänglein vorgeſungen, um ihre eheliche Gegen-Lieb heraus zu locken. Welchem Lock-Geſang ſie mit verſtellten Willen eingeſtimmet, und die Zeit der Zuſammenkunfft, wie auch das Orth, ſo eben obgedachtes Kirchlein ware, ihme beſtimmet hat.

Entzwiſchen machet ſich auch unvermerckter Sach von ſeiner Burg auf, mit einer bewaffneten Rott der Edelmann nach gedachten Orth, den Vogel auf ſeinen, wie er glaubte, ſchon ertappten Raub zu überfallen, und in die Garn zu bringen. Der Fang gehet an: und als diſer Blut- und Raub-gierige Stoß-Vogel ſeine Mordt-Klauen diſer ſchön gefiderten unſchuldigen Tauben an beſtimmten Orth ſchon einſetzen wolte, da ſpringet der Burg-Herr mit ſeiner Rott auß dem Gebüſch hervor, auf den

Schalck zu, nimmet ſelben gefangen, um alſo durch Beyhilff, und Anführung, diſes Lock-Vogels noch andere mehr ſeines gleichen Strang, und Galgen-mäſſige Diebs-Vögel in ſein Garn einzutreiben.

Zu diſem Ende wird gleich folgenden Tag darauf der gantzen Dorff-Gemeinde mit allem Ernſt aufgebotten, diſe Landſchädliche Vögel auß ihrem Neſt zu ſtürmen. Er ſelbſt, ihr gebietender Herr, hatte ſeine Unterthanen mit Waffen wohl verſehen wider das zuſammgerotte mörderiſche Diebs-Geſind angeführet, mit ſelben den Wald umgeben, auf ſie mit aufgezogenen Feuer-Rohren zugangen, und ſammentlich an der Zahl ſechs und zwaintzig in einen engen Platz gleich dem Wild eingetriben.

In eben ſelber Waldung wurde eine dopplete tieff außgeſcharrte Gruben entdecket. Eine auß diſen ware angefüllet mit vil, und koſtbahren Schätzen: Die andere mit lauter ſchon halb verfaulten, von ihnen aufgemetzgten todten Leiberen. Bey diſen am Tag ligenden, ſo vil, und grauſamen Mordt-Thaten, und unzahlbahren Raubereyen iſt ohne weiteres vor angeſtelltes gerichtliches Unterſuchen, wider diſe Land-verderbliche Straſſen-Rauberiſche Rott mit verdienten ſtrengen Tod-Urtheil verfahret worden. Alſo nehmlich ſeynd jene, welche ſo vil andere in die Todten-Gruben geſtürtzet, eben in ſelbe durch einen gewaltthätigen Tod hinein geſtoſſen worden: Jene, welche der einfältigen weiblichen jugend Fall-Strick geleget, ſeynd eben auch daran hangen gebliben: Die ſo vilen unſchuldigen Seelen einen Stein der Aergernuß geſetzet, haben ſich daran verſtoſſen; und ihre verdeckte Schelmenmäßige Anſchläg, durch welche ſie andere boßhafft eingeführet, ſeynd ihnen über ihren Kopff zu ihrem Verderben außgefallen. Gemäß jenem, was bey dem weiſen Sohn Syrachs verzeichnet zu leſen iſt: Qui foveam fodit, incidet in eam: Et qui ſtatuit lapidem proximo, offendet in eo: Et qui laqueum alij ponit, peribit in illo: Facienti nequiſſimum conſilium, ſuper ipſum devolvetur. *Eccli. 27.*

N. XVIII. Zum Danck wird auß dem geraubten / und nicht erkanntlichen Gut Mariæ / der Erretterin / ein Ehren-Orth erbauet.

Nach vollbrachten Blut-Gericht iſt auß denen gefundenen Schätzen jenes, was man erkennen möchte, ſeinen rechtmäßigen Beſitzeren heimgeſtellet worden. Auß dem übrigen hat man ein herrlich, und prächtigen Ehren-Tempel der allda in diſem Orth ſo gnaden-reichen Mutter MARIA zu ewigem Angedencken, Lob, und höchſt-ſchuldiger Danck-Beweiſung erbauet. Alldieweilen durch dero ſo mächtige Fürbitt das gantze Land, und ſonders die betrangte Stadt Eger von ſo leidigem Unheyl befreyet worden: Und weilen diſe ſo gnädige Erretterin ſich gewürdiget für ſo geringen Ehren-Dienſt, für ein, und anderes abgebettetes Ave ſo groſſe Gnaden-Wunder ihnen zu erzeigen.

N. XIX. Krafft deß Engliſchen Gruſſes.

O Wohl verwunderliche Krafft, und Macht diſes Engliſchen Ave! Und ſolle ſich keiner darum befrembden, daß durch ein, und anderes Ave diſe biß in Todt betrübte Stadt von ſo greulichen Jammer erlediget, und mit ſo ungemeinen Troſt erfreuet worden: Indeme auch das erſt, und einzige von dem Ertz-Engel geſpro-

ſprochene Ave die Macht gehabt, von der gantzen äuſſeriſt betrangten Welt das allgemeine ewige Unheyl abzutreiben, und ſelbe anbey mit ſüßiſter Freud zu erfüllen. O Engliſches Wunder-Ave! alles Gutes, um was uns Eva gebracht, hat diſes Ave uns wiedermahlig zugebracht. Alle Ubel, welche Eva uns ihren unglückſeligen Kinderen über den Halß gezohen, hat diſes Ave von uns wiederum abgezohen. Sumens illud Ave, mutans Evæ nomen. Mit einem Wort. Diſes offt, und täglich, und andächtig von uns außgeſprochene Ave treibet von uns ab, alles Ubel: und bringet uns zu, alles Gutes. Mala noſtra pelle! bona cuncta poſce!

P. Guilielmus Gumpenberg in Atlant. Mar. Imag. 47.

A M E N

Achte Geſchicht-Predig.

An dem Feſt-Tag Deß Jungfräulichen Geſponß JOSEPHI.

Begriff /

Hart-angefochtene, Und Tapfer verfochtene Jungfrauſchafft MALCHUS, Und VIRGINEA.

AN feyerlicher Feſt-Begängnuß Joſephi, deß keuſchen, und Jungfräulichen Nähr-Vatters Chriſti, und reiniſten Bräutigams der Königin aller Jungfrauen, will ſich gezimmen, allein mit keuſchen, und reinen Hertzen aufzuziehen.

 Wohl-

N. I. Malchus/ und Virginea zwey edle Jungfräuliche Hertzen in dem Ehe-Stand.

Wohlan, ſo trette dann auf den Plan herfür Malche, mein Zucht-liebender keuſcher Ehe-Herꝛ, mit deiner Jungfräulichen Ehe-Gemahl Virginea. Tritte herfür, mit unverſchwelchlichen Lilien, und Roſen deß himmliſchen Luſt-Gartens gecrönet; Bekleidet mit dem koſtbahren Silber-Stuck deiner unverſehrt-bewahrten Reinigkeit, und Unſchuld; Begleitet mit der ſchneeweiſſen Schaar der Engel-reinen Seelen. Ziehe auf, und lehre die unflättige Welt, wie hochſchätzbahr in denen Augen deß reiniſten Göttlichen Geiſts die reine, und keuſche Hertzen ſeyen.

N. II. Malchus/ die einzige Stitzen ſeines dahinfallenden edlen Stammens.

Es ſchreibet der heilige, und groſſe Kirchen-Lehrer Hieronymus: und auß ihme Surius auf den ein und zwaintzigiſten October, wie anbey auch andere Geſchicht-Verfaſſer: Es habe ſich in Maronia, einer Stadt in Syrien, wohnhafft gefunden ein reich-bemittleter edler Herꝛ, welcher doch über alle andere ſeine Reichthumen für ſeinen gröſt-und liebwerthiſten Schatz hielte einen ſchon erwachſenen mannbahren Sohn, Malchus mit Nahmen, die eintzige Hoffnung, und Stitzen ſeines allbereit dahinſterbenden uralten Adel-Stammens. Diſen dann noch in ſeinem alten Flor zuerhalten, ware er gedacht Malchum diſes einig noch überlaſſene Stammen-Zweiglein zeitlich in den Ehe-Stand zu überſetzen.

N. III. Unbeweglich in ſeinem Entſchluß ewiger Jungfrauſchafft ſich zu halten.

Allein Chriſtus der Göttliche Liebhaber der keuſchen Seelen, welcher das reine Hertz diſes jungen Herrens ſchon vorlängſten für ſeinen Sitz, und Wohnung außerkohren, hat ſein ihme offenſtehendes reines Gemüth mit ſo häuffig himmliſchen Liecht beſtrahlet, daß er Sonnen-klar erkennete, wie groß, und beſchwärlich ſeye die Dienſtbahrkeit deß Fleiſches; wie lieblich hingegen die Freyheit der keuſchen Hertzen. Dahero, ſo offt ſein Herꝛ Vatter ihme ſamt einem anſehnlichen Heyraths-Gut eine Ehe-Verbündnuß anerbietete, begonnte Malchus mit danckbahrer Ehrenbietſamkeit diſes, als eine ſeinem Sinn gantz widrige Sach abzubitten, mit Vorgeben, er wäre gantz nicht gedacht mit fleiſchlichen Banden an die Erden, ſonderen allein durch geiſtliche Vermählung mit Chriſto ſeinem Göttlichen Liebhaber ſich zu verbinden.

N. IV. Seine Hochſchätzbahrkeit von der Jungfrauſchafft.

Es wußte nehmlich diſe keuſche edle Seel nur gar zu wohl, was für ein hoch-ſchätzbahres Gut um das himmliſche Perlein der Jungfrauſchafft wäre, welches der Göttliche Sohn ſelbſten ſo hoch geachtet hat, daß er, um dero Schönheit uns vorzuſtellen, ſich nicht geweigeret in einer reinen Jungfrauen Schoß von ſeinem Göttlichen Thron ſich herabzulaſſen.

Es hatte diſer von GOTT erleuchte irꝛdiſche Engel ſchon damahlen erkennet, was hernach der groſſe Papſt Gregorius ſchrifftlich verzeichnet hinterlaſſen hat: In altiſſimo Virtutum culmine poſita eſt Virginitas: Cum DEO potius habitat in cælis, quàm cum hominibus in terra. Sie, nehmlich diſe Tugend, ſeye alſo hoch über andere erhoben, daß ſelbe den Gipfel aller übrigen erſtigen, und mehr mit GOtt in dem Himmel, als mit denen Menſchen auf Erden wohne.

Lib. 5. in Libros Regum. Cap. 3.

Es wurde ihme durch himmliſche Erleuchtung vorgeſtellet der groſſe Unterſchid, der drey verſchidenen in allgemeiner Kirchen ſich findenden Lebens ⸗ Stånd: Nehmlich der Jungfrauen, Wittwen, und Ehe ⸗ Verbundenen: welche Paulus nach Außlegung Iſidori Peluſiotæ, mit der Sonne, Mond, und Stern ⸗ Glantz verglichen hat: Alia eſt enim claritas Solis; alia claritas Lunæ; alia claritas Stellarum. *1. Corinth. 15.*

Tom. 5. Biblioth. Patrum de Laud. Virg. Cap. 3.

Cùm tres ſint in Eccleſia ſtatus, ſagt über diſe Stell deß Apoſtels der heilige Adelmus, allbereit zweyhundert Jahr nach Malchi Zeiten: Nimirum ex revelatione divina didicimus: Si meritorum ratio habenda eſt, hunc inter virtutes conſtituendum ordinem: Ut Virginitas ſit Aurum; Cœlibatus argentum; Conjugium Æramentum. Virginitas Pax; Cœlibatus Redemptio; Conjugium captivitas. Virginitas Sol; Cœlibatus Lucerna; Conjugium Tenebræ. Virginitas Regina; Cœlibatus Domina; Jugalitas Ancilla. Zu Teutſch: Wir haben auß Göttlicher Offenbahrung erlehrnet, daß in Bedencken der Verdienſten zwiſchen der Jungfrauſchafft, Wittib, und Ehe ⸗ Stand diſe Ordnung zu halten ſeye. Daß unter denen Tugenden die Jungfrauſchafft für Gold; Der Wittib ⸗ Stand für Silber; Der Ehe ⸗ Stand für Ertzt zu halten ſeye. Die Jungfrauſchafft der liebe Frieden, und Freyheit; Der Wittib ⸗ Stand die Loßmachung; Der Ehe ⸗ Stand die Gefangenſchafft. Die Jungfrauſchafft ein reicher Schatz; Der Wittib ⸗ Stand ein mittelmäßiges Vermögen; Der Ehe ⸗ Stand ein lautere Armuth. Die Jungfrauſchafft eine Sonne; Der Wittib ⸗ Stand ein Liecht; Der Ehe ⸗ Stand eine Finſternuß. Die Jungfrauſchafft eine Königin; Der Wittib ⸗ Stand eine Frau; Der Ehe ⸗ Stand eine Magd ſeye.

N. V. Seine Antwort auf dem ihme aufgetrungenen Ehe⸗Stand.

Mit dergleichen zierlichen Lob ⸗ Sprüchen wußte der Gottſelige Malchus auß Eingebung deß Himmels den von ihme ſo hoch ⸗ angeſehenen Jungfräulichen Ehren ⸗ Stand zu erheben. Begegnet dahero dem Anerbieten ſeines Herren Vatters mit folgender Antwort. „Hochgeehrtiſter Herr Vatter! ſie „meynen es zwar dem Affect, „und våtterlich geneigten Willen nach, beſtens mit mir; „Allein der Würckung, und „That nach, ſehr übel. Sie „biethen mir zwar freygebigiſt „dar, ihr Haab, und Gut; „Berauben mich beynebens ei„nes ſolchen Schatzes, gegen „welchem alle andere Reichthum „der Welt gehalten, nichts als „für einen lauteren Bettl zu ach„ten ſeynd. Sie ſetzen mir „mit einer Hand auf das Haupt „den Braut ⸗ Krantz, ſo doch „bald verſchwelcket; mit der an„deren Hand hingegen reiſſen ſie „mir von ſelben herab das un„ſterbliche Ehren ⸗ Kräntzlein der „Jungfrauſchafft. Sie wol„len mich emancipieren ihres ü„ber mich tragenden våtterlichen „Gewalts; machen mich aber „darfür zu einen Knecht, und „Sclaven eines Weibs: Das „heiſſet ja Bley für Gold, „Finſternuß für Liecht, Ar„muth für Reichthum, und

„was

„ was ich am allermeiſten förchte, „ die Erden für den Himmel „ dargeben. O wohl unglei⸗ „ cher Tauſch! Allein, ob alles „ diſes ſchon nicht wäre, ſo wird „ man doch auch nach fleißigem „ Außwählen, keine Braut fin⸗ „ den, ſo meinen Augen, und „ Hertz gefallet. Dann, ſag⸗ „ te er: Si ita eſt cauſa homi- „ nis cum uxore, non ex- „ pedit nubere. *Matth. 19.* „ Wann es diſe Bewandt⸗ „ nuß mit einem Ehe⸗Weib „ hat, iſt es nicht gut, und „ rathſam (ohne wahren, „ und ſicheren Beruff GOt⸗ „ tes) in eheliche Bündnuß „ ſich einzulaſſen.

Diſer ſeines Sohns ſo heili⸗ger Entſchluß, und Beharrlich⸗keit auf ſeiner einmahl gethanen Auſſag, wolte dem Herꝛn Vatter ſehr verdrüßlich, und unluſtig fallen; jedoch lieſſe er die Hoff⸗nung, und Hertz nicht ſincken, die Einwilligung in den vorgetra⸗genen Ehe⸗Stand von Malcho noch zu erhalten. Tag, und Nacht lage er ihme in den Ohren: ſetzte hart an ſelben jetzt mit Ge⸗heiß, und reichen Verſprechen; bald mit rauhen Worten, und ſcharpfen Betrohungen. Es hiel⸗te ſeine Frau Mutter auch nach⸗drücklich zu; unterlieſſe nichts mit mütterlichen bittlichen Anſuchen, Schmeichlen, und Liebkoſen ih⸗rem Sohn das Hertz zu erwei⸗chen, und das Ehe⸗Band ihme einzuſchwätzen.

N. VI. Malchus, ſeine Jungfrau⸗ſchafft in Sicherheit zu bringen fliehet der Wüſten zu.

Der unſchuldige Jüngling, ob⸗ſchon er von ſeinem gottſeligen Vor⸗haben, kein Finger breit abwiche, wolte doch endlich bey ſo hart, und immerfortwährenden Streitt, und Zuſetzen ermüden: Sonderlich weilen er in Forcht ſtunde, letztlich auß eigener Schwachheit, oder durch Gewaltthätigkeit der Sei⸗nigen dahin gebracht zu werden, von dem er jetzt ein ſo groſſes Ab⸗ſcheuhen truge. Entſchließte ſich demnach, dem Handel ein⸗mahl ein End zu machen, durch verborgene Flucht ſich, und ſei⸗nen ſo gefährlich angefochtenen Schatz in Sicherheit zu ſetzen. Welches auch ohne längeren Ver⸗ſchub werckſtellig zu machen, di⸗ſer keuſche Joſeph in geheim vor anbrechenden Tags⸗Liechte ſich von vätterlichen Hauß erhebet, und unter Anführung ſeines heili⸗gen Schirm⸗Engels durch mehr Tag⸗Reiſen der Inſul Colchis zugeeilet.

Es hielten ſich in diſer Wü⸗ſten auf, ein groſſe Anzahl Gotts⸗förchtiger Einſidler, welche un⸗ter dem Gehorſam eines geiſtrei⸗chen Abbten, auf Form, und Weiß der Ordens⸗Geiſtlichen GOTT, und ihrem Heyl in groſſer Strenge, und Heiligkeit deß Lebens abwarteten.

N. VII. Der geiſt⸗liche Or⸗dens⸗Stand iſt ein ande⸗rer Him⸗mel.

Nun unter die Zahl diſer, darff wohl ſagen, irꝛdiſchen En⸗gel, wurde Malchus auf ſein ſo inſtändiges, und demüthig bitt⸗liches Anhalten liebreichiſt an, und aufgenommen. Er erfah⸗rete allda in Kürtze daß der geiſt⸗liche Ordens⸗Stand ein anderes Paradeyß, und himmliſches Luſt⸗Orth ſeye. Wie diſen Hie-ronymus der Bethlehemitiſche Ordens⸗Vatter in ſeinem Send⸗Schreiben an Ruſticum ſeinen Freund, und geiſtlichen Lehr⸗Jünger zu nennen pfleget. Es iſt ihme auch in Warheit nicht an⸗derſt: Dann was möchte wohl dem Himmel, und himmliſchen Leben ähnlichers erfunden wer⸗den, als leben in dem Fleiſch gleich einem Leib⸗loſen Himmels⸗Geiſt? mit denen Außerwählten in vollen Chor das Göttliche Lob anſtimmen. Der Göttlichen

We⸗

Weeſenheit durch Betrachtung, wie die Selige in der Glory durch klare Anſchauung unaußſetzlich genieſſen; O was Freud, und wahrer himmliſcher Verkoſt iſt es, ohne Zwytracht, und Unfriden, ohne Falſchheit und doppleten Hertzen, ohne Gedöß, und Welt-Geräuſch, in himmliſchen Tröſtungen, Freud, Liebe, Einigkeit, Ruhe, und Hauß-Stille in Gemeinſchafft eyfriger Ordens-Brüder, als ſo viler irrdiſchen Englen ſeine Lebens-Zeit zubringen. Irrdiſche Engel, in allweg, ſagt der obbemeldte groſſe Lehrer Hieronymus, ſeynd die Ordens-Geiſtliche: maſſen ſie eben das auf Erden verrichten, was von diſen heiligen Geiſteren in dem Himmel zu geſchehen pfleget. Quod faciunt Angeli in cælis; hoc Monachi faciunt in terris.

In Pſalm. 115.

N. VIII.

Malchus, wird verſuchet auß der Einöde in das Vatterland zuruck zu kehren.

Aber gleichwie die alte Schlang uns von Haß, und Neydſchafft angetriben, unſere erſte Elteren auß dem irrdiſchen Luſt-Garten vertriben; alſo wolte auch diſer arge, gehäſſige Feind Malchum nicht länger ſeiner überirrdiſchen Freud genieſſen laſſen.

Es hatte diſer GOTT-liebende Jüngling allbereit etlich Jahr in der Wüſten, und einſamen Cloſter-Leben zugebracht in groſſer Vollkommenheit deß Geiſtes, da griffe ihne der Satan an mit einer ſehr gefährlichen Verſuchung. Es ware nehmlich währender diſer Zeit ſein Herr Vatter mit Tod abgangen: Bey deſſen vernommenen Hinſcheyden gabe ihme der liſtige Feind in den Sinn, er ſolle ſich von ſeiner Einöde auf, und nach ſeinem Vatterland gegen Maroniam in Geheim, und höchſter Eilfertigkeit aufmachen, ſeiner alt-erlebten verwittibten Frau Mutter in ihrer äuſſeriſten Verlaſſen- und Troſtloſigkeit beyzuſpringen, und bey baldig auch erfolgenden Tod-Fall, ihr die Augen zuzuſchlieſſen: Nachmahls ſolle er die hinderlaſſene Erbſchafft unter die Nothleydende außtheilen, heilige, und zur Ehr GOttes vorträgliche Stifftungen machen; Letztlichen gleichwohl voll der Verdienſten, abermahl in ſeine, ſo ſehr geliebte Einſamkeit ſich zuruck begeben.

Allda, mein noch in dem geiſtlichen Streitt unerfahrner Kämpfer, mein Malche! allda erkenneſt du nicht auß diſem ſo gutſcheinigen Vorwand die Liſtigkeit der alten Schlangen? Sihe! es iſt die Wüſten, und geiſtlicher Ordens-Stand, Arx Spiritualis, Eine wohl verſehene veſte Burg, wie Baſilius der Griechiſche Kirchen-Vatter redet.

De Laud. Vit. Solitar.

„ Siheſt du dann nicht, wie dein geſchworner Seelen-Feind der Satan auß diſem ſicheren Orth ſuche dich herauß zu bringen, auf daß er deſto füglicher auſſer diſen dich angreiffen möge? Einfältiges Schäflein! merckeſt dann nicht, daß dich der hölliſche Wolff darumen auß dem geiſtlichen Schaaf-Stall herauß locke, auf daß er dich zerreiſſe, und tödte. Ach! mein unſchuldig, und allzu aufrichtiger Iſraëlit! traue nicht, laſſe dich nicht wider in das fleiſchliche Ægypten auß dem gelobten Land deß heiligen Orden-Stands, wo du dich auß groſſer Göttlicher Güte befindeſt, von diſem betrüglichen Anführer zuruck ziehen. Die geiſtliche Einöde iſt ein ſicherer Port: Laſſe dich von diſem nicht mehr hinauß in das gefährliche Welt-Meer. Sie d.;e einſame

„ Cloſter-Stille, wie der Prophet Iſaias in dem 58.ſten Capitel ſie benahmſet, iſt Delicatum Sabbathum, Eine annehmliche Luſt-volle Ruhe; Warum wilſt dich wiederum in in den alten Labyrinth, und verwirrtes Welt-Getümmel hinein wagen? Weiſt du dann nicht? Nemo mittens manum ad aratrum; & reſpiciens retro, aptus eſt regno DEI. *Luc. 9.* Keiner, ſo die Hand an den Pflueg leget, und zuruck ſihet, iſt fähig deß Himmelreichs?

N. IX. Ungeacht alles Zureden deß Abbts gehet er verſtockt in ſeinem Hertzen dem Vatterland zu.

Diſes, und noch ein mehrers redete dem hart-angefochtenen, und wanckenden Malcho der ſeines Heyls begierige Abbt, zu Hertzen. Allein der hölliſche Welt-Betrüger der Teufel hat unſeren einfältigen, in dem geiſtlichen Streitt ungeübten Kriegs-Mann, alſo elendiglich durch ſeine falſche Tück, und Kriegs-Liſt verblendet, daß er dem heylſamen Zureden ſeines lieben Alt-Vatters kein Gehör gegeben, alle ſeine wohlmeynende Wahrnungen verachtet. Ja er ware in ſeinem übel-gefaßten Vorhaben alſo verſtockt, daß, als der ſeiner Wohlfart ſorg-befliſſene Abbt ſich auf ſeine Knye vor ihme nidergelaſſen, mit inſtändig anhaltender Bitt durch die Liebe ſeines Heylands, und ſeines ſelbſt eigenen Seelen-Heyls, er wolle doch denen argen Eingebungen deß hölliſchen Verſuchers kein Gehör geben, kehrte er ſich im wenigiſten nichts daran, blibe Halß-ſtärrig auf ſeinem Schluß, zuruck in das Vatterland zu kehren.

Weilen dann ſein ſo treuer Seelen-Vatter nichts bey diſem harten Hertzen durch alle ſeine Bemühung vermöchte, noch auch mit Gewalt ihne zuruck halten wolte, folgte er ſelbem, ſo lang er kunte, auf ſeinem Irr-Weeg, gleich einem guten Hirten, ſo ſeinem abtrinnigen, widerſpenſtigen Schaaf nachſetzet; oder als eine mitleydige Mutter, ſo ihr verſtorbenes eigenes liebes Kind zum Grab begleitet;

Als ihme aber, länger diſem Irrenden zu folgen, die Zeit nicht zugabe, namme der betrübte Vatter von ſeinem unartigen geiſtlichen Sohn den Abſchid in gröſter Bitterkeit ſeines Hertzens. Betheurte beynebens mit letzten ernſtlichen Zureden, daß er einſtens bey jener ſtrengen gerichtlichen Unterſuchung keinen Theil, und Schuld ſeines ewigen Seelen-Verluſts haben wolle. Für ſeine tragende Ambts-Pflicht habe er einmahl alles gethan, was ihme nur zu thun möglich ware. Im übrigen ſolle er gleichwohl zuſehen, wie er ſeine Widerſpenſtigkeit gegen dem treu-mahnenden geiſtlichen Vatter; und forderiſt die Untreu an ſeinem GOTT verantworten möge. Alſo ſcheyden ſie von einander, der Abbt ſeinem Cloſter; Malchus aber der Welt zu: Unwiſſend, was unterdeſſen die Göttliche Vorſichtigkeit für ein ſeltſames Wunder-Spihl ihme zurichte.

N. X. Malchus, wird gefangen, hinweg geführet, und über eine Heerd Schaaf geſtellet.

Er hatte nunmehr eine Weeg-Reiß von etlich Täg hinter ſich gelegt, da kame er hinauß auf eine ſich weit eröffnende Landſchafft, nächſt an der groſſen Wüſteney Thebaiden benahmſet. Von diſer Heyden her kame ihme entgegen eine Schaar Wanders-Leuth, bey nahend 70. an der Zahl, Kinder, Mann, und Weibs-Perſohnen, welche wegen dem herumſtreiffenden Saracener-Geſind, mit Forcht, und Schröcken erfüllet, einen ſicheren Orth, ih-

ihrer Grauſamkeit zu entfliehen ſuchten. Da ſie aber mit Berathſchlagen, wo ſie, Sicherheit zu finden, auß wolten, ſich mit Malcho, und Malchus mit ihnen verweilten, wurden ſie von einer ſtarcken Trouppen der Iſmaëlitern unvermuthet überfallen: und weilen ſie mit keiner Gegenwehr verſehen, wurden ſie erſtens rein außgeplünderet, nachmahls Leibeigen gemacht, und in die harte Dienſtbahrkeit mit ihnen fortgeſchleppet. Malchus ſamt einem Weibs⸗Bild (Virginea von uns benahmſet) wurde einem Saracener zu Theil, ſo anderen an Macht, und Oberherzlichkeit vorgienge. Diſer hatte ſeine zwey Gefangene gebunden, auf zwey verſchidene Cameel⸗Thier geſetzet, und mit ſich über das hohe Gebürg, Amræum geführet.

Jenſeits deß Bergs haben ſie ihnen entgegen gehabt die Ehe⸗Frau ihres ſie gefangenhaltenden Saraceniſchen Herrens, mit einer geringen Hauß⸗Bedienung verſehen, welche dann nach barbariſcher Lands⸗Arth die frembde Gefangene mit tieffer Haupt⸗Neigung verehrten. Kurtz darauf wurden ſie von denen Banden aufgelöſet, und Virginea als eine Magd in dem Hauß⸗Weſen angeſtellet: Malcho aber wurden die Schaaf zu weyden übergeben. Als er nun, wohl unerwart in diſen Hirten⸗Stand geſetzet, ſeine Heerd in das freye Feld hinauß geführet, ein, und alleinig allda, von der Behauſung ſeiner Herzſchafft zimlich entfernet, und von Forcht deß Todts, in deſſen Ungewißheit er biß dahin geſtanden, ſicher gemacht ware, fangte er an ſich umzuſehen, und ſeinen Elend⸗Stand allgemach wohl empfindlich zu erkennen.

O was bitterer Reu⸗Kauff ſtoſſete in ſo betrübten Stand ihne nicht an, in Bedencken, daß er ſeine ſo heilige, liebe Einöde und Himmels⸗Ruhe verlaſſen, und ſo offt widerholter Wahrnung ſeines ſo liebwerthen geiſtlichen Cloſter⸗Vatters ſich vermeſſen widerſetzet habe. O wie immerzu kame ihme zu Gemüth die Engliſche Gemeinſchafft ſeiner Gottſeligen Mit⸗Brüder, die Gedächtnuß deß lieblichen Kirchen⸗Geſangs, und der herzlichiſten Tugend⸗Exempel! Da heiſſete es in Warheit, wie alldorten bey denen in Babylon gefänglich angehaltenen Iſraëliten: Super flumina Babylonis illic ſedimus & flevimus, cùm recordaremur Sion. *Pſalm. 136* Er ſaſſe nicht zwar ob denen Wäſſeren deß feindlichen Babylons, wohl aber an denen bitteren Zäher⸗Bächen, ſeufftzend nach der geiſtlichen Einſamkeit, ſeinem lieben Sion.

N. XI. Groſſe Reu wegen verlaſſener Einſamkeit.

O wie recht widerfahret dir, warffe er ihme ſelbſt mit einem bitteren Verweiß vor: Wie billich geſchihet dir, mein Malche! du wolteſt nicht mehr verbleiben unter jenen irzdiſchen Englen, deren Gemeinſchafft du nicht würdig wareſt; Nun wohne, wie du wohl verdienet, in Geſellſchafft der wilden Thieren; ja unter denen Menſchen, welche in Rauhe, und Grauſamkeit die wilde Thier vilmahl übertreffen. Du hatteſt allgemach einen Verdruß, und Unluſt ab dem Pſallieren, und andächtigen Kirchen⸗Geſang; Nun beluſtige dich mit der wohllautenden Höllen⸗Muſic, und Anhörung raſender Fluch⸗ und wider den wahren GOTT außgeſtoſſenen Läſter⸗Reden. Es wolte dir unerträglich fallen das ſüſſe Joch Chriſti, und ringe Burd deß geiſtlichen Or⸗

den-Lebens; Nun trage darfür auf deinem Hertzen den Berg-ſchwären Laſt der Barbariſchen Dienſtbahrkeit. Wunderbahrlich, O GOTT! ſeynd deine geheime Anſchläg, und gerecht außgemeſſen deine Straffen! Ich verehre in tieffeſter Unterworffenheit deine mildſelige Hand, auch indem ich von ſelber wohl verdienet, und noch vätterlich beſtraffet wird. Alſo nehmlich ware es nöthig, ein ſo ſcharpfes Mittel zu ergreiffen, um mich widerſpenſtigen Knecht zu gebührender Schuldigkeit anzuhalten.

Alſo wußte nehmlich der hart-beſtraffte Malchus ſeine hart-tringende Noth ihme ſelbſt in verdienſtliche Tugend-Werck durch gutwillige Untergebung zu verkehren. Ubrigens, ſo vil es in Bewandtnuß ſeiner jetzigen Lebens-Arth zuläßig ware, hielte er ſich in Abbruch, Betrachten, Singen, und Lob GOttes bey vor gewöhnlicher Cloſter-Ordnung. Er tröſtete ſich in ſeinem Elend-Stand mit Vorſtellung allerhand ſchöner Beyſpihl deren, ſo in gleicher Verrichtung, und Ambts-Beſchäfftigung begriffen waren. Er hielte ihme vor den groſſen Geſatz-Geber Moyſen, als er in der Wüſten die Schaaf weydete: Andermahlig den Königlichen geſalbten Hirten-Jung David; oder den groſſen Patriarchen Jacob. Bald lieſſe er ſeine Gedancken, und Abſehen ſchieſſen auf JESUM den Göttlichen Ober-Hirten, wie er mit Blut-trieffenden Füſſen, unter dem ſcharpff-ſtechenden Dorn-Gebüſch ſein verlohrnes Schäflein aufſuchte. Wägte gegen ſelben ab ſein Leyden, und fande ſolches dargegen gehalten allzu gering; ja fienge an, allbereit zu lieben ſeine erlittene Dienſtbahrkeit: und wurde ihm durch ſo heilige Betrachtung dermaſſen ſein Elend verſüſſet, daß er ſelbes kaum mehr zu empfinden ſchiene, mit dem Propheten zu ſeinem GOTT ruffend: Ecce in pace amaritudo mea amariſſima. *Iſai. 38.* In diſer meiner Bitterkeit, finde ich doch Troſt, und Zufriedenheit.

N. XII. Wird von ſeinem Herren zum Ehe-Stand gewaltthätig angehalten.

Nun ſehe aber, da erweckte wider ihne der unreine Höllen-Geiſt ein neues Ungewitter, welches deſto ſchröckhaffter dem keuſchen Malcho fallete, je lieber ihme das jenige ware, ſo ihme der entſtandene Wetter-Sturm mit Gewalt hinweg reiſſen wolte. Es wolte nehmlich der unverſchamte Fleiſch-Teufel nicht zugeben, daß wie bißhero, Malchus in unverletzter Jungfrauſchafft ſein Leben fortſetzen ſolte: diſen dann ſo theuren Ehren-Schatz ſuchte er auf mögliche Weiß ihme abzutringen. Er gebrauchte ſich ſolches außzuwürcken deß Malchi Ober-Herrn, zu einem füglichen Werck-Zeug. Diſer, als er ein geraume Zeit in Erfahrung gebracht, die Treu, und Befliſſenheit ſeines Leib-eigenen Knechts, ſchöpffte er ein groſſes Wohlgefallen hierab. Entſchließte ſich einen ſo aufrichtigen Bedienten neben den Banden der Dienſtbahrkeit, mit noch anderen, nehmlich mit denen Ehe-Banden zu verſtricken. Gabe mithin Befelch, Malchum, und Virgineam ihme vorzuſtellen.

Ich bin von keiner alſo erwildten Arth, ſagte er zu ihnen, daß ich nicht wiſſe zu belohnen jene, welche mir gute Dienſt erweiſen. Weilen ich nun ſonders Vergnügen habe, ab euerer geleiſten Treu, ſo ertheile ich euch mithin gäntzlichen Gewalt, ja gemeſſenen

nen Befehl, euch gegen einander mit ehelicher Verbündnuß zu vergſellſchafften.

N. XIII. Sein hierüber gefaßter Schmertz.

Diſes ware ſo vil, als mit einem ſcharpff zugeſpitzten Nagel, Malcho in den Aug-Apfel höchſt-empfindlich hineingreiffen. Er ſtunde ab diſen vermeynten gnädigen Anerbiethen, nicht anderſt als von einem Donner-Streich getroffen, gäntz erſtaunet da.

Alsbald er ſich aber in etwas erholet: Mit nichten (widerſetzte er) mein Herr! wird diſes geſchehen mögen, daß ich in eheliche Bündnuß mich einlaſſe. Meine eheloſe Reinigkeit hab ich durch wohl bedacht, und theur gethanes Verſprechen dem wahren GOTT angelobet. Solche will ich meiner tragenden Pflicht nach, mit deſſen Beyſtand biß in das Grab, ungebunden hinein tragen.

Auf diſe Wort iſt der ergrimte Barbarer in ſo häfftige Wuth außgebrochen, daß er plötzlich nach ſeinem Schwerdt griffe, und anſtatt einer Gegen-Antwort, daſſelbe Malcho an das Hertz ſetzte, mit Betrohung, er ſolle ohne Verweilung ſeinem Befehl einwilligen, wann er nicht an der Stell wolle nidergeſäblet werden.

Was thut Malchus bey ſo tringender Lebens-Gefahr, an die Spitzen deß Todts geſetzet? Von Forcht gäntzlich eingenommen, reichet er ohne weiteres bedencken Virgineæ ſeine Hand dar. Auf welches nach gefallenen Zorn-Wetter der Herr auch eingeſchlagen, darfür haltend, den Außgang der Sach darmit vollbracht zu haben.

Hierauf verzohe ſich der biß in Tod-beſtürtzte Malchus mit ſeiner ihme aufgetrungenen Ehe-Gemahl in ſeine Hütten, allwo er ſeinen Zäheren, und preſſender Hertzens-Angſt Lufft, und freyen Außgang gelaſſen, mit wehemüthigen Heulen, und Klagen:

Ach! in was Unheyl, und Jammer haben mich meine Miſſethaten, und ſonders meine verdammliche Widerſpenſtigkeit gebracht! Dem edlen Schatz der Reinigkeit zu lieb, hab ich meinen alt-erlebten zartgeliebten Elteren, meinem Vatterland, und allen Welt-Eytelkeiten Urlaub gegeben. Diſe in Sicherheit zu bringen hab ich mich in die Einöde verſchloſſen, ſo vil Kämpff wider Fleiſch, und Blut, wider Welt, und Höllen-Anfall außgeſtanden. Nun ſolle ich letztlichen in einer mit Zwang aufgetrungner Ehe, deß ſo werthen, und hart erfochtenen Kleynods Verluſt, und Schaden leyden?

O wie unbedacht, und zaghafft, habe ich mich eingelaſſen!

N. XIV. Will ihme auß irrigen Wohn zu Erhaltung der Jungfrauſchafft ſelbſten den Todt anthun.

O wie tauſendmahl beſſer wäre mir geweſen den tödtlichen Schwerdt-Stich meines Herrn in mein Hertz zu empfangen, als jetzt mein Hertz, und Lieb an diſes Weib zu hengen! Aber was da auß forchtſamer Zaghafftigkeit unterlaſſen worden, das muß jetzt durch Chriſtliche Großmüthigkeit erſetzet werden. Es iſt ja löblich- und verdienſtlicher vor denen Göttlichen Augen als eine Jungfrau ſterben, als ohne Jungfräuliches Ehren-Kräntzlein in dem Ehe-Stand leben. Alſo denckte, und urtheilte bey ſich Malchus, in ſeinem Sinn, obwohlen auß einem falſchen Irrwohn, darfür haltend: Es wäre nehmlich nicht allein zuläßig, ſondern überdas auch glorwürdig ihme ſelbſt gewaltthätig das Leben zu nemmen, um alſo ſeine Jungfräuliche Ehr unverſehrt zu erhalten.

ten. Greiffet darauf voll deß tapferen Muths, und Liebe gegen diſer Engliſchen Tugend, nach dem Degen, welchen zu Schutz ſeiner Heerd, bey ſich zu tragen ihme erlaubt ware. Wohlan, ſagt er, unglückſeliges Weibs=Bild, lebe, und gehabe dich wohl in deinem Stand, ich reiſe der anderen Welt zu: Und wird hoffentlich GOTT, mein höchſter HERR, und Lebens=Gebieter an mir einen Blut=Zeugen der Jungfrauſchafft haben, auf daß du an mir kein Ehmann haben mögeſt. Diſes redet er mit unerſchrockener Kühnheit, und ſetzet zugleich den Degen=Spitz an ſeine Bruſt, willens mit ſelben ihme den letzten Stich zu verſetzen.

N. X V. Wird von Virginea abgehalten, und an Bruder ſtatt aufgenommen.

Allein Virginea hierüber in groſſe Forcht, und Erſtaunung geſetzet, fallet ihme mit gähen Gewalt in den Armb: Halte inn, ruffte ſie, unvorſichtiger Jüngling! lebe, und zwar lebe, wie du verlangeſt, keuſch, und rein. Wiſſe daß ich ebenfahls entſchloſſen mit dir zu leben in ewig beharrlicher Jungfrauſchafft; ſofern es dir dann alſo gefällig, nimme mich an, als deine Schweſter, wie ich hingegen dich als meinen Bruder, und Lebens=Geſpahn auf, und annimme. Unſerer Herꝛſchafft diſes zu bergen, wird nicht ſchwär fallen. Lebe dann, mein Malche! und auf daß du lebeſt, entſchlage ich mich willig alles ehelichen Rechts, und Zuſpruchs.

Malchus, als er diſes Zuruffen mit Verſicherung, ihne bey ſeinen Jungfräulichen Ehren zuerhalten, vernommen, ware nicht anderſt beſtellet, als erwachte er von einen tieffen Wunder=Traum: Von innwendigen Troſt, und Freuden=Schwall überſchwemmet, fiele er zur Erden auf ſeine Knye; erſtattete GOTT für ſo unausſprechliche Gnad=Bezeugung, und Vätterliche für ihne gehabte Vorſichtigkeit tauſend, und aber tauſendmahl ſchuld=verpflichte Danckſagung: Anbey ſamt ſeiner Schweſter, oder keuſchen Gemahl (wie wir ſie künfftig nennen wollen) gelobte er diſem ſeinem getreuiſten GOTT, und Vatter auf ein neues an, und bietet mit ergebniſten Hertzen dar ſeine biß dahin unverſchwelcht erhaltene Jungfräuliche ſchneeweiſſe Ehren=Lilien.

Von ſelber Zeit an, führten ſie beyſamm ihr Leben in heiliger Gemeinſchafft, geiſtlicher Hertzens=Einigkeit, und unſchuldiger Liebe. Ihre Lebens=Nahrung ware friſche Milch, ihre Wohnung eine Höhle deß Bergs; ihr Geſchäfft, ſo vil es ihr tragende Ambts=Pflicht zulaſſete, das immer widerholte Gebett.

Nichts deſtoweniger gaben ſie bey ihrer Herꝛſchafft alles Vergnügen, welche zu diſem ihrem treu=vertrauten neuen paar Ehe=Volck ein ſo groſſe Zuverſicht gewonnen, daß wohl auch gantze Wochen, und Monath=Zeit ohne einiges Auffſehen ihnen frey, auſſer ihrem Noth=Stall auf dem Feld beyſamm zu verbleiben geſtattet wurde: ohne eingeforderte Rechenſchafft, was allda von ihnen gehandlet, oder wie ihre Pflichtſchuldige Vieh=Dienſt entrichtet worden.

N. X V I. Sehen ſich nach der Flucht um.

Diſes, auf ihre Treu ſo groß geſetztes Vertrauen, und gütiges Nachſehen hat ihnen Anlaß gegeben auf die Flucht, und Erledigung von ihrer Dienſtbahrkeit zu gedencken. Zu diſem End ſich auf dem Weeg mit nothwendiger Nahrung zu unterhalten, ſchlachtete Malchus ein Schaaf von der Heerd: Die abgezohene Haut müſte ihnen dienlich ſeyn zu einem Schlauch für das

das Waſſer. Alſo mit nur äuſ⸗ſeriſter Nothdürfftigkeit für die Reiß verſehen, ergreiffen ſie nächtlicher Weil, in gröſter Geheim, die Flucht. Fruhe morgens bey anbrechenden Tag gelangen ſie zu einem Fluß, da fülleten ſie ihren Schlauch mit Lufft, ſetzten mit ſelben, in Ermanglung eines Schiffs über das Waſſer, und als ſie unter vorſichtiger Obſorg deß Himmels mit guten Glück hinüber geſetzet, machen ſie ihren Weeg zu Land weiters fort: jedoch mehr bey nächtlicher Duncklen, als bey hellen Tag: um alſo bey ſonſt unerträglicher Sonnen⸗Hitz leichter fortzuwanderen, und dem hin, und wider ſtreiffenden Rauber⸗Geſind ſicher zu entgehen.

N. XVII. Wird denen Flüchtigen von ihrem Herren nachgeſetzet.

Ungeacht diſer ſo ſchleunigen, und verdeckten Reiß ſeynd ſie jedoch von ihrem Herren, ſo ihnen auf den Fuß nachgeſetzet, den dritten Tag von fern erſehen, und außgeſpähet worden. Wer mag hier diſer zwey bey nahend ſchon eingeholten flüchtigen Perſohnen ungemein groſſe ängſtige Sorg ſattſam beſchreiben!

Nichts anderes, ſofern ſie abermahl in die Händ, und Gewalt diſes grimmigen Barbaren gerathen ſolten, ware ihnen gewiſſer, als ein grauſames Verfahren, und peyn⸗voller Tod. Aber ſeyet ohne Forcht, reine, und unter Göttlicher Hut ſtehende Seelen! Und ſehet, da ich diſes rede, findet ſich diſer raſende Wolff nächſt ſchon ob dem Halß diſer unſchuldigen zitterenden Schäflein. Wo ſollen ſie auß, um ſich denen Klauen diſes Unthiers zu entziehen. Bey vilen forchtſamen Herumſehen erblickten ſie eine Höhle an dem Berg. Diſer eylten ſie kümmerlich zu mit vor Schröcken ſchier unbeweglich gemachten Füſſen, allda villeicht beſſere Sicherheit bey denen wilden Thieren als bey denen Menſchen zufinden. Gleich ſtracks darauf ſetzet ihnen auf den Rucken nach in diſes Berg⸗Loch hinein einer von diſem Wütterich vorangeſchickter Mordt⸗Knecht, die flüchtige mit Gewalt auß ihrer vermeynten Sicherheit herauß⸗zureiſſen.

N. XVIII. Werden Wunderbahrlich beſchützet

Aber ſehet! ein, in beſagter Berg⸗Höhle ſich befindlicher Löw hat für die Jungfräuliche Unſchuld Wacht, und Sorg getragen: auf den nach ihnen hineintringenden Mörder mit aufgeſperten Rachen zugeſprungen, und an der Stell in vil Stucken zerriſſen. Sein Herr, weilen nach einer ſchon geraumen Verweilung, ſein vorangeloffener Knecht nicht mehr auß diſer finſteren Gruben zuruck kehren wolte, machet ſich gantz raſend mit entblößten Schwerdt der Höhle zu, wird aber gleich ſeinem Knecht von dem Löwen ergriffen, und aufgezehret: Da entgegen die in dem finſteren wilden Berg⸗Loch verborgene Unſchuld Malchi, und Virgineæ von allen feindlichen Anfall der Löwen unberührt, und unbeſchädiget verbliben iſt.

N. XIX. Nach gegen Gott abgeſtatter Dancksagung eilet Malchus ſeiner edlen Einöde zu.

Machen ſich alſo die zwey entrunnene Flüchtling unter Göttlichen Gnaden⸗Schutz behertzt, und ſicher auß ihren durch den heiligen Engel angewiſenen Freyungs⸗Orth, mit himmliſchen Troſt übergoſſen hervor. Werffen ſich, mit Erſtaunung, und innerlicher Ehrforcht erfüllet, mit dem Angeſicht gegen der Erden nider, um alſo in tieffeſter Unterthänigkeit ihren ſo gar gnädigen Erretter anzubetten. Tunc proſtrati in faciem, benedixerunt DEUM. *Tob. 12.* Demnach nemmen ſie ihren Weeg weiters

ters fort, gantz wohl gemuthet. Malchus eilet in groſſer Schleunigkeit, unter hitzigen Begierden ſeiner alten, ſo lieben, und unbeſonnen verlaſſenen, geiſtlichen Einöde zu. Diſe, als er von weiten erſehen, ſeynd ihme vor Häfftigkeit innerlicher Freud die Zäher in die Augen geſchoſſen, und das Hertz in dem Leib aufgeſprungen. O in was zart-hertzige Anmuthungen Göttlichen Lobs, und Danckſprechens ware er gegen ſeinem übergütigen, ſo Wunder-vorſichtigen Erbärmnuß-vollen, himmliſchen Vatter herauß gebrochen! diſes ſein Danck- und Lob-Geſang treibte er immerfort, biß er letztlichen bey ſeinem irrdiſchen Himmel angelanget, wohin er ſeine Begierden, als ſchnelle Liebs-Botten vorangeſchicket.

Vernemme man nur ſein auf dem noch übrigen Weeg, mit GOTT angeſtelltes Lob, und Danck-Geſpräch. Benedico te Domine DEUS Iſraël, quia tu caſtigâſti me, & tu ſalvâſti me. *Tob. 11.* Ich benedeye und preyſe dich, mein GOTT, und HErr! darum, daß du mich durch diſen grauſamen Menſchen, und Zuchtmeiſter beſtraffet haſt, du haſt mich gezüchtiget als ein unbändiges, deinem heiligen Willen widerſpenſtiges, junges Joch-Thier, quaſi juvenculus indomitus. *Jer. 31.* Da dann hab ich angefangen in mich zu gehen, Eruditus ſum. Alſo haſt du mich abermahl auf den rechten Weeg gebracht, & ſalvâſti me. *Ibid.* Du, mein GOTT! haſt gütiglich verſchaffen, daß ich vor meinem HErrn noch Gnad gefunden: Invenítque gratiam coram Domino ſuo. *Gen. 39.* Du haſt die mir ſchon angeworffene Ehe-Band zertrümmeret, und meinen theuren Schatz in Frey- und Sicherheit geſetzet, deſſentwegen erſtatte ich dir ſonderbahres Danck-Opffer. Dirupiſti vincula mea, tibi ſacrificabo hoſtiam laudis. *Pſalm. 115.* Du mein Erbarmnuß-voller Erretter haſt mich von meiner Dienſtbahrkeit wiederum in die Freyheit geſtellet, weilen du ab meiner Lieb zur Reinigkeit Gefallen getragen. Eduxit me in latitudinem: liberavit me, quia complacui ei. *2. Reg. 22.* Jenen, ſo mir Flüchtigen in vollen Wuth mit gezuckten Schwerdt grauſamlich nachgeſetzet, haſt du mein treuer Schützer, dem Grimmen der Löwen übergeben, Contrivit Dominus, &c. perſequentem crudeliter. *Iſai. 14.* Hingegen durch deinen heiligen Engel, ſo du geſandet, den Rachen der wilden Thier verſperret, daß ſie mir keinen Schaden zugefüget. DEUS meus miſit Angelum ſuum, & concluſit ora leonum, & non nocuerunt mihi. *Dan. 6.* Nun aber, welches allen deinen ſo groſſen Erbärmnuſſen den meiſten Zuſatz gibt, haſt mich abtrinniges, irrendes Schaaf in den alten ſicheren Schaaf-Stall zuruck geführet. Deducis velut ovem Joſeph. *Pſalm. 79.* Nun für alles diß, mein Göttlicher freygebigiſter Gutthäter! wie kan, und mag ich wohl mich genug erkanntlich erzeigen. Quam mercedem dabimus ei, aut quid dignum poterit eſſe beneficijs ejus. *Tob. 12.* Alſo nehmlich: De manu inimicorum noſtrorum liberati, ſerviamus illi, in ſanctitate & juſtitia coram ipſo omnibus diebus noſtris. *Luc. 1.* Alſo loß, und ledig gemacht von meinem Feind will ich dir meinem GOtt in daſiger Einöde, und Gemein-

ſchafft

ſchafft ſeiner außerwählten Kinder, ich als der unwürdigiſte Knecht, getreu, und heilig dienen, omnibus diebus noſtris: Alle noch übrige meine Lebens-Täg.

Als nun Malchus, ſolche, wie ihme vorkame, heilige Himmels-Porten erreichet, iſt er unter widerholten Ehren-Kuß vor Zartigkeit der Andacht, und Liebe gegen der vormahligen Einſamkeit, in folgende Wort auß dem 131. Pſalmen außgebrochen. Hæc requies mea in ſæculum ſæculi; hîc habitabo, quoniam elegi eam. Da finde ich nach ſo gefährlichen Ungewitter, nach ſo häfftig wider mich, und meine liebe Reinigkeit ſtreittende Sturm-Wind, die erwünſchte Sicherheit, und ſüſſe Hertzens-Ruhe. da will ich beharꝛlich wohnen; dann diſes Orth hab ich mir vor anderen außerwählet. Da wolte Malchus künfftighin verbleiben, da leben, und da ſterben.

N. XX. Virginea begibt ſich in ein Frauen-Cloſter.

Virginea nach geſchehener endlicher Scheydung unter keuſchen Beurlaubs-Worten, nach zarthertzig von Malcho abgelegten tauſendfältigen Ehren-Danck für die verborgen, und ungeſchwächt-erhaltene Jungfrauſchafft, iſt ebenfahls in ein von Regl-Zucht, und Eyfer deß Geiſts ſehr bewährtes Frauen-Cloſter eingetretten. Haben beyde in Einſamkeit heilig GOTT gedienet: heilig gelebet: heiliges End genommen: und mitler Zeit auch beyde in die Zahl der Heiligen einverleibet worden.

N. XXI. Erinnerung deß Heil. Kirchen-Lehrers Hieronymi/an alle reine Hertzen.

Hieronymus der groſſe heilige Kirchen-Vatter, ſo anheunt erzehlte Wunder-Geſchicht ſchrifftlich verfaſſet, bezeuget, daß er noch in Knaben-Alter, Malchum einen ſchon alt-erlebten Ehrwürdigen Greiſen gantz wohl in Erkanntnuß gebracht gehabt, und auß ſeinem Mund diſe mit ihme vorbeygangene wunderbahrliche Begebnuſſen erzehlen gehört. Setzet zum Schluß, und Unterricht der nachkommenden Welt, ſeiner Beſchreibung hinzu folgende denckwürdige Erinnerungs-Wort: Lehrnen hierauß alle Zucht, und Jungfräuliche Ehr-liebende Hertzen, wie hoch der Schatz der Reinigkeit zu achten, wie männlich zu verfechten, und wie ſorgſam ſelber zu verwahren ſeye. Auf daß ſo edler Schatz aber ſicher, und unverletzt erhalten werde, iſt mein treu-meynendes heylſames Einrathen, daß wir ſolchen in die Jungfräuliche Händ deß keuſchiſten Geſpons Joſeph, mit kindlicher Zuverſicht anbefehlen, als deſſen Schutz, und Obſorg auch der allerreiniſten unbefleckten Mutter MARIÆ Jungfräulicher Ehren-Schatz zu verwahren anbefohlen worden.

~~*Vincentius Burgundus Bellovacenſis Epiſcopus in ſpeculo Hiſtoriali Lib. 25. Cap. 89.*~~

E N D E

Deß dritten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grembs, Stanislaus

Lehr-reiche Geschicht-Predigen, Auf die Sonn- und Feyer-Täg der Heil. Fasten In Fünff Theil verfasset

Bd.: Dritter Theil

Ynspruck [1734]

4 Hom. 2402 p-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10366428-7
VD18 80425453